



Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. Nr. 5 - Mai 1965



Ketzelsdorf, Pfarrkirche und Schule

Bereits um 1250 erscheint erstmalig das Dorf Ketzelsdorf von deutschen Siedlern angelegt. Im Jahr 1360 wird die Pfarrkirche erstmalig erwähnt, die zu Ehren des heiligen Wenzel geweiht wurde. Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche durch die Kosaken verbrannt und geplündert und nach 1800 durch einen Blitzstrahl eingeschert. Neben Güntersdorf war Ketzelsdorf eines der volkreichsten Dörfer des Königinhofer Gerichtsbezirkes. In der Gemeinde hatte auch die Firma Hellmann eine gutgehende Baumwollweberei, wo ein Großteil der Bevölkerung Arbeit fand. Im Ortsteil Neu-Ketzelsdorf befindet sich der in ganz Nordostböhmen bekannte Marienwallfahrtsort „Marie Brünnl“ im Volksmund „Brennla“ genannt.

Vor 20 Jahren

von Ohnetorfer

Ich will nicht von den Schrecken der Besatzungstage und von der bösen Zeit der Vertreibung schreiben. Das hat jeder von uns auf seine Weise erlebt und wird noch in aller Erinnerung sein. Da ich bis zur Aussiedlung der Gemeinde Hermanitz im August 1945 wohl als einziger Deutscher in der Tschechoslowakei noch immer als Bürgermeister amtierte, habe ich manches erlebt, was viele andere nicht mitgemacht haben. Während die Hermanitzer im August 1945 zwangsweise ausgesiedelt wurden, mußte ich mit meiner Familie noch ein Jahr, zwar im eigenen Heim, aber doch unter lauter Tschechen zurückbleiben. Den Grund zu dieser Maßnahme erfuhr ich erst viel später. Man hatte mir in der Zeitung vorgeworfen, daß ich die Kinder von Lidice entweder im Badeofen der Stiftung oder im Kesselofen der Weberei in Hermanitz verbrannt, oder den Auftrag zur Verbrennung gegeben hätte. Damals wurde jede Greuelnachricht gern geglaubt. Das unsinnige dieser Beschuldigung hat sich sehr bald herausgestellt, mich aber doch noch 12 Wochen ins Königgrätzer Gefängnis gebracht. Noch war es aber nicht so weit. In diesen Tagen der Maienzeit 1945 mußte ein jedes Bürgermeisteramt das Rude pravo und die Königshofer Zeitung bestellen. In den „Kralovedvorske listy“ fand ich täglich die Namen derjenigen deutschen Bürger von Königshof, die aus Angst vor den Tschechen Selbstmord verübt hatten. Eine erschrecklich große Zahl. Wohl waren auch alle jene mit darunter, die der Mob am Marktplatz mit Ketten erschlagen hatte. Damals las ich im Rude pravo: „Es ist dies die einzige, niemals wiederkehrende Gelegenheit die Nationalitätenfrage zu bereinigen.“ Bis zu Ostern 1946, wo man mich doch noch verhaftete, war ich auch noch in der Franz-Anton-Graf-Sporck'schen-Hospitalstiftung angestellt. Da ich die Zeit vorher Verwalter im Umsiedlungslager Kukus war, wo die Umsiedler aus Bessarabien betreut wurden und wo man später ein Erziehungsheim errichtet hatte, mußte ich auch ein ziemlich reichhaltiges Lager an Bekleidung, Stoffen, Schuhen und Wäsche verwalten. Ende Mai 1945 verlangte der Vybor von Kukus die Herausgabe dieser Sachen von mir. Eine Bestätigung der Übernahme wurde mir natürlich als dem Deutschen nicht ausgefolgt. Eines Tages mußte ich vor dem Vybor, der in der Kukuser Bürgerschule amtierte, erscheinen. Im Flur der Schule traf ich eine Frau der besten deutschen Gesellschaft von Kukus, die mich zu meiner unbändigen Freude mit: „Dobry den pane Ondorfre“ begrüßte. Eine Vorladung oder gar Vorführung vor dem gefürchteten Vybor war lange Zeit fast gleichbedeutend mit Erschießen im Elbebusch. Jetzt war aber der Schuldiener, welcher die vier Todesurteile ausgesprochen hatte, abgesetzt, und ein vernünftiger Tscheche (Urbanek) führte das Verhör: Warum ich die Sachen, welche doch Staatseigentum wären, ohne Bestätigung übergeben habe. Warum ich das Lagerverzeichnis, das leider verschwunden sei, übergeben habe. Das waren damals sehr schwerwiegende Fragen, welche mir bei ungenügender Beantwortung gut 20 Jahre Pankrac einbringen konnten. Ich habe aber alles, so gut ich eben konnte, zu erklären versucht. Als ich dann noch sagte, daß ich einen Durchschlag des Lagerverzeichnisses bei mir hätte, da machten die Herren betroffene Gesichter, denn es waren sehr viele an dem Raube beteiligt. Nachdem ich die zweite Liste vor Zeugen übergeben hatte, ergab es sich, daß 180 Meter feinsten Kleiderstoffes restlos verschwunden waren. Von 80 Paar Lederschuhen kamen noch 18 an das Tageslicht. Die Bett- und Tischwäsche, die aus einem erstklassigen Marienbader Hotel stammte, war unfindbar. Nur 120 Mützen, die einst für die Heimzöglinge bestimmt waren, fanden sich vollzählig ein. Da war auch nicht eine verloren gegangen. Ich hörte niemals mehr von dieser Lumperei. Der Schuldiener, der über vier unschuldige Kukuser das Todesurteil gesprochen hatte, hätte vor ein Gericht gehört. Tschechische Gendarmen frugen mich dann später, ob ich wisse, wie die Vier erschossen wurden und wo sie begraben seien. Sie sagten, daß die Regierung alles aufnehmen wolle. Ich durfte ihnen keine Antwort geben, da ich zwar von weitem gesehen hatte, wie man zwei der Unglücklichen zur Exekution geführt hatte und auch den Ort kannte, wo man sie begraben hatte, aber doch nichts beweisen konnte. Die Namen der vier waren Petrak, Schneider, Areyczuk und Slaboch.

Das Stift war jetzt Nadace Kuks. Wir waren zwei Deutsche in der Kanzlei und eine Sekretärin, die zwar tschechische

Eltern hatte, aber zeitlebens deutsch gesprochen hatte. Sie übersetzte uns alle tschechischen Verordnungen ins Deutsche und so konnten wir drei mit unseren spärlichen Sprachkenntnissen weiterwursteln. Ich mußte das Amt des Lohnbuchhalters übernehmen. Es gab da rund 80 deutsche Zwangsarbeiter, die für die Stiftung arbeiteten und von der Nadace entlohnt wurden. Da ich keine Ahnung von Lohnbuchführung hatte, ließ ich mir die Lohnlisten aus der Hitlerzeit ins Tschechische übersetzen und so wurden den Arbeitern noch im Jahre 1946 die Beträge für Arbeitsfront, Kraft durch Freude, Eisernes Sparen und Winterhilfswerk abgezogen. Keine übergeordnete Behörde hat daran Anstoß genommen. In der Zwischenzeit bis zur Austreibung im August 1945 mußte ich dann das Heimatmuseum wieder aufbauen. Es halfen mir dabei mit Rat und Tat der Fabrikant Jeschke von Kukus und sein Sohn, der heute in Ludwigsburg eine Textilfabrik besitzt. Als das Museum fertig eingerichtet war, kam eines Tages ein Militärauto in den Stiftshof gefahren, dem ein hoher sowjetischer Offizier mit seinem Diener entstieg. Man war damals, begreiflicherweise, immer gleich recht erschrocken, wenn russisches Militär ins Haus kam, aber diesmal hatten wir uns umsonst erschreckt. Der Oberst, ein solcher war es, wollte nur das Stift von dem er gehört hatte, besichtigen und dazu verlangte er einen Führer. Ich bekam diesen Posten und da der Oberst leidlich Deutsch sprach, so erklärte ich ihm alles so gut ich konnte. Ich führte ihn durch das soeben wieder neu eingerichtete Heimatmuseum, das ich als Museumswart besonders gut kannte. Die Kirche wollte ich ihm nicht zeigen, da ich annahm, daß er als Kommunist kein Interesse daran haben werde. Doch ich hatte mich sehr getäuscht. Der Oberst sah durch ein Gangfenster den Kirchenraum und ich mußte ihn dorthin führen und alles erklären. Besonders beeindruckte ihn das herrliche Kruzifix in der Seitenkapelle und die farbenfrohen Bilder des Meisters Peter Brandel. Er bemerkte auch die Orgel und frug mich, ob wohl einer im Hause darauf spielen könne. Ich meldete mich als Organist und hocheifrig schickte er mich auf das Orgelchor. Während sein Diener die Bälge trat spielte ich, was mir so unter die Finger kam, wobei ich abwechselnd alle die wunderschönen Register zog, die das schöne Werk besitzt. Nachdem ich etwa so zehn Minuten gespielt hatte, machte ich mit allen Registern einen laut dröhnenden Schluß. Ich sah hinab in den Kirchenraum. Der Oberst saß in einer der Kirchenbänke, hatte den Kopf in die Hände gestützt, als ob er bete, drehte sich etwas nach mir um und sagte laut: „Spielen Sie noch!“ Nun nahm ich mit den feinsten Violinregistern alle Lieder vor, die mir einfielen. Kirchenlieder von Bortniansky, die alte Zarenhymne, den roten Sarafan, und zum Schluß die Abendglocken, wobei ich die Glocken ganz leise im Pedale summeln ließ. Es war ja nicht gerade kirchlich, aber ich hatte selber meine Freude am Spiel. Während ich das erstmal fortissimo geschlossen hatte, ließ ich jetzt die Orgel ganz pianissimo ausklingen. Dann ging ich mit dem Offiziersdiener die Chorstiegen hinunter. Unterwegs klopfte er mir auf die Schulter und ich hörte ganz leise: „Karascho!“ Der Oberst wollte nichts mehr besichtigen und als er in sein Auto stieg, reichte er mir, dem Deutschen, seine Hand und sagte: „Es war sehr schön!“ Das war in dieser so traurigen Zeit für mich ein großer Trost und mein schönstes Nachkriegserlebnis. Es kam der August und die deutschen Dörfer des Königshofer Bezirkes wurden ausgesiedelt. Es kam auch die Stiftung an die Reihe. Schon hatte man eine Trage herbeigeschafft, um die sterbenskranke Frau Gräfin Ilona des Grafen Gustav Sveets-Sporck zu dem Leiterwagen zu tragen, auf dem die wenigen alten, gebrechlichen Pfründner zum Bahnhof gebracht werden sollten. Jedoch die Mutter der Braut des Grafen Peter Sporck erreichte es dann doch noch, daß die Kranke zurückbleiben durfte. Sie ist dann bald darauf gestorben. Wie eine Braut lag sie im weißen Seidenkleid im Sarge. Ich mußte ihr dann ganz allein in der Stiftskirche ein Requiem singen. Am Pfründnerfriedhof vor der Kapelle wurde sie an der Seite ihrer Tochter beerdigt. Wir waren so wenig Trauergäste, daß Herr Pfarrer Pfeil von Gradlitz, der den Kondukt führte, den Sarg mit in das Grab hinablassen mußte. So dankte das tschechische Volk dafür, daß einmal ein Graf Sporck diese soziale und humanistische Stiftung geschaffen hatte, die noch heute im kommunistischen Lande ihren vom Stifter gewollten Zweck erfüllt.

Stuttgart ruft!

Frieden durch Menschenrecht!

XVI. Sudetendeutscher Tag

Pfingsten 1965

Stuttgart

Stuttgart ruft die Sudetendeutschen zum Bundestreffen 1965! So sehr wir uns auch über die kulturellen Leistungen freuen, das heimatliche Brauchtum pflegen und daß die Heimat dadurch stets gegenwärtig bleibt, wichtig ist die heimatpolitische Aussage, die Betonung unseres Rechtsanspruches auf die Heimat. Wir sind und bleiben bis zur Erringung unseres heimatlichen Bodens eine Kampforganisation. Das Bekenntnis können wir am besten sichtbar machen, indem wir unseren Gemeinschaftsinn auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts verstärken, ausbauen und die Zusammengehörigkeit in unserer Schicksalsgemeinschaft vertiefen. Jeder Sudetendeutsche ist aufgerufen, uns in diesem Bemühen zu unterstützen und wer einmal am Neckarstrand weilte, wird bestimmt gerne wieder das schöne Festgelände am Killesberg in Stuttgart besuchen. Unsere heimatlichen Empfindungen kommen nur dann wirksam zum Ausdruck, wenn wir uns in der freien Welt Gehör verschaffen und das unteilbare Recht auf Heimat für uns alle Menschen fordern.

Unsere heimatlichen Trachten werden sich wieder zu einer großen Volkstumsschau in Stuttgart versammeln und zusammen mit unserer Jugend neuerdings das Recht auf Heimat fordern. Aus unseren Erlebnissen in den ersten Jahren nach der Vertreibung wissen wir, daß unsere landsmannschaftliche Gemeinschaft für die sudetendeutsche Volksgruppe lebensnotwendig ist. Schon im vorigen Jahrhundert haben wir konkrete und ernsthafte Versuche zur Zusammenarbeit mit den Tschechen unternommen und sind nach den schweren Schicksalsschlägen unseres Volkes auch heute bereit, uns mit allen gutgesinnten Tschechen zu versöhnen und zu verständigen.

Einer Preisgabe unserer Heimat aber werden wir niemals zustimmen und gegen jeden nur erkennbaren Ansatz von Verzichtleistung immer protestieren. Unseren Willen zum Ausgleich im mitteleuropäischen Raum zum Aufbau eines freien Europas und einer friedlichen Welt wollen wir beim „Sudetendeutschen Tag“ in Stuttgart vor aller Welt bekunden.

In diesem Sinne rufe ich alle Sudetendeutschen auf, zu den Pfingsttagen nach Stuttgart zu kommen, um der Welt zu zeigen, daß wir leben, daß wir zur Versöhnung bereit sind, aber daß wir niemals auf unsere Heimat verzichten werden!

In heimatlicher Verbundenheit:

Adolf Hasenöhr, MdL

Beauftragter für den Sudetendeutschen Tag 1965

Stimmen zum Sudetendeutschen Tag

Univ.-Prof. Dr. phil. R. Schreiber, Gießen, schickt uns u. a. auch folgende beherzigenswerte Zeilen:

„Wir haben heuer besonders alle Ursache, daß recht viele Landsleute kommen, denn es sind ja, wie Ihnen bekannt ist, Kräfte am Werk, welche uns nach Strich und Faden schlecht machen. Was haben wir diesen Leuten getan? Was wollen wir? Wir wollen unsere alte, geliebte Heimat nicht so ohne weiteres aufgeben. Dabei handelt es sich meist um große Ignoranten, welche die komplizierten Verhältnisse in unserer Heimat nicht kannten; sie waren ihnen stets ‚böhmische Dörfer‘, wie sich diese Leute immer auszudrücken belieben. Dabei werden sie kaum jemals ein böhmisches Dorf gesehen oder gekannt haben.“

Der Sudetendeutsche Kulturpreis 1965

Eingedenk der Verpflichtung, unser sudetendeutsches Erbe zu wahren, und getragen von dem Willen, die schöpferischen Kräfte unserer Volksgruppe zu fördern, stattet die Sudetendeutsche Landsmannschaft für künstlerisches Wirken alljährlich den Dank der Volksgruppe im Sinne einer jahrhundertalten Tradition ab.

Der Sudetendeutsche Kulturpreis, der auf einen Antrag des Bundeskulturreferenten Dr. Viktor Aschenbrenner von der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft beschlossen wurde, wird für Leistungen auf den Gebieten des Schrifttums, der Musik, der bildenden Kunst und Architektur, der darstellenden und ausübenden Kunst sowie der Wissenschaft verliehen und gelangt alljährlich beim Sudetendeutschen Tag zur Verteilung. Er besteht aus einem Kulturpreis und fünf Anerkennungspreisen, zu denen seit einigen Jahren noch der Volkstumspreis hinzukommt, der für Leistungen auf dem Gebiete der Volkstumpflegerie und der Gemeinschaftsarbeit verliehen wird.

In diesem Jahr hat die Jury für den Sudetendeutschen Kulturpreis, die alljährlich vom Kulturausschuß der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft neu gewählt wird und sich aus Fachleuten der einzelnen Kunstzweige zusammensetzt, folgenden Beschluß gefaßt:

Den Sudetendeutschen Kulturpreis erhält der Apostolische Protonotar Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann für seine hervorragenden Verdienste um die Pflege des kulturellen Erbes der Volksgruppe. Er ist unter anderem Schöpfer der Königsteiner Theologischen Hochschule, eines Humanistischen Gymnasiums und Realgymnasiums und betreibt gegenwärtig den Bau der Bischof-Neumann-Schule. Seine Bemühungen

um den Priester- und Laienstand im Sinne einer ostdeutschen Verpflichtung sind richtigweisend auch für die übrigen Völker des Ostens. Neben seiner reichen wissenschaftlichen Arbeit verdienen vor allem die Tagungen, die zur Kodifizierung des Heimatrechtes aus katholischer Sicht dienen, und die großen Kongresse „Kirche in Not“ besonderer Erwähnung. Die von echtem Humanismus und wahrer abendländischer Tradition getragenen hervorragenden Leistungen fanden bereits in zahlreichen Anerkennungen ihren Ausdruck. Die Verleihung des Kulturpreises ist nun ein Zeichen der Dankbarkeit der sudetendeutschen Volksgruppe für einen Landsmann, der als treuer Sohn der Heimat, als Betreuer echter kultureller Werte und im Geiste des Friedens und der Achtung vor den höchsten menschlichen Werten ein Stück sudetendeutscher Überlieferung verkörpert.

Die Anerkennungspreise erhielten: Der in Bamberg lebende Studienrat Dr. Hellmut Walters (Literatur), Ernst Birke, Stuttgart, und Peter Kubovsky, Linz/D., für Leistungen auf dem Gebiet der Malerei, Harald Schwarz, der Wegbereiter der Hohensteiner Puppenspiele in Essen, für Leistungen auf dem Gebiet der darstellenden Kunst, und Dr. Oskar Sigmund, Regensburg, für Leistungen auf dem Gebiet der Musik. Den Volkstumspreis erhielt der Iglauer Singkreis in Rotenburg/Fulda.

Der Sudetendeutsche Kulturpreis wird in feierlicher Form am Freitag, den 4. Juni 1965, in der Staatsoper in Stuttgart im Rahmen einer festlichen Stunde durch den Sprecher unserer Volksgruppe, Bundesminister Dr.-Ing. Hans-Christoph Seeböhm, überreicht; Mittelpunkt der Feierstunde wird eine Ansprache des Herrn Kultusministers von Baden-Württemberg, Prof. D. Dr. Wilhelm Hahn, sein. Py.

Treffpunkt der Riesengebirgler am Killesberg, Halle 8

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

ZIMMERBESTELLUNGEN

Die Zimmervermittlung hat der Verkehrsverein Stuttgart, im Hauptbahnhof, Postfach 870, übernommen. Die Bestellkarten für Zimmer haben Sie mit den Abzeichen erhalten.

Letzter Bestelltermin ist der 10. Mai 1965

Wer bis zu diesem festgelegten Termin kein Zimmer bestellt hat, kann nachträglich nicht bestimmt mit einer Zuweisung rechnen. Siehe auch Rundschreiben Nr. 1.

MASSENQUARTIERE

Die Zuweisung der Massenquartiere erfolgt durch das Quartieramt der Geschäftsstelle in Stuttgart. Die für die Bestellung notwendigen Bestellkarten haben Sie mit den Abzeichen erhalten.

Letzter Bestelltermin für Massenquartiere zum Preise von DM 3,— pro Person und Nacht

ist der 15. Mai 1965

Für Bestellungen, die nach diesem Termin eingehen, kostet das Massenquartier pro Person und Nacht DM 3,50. Ebenfalls beim Kauf in Stuttgart. Bitte die Zahlkarten auch rückseitig ausfüllen. Decken können mitgebracht werden. Wir stellen auch Leihdecken zu einer Leihgebühr von DM 1,— pro Nacht zur Verfügung. Die Massenquartiere werden um 18 Uhr geöffnet und um 9 Uhr früh geschlossen.

Riesengebirger!

Am Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Stuttgart müssen wir gerade heuer nach all dem, was wir im vergangenen Jahr nach dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg erlebten, durch einen Massenbesuch der ganzen Welt Zeugnis geben, daß wir Sudetendeutsche geschlossen hinter unserem Sprecher Dr. Seehoß stehen und ihm auch weiterhin unser vollstes Vertrauen schenken! Auch der deutschen Presse, die im letzten Jahr unserem Sprecher das Recht für seine Ausführungen absprechen wollte, wollen wir zeigen, daß wir heuer noch in viel größerer Anzahl wie bisher zum Sudetendeutschen Tag kommen. Heimatfreunde! Es ist Eure heiligste Pflicht, an der Kundgebung teilzunehmen, sich während dieser Zeit nicht in den Festhallen aufzuhalten oder sich schon der Wiedersehensfreude hinzugeben.

DAS FESTPROGRAMM DES SUDETENTAGES

können wir heuer nicht veröffentlichen. Noch am 23. April haben wir bei der Bundesgeschäftsstelle in München zum letztenmal telefonisch angerufen und es wurde uns von dort mitgeteilt, daß die endgültige Programmgestaltung noch nicht vorliegt.

20 Jahre nach dem Vertreibungsjahr wollen wir der ganzen Welt beweisen, daß wir für unsere Heimat das Selbstbestimmungsrecht verlangen.

Zum Jahr der Menschenrechte

Gebt Deutschlands Osten
den Deutschen zurück!
Denn Heimat heißt —
was kein Mensch vergißt;
Frieden und Glück!

Gebt Mitteldeutschland
an Ganzdeutschland frei!
Ein vereintes Europa —
das Bollwerk der Zukunft
bleibt ohne dem entzwei!

Gebt Millionen Deutschen
Land — und Heimatrecht!
Damit uns're Muttererde
endlich wieder ruhig werde
und frei von Herrschaftsknecht!

Hellmut Wagner

Sie wurden vor 20 Jahren ermordet

Der letzte Oberlehrer von Schwarzenau war Julius Gall, der bis zum Umsturz im Monat Mai 1945 unterrichtete. Mit vielen anderen wurde er von den Tschechen verhaftet und in das Straflager im Kalkofen am Raubach gebracht. Aus diesem Lager floh ein deutscher Gefangener. Zur Strafe dafür wurden neun andere Insassen, darunter auch Oberlehrer Julius Gall, von den Tschechen als Geiseln am Raubach erschossen. Sie mußten sich das Massengrab selbst ausschaufeln, ein Deutscher war dabei der das alles miterlebte. Einige Jahre später hat man die Skelette der Erschossenen wieder ausgegraben und im Kalkofen am Raubach verbrannt, damit wollte man jede Spur verwischen. Trotz größter Sorgfalt blieb die erfolgte Totenschändung nicht verschwiegen und die Angehörigen haben davon auch in Westdeutschland Kenntnis erhalten. Heute müssen die Deutschen fragen, welches tschechische Gericht hat diese Mörder von wehrlosen Menschen wegen des begangenen Mordes schon abgeurteilt?

Vor zwanzig Jahren

Die ersten Schüsse in unserer engeren Heimat

In Kukus wurde am Samstag, 5. Mai, der letzte deutsche Bürgermeister, Fachlehrer Karl Scholz, beerdigt. Von Trautenau fuhren zur Beisetzung Landrat Dr. Ehaus, Kreisschulrat Krippner und Kreisfeuerwehrführer Hilbert. Die Hinfahrt ging ohne Zwischenfall vor sich. Auf Wunsch des Landrates wurde die Rückfahrt über Königinhof angetreten. Man wollte beim dortigen deutschen Bezirkshauptmann die neuesten Nachrichten einholen. Bei der Einfahrt in die Stadt bot sich ein unerwartetes Bild: menschenleere Straßen und sämtliche Häuser mit neuen tschechischen Fahnen beflaggt. Als man auf den Stadtplatz einbog, sah man plötzlich eine erregte Menschenmenge vor sich, die eine drohende Haltung gegen die Autofahrer einnahm. Tschechische Partisanen schossen in knieender Stellung aus nächster Nähe gegen das Auto. In raschster Fahrt ging es durch die Stadt der Protektoratsgrenze zu. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es heute noch ungeklärt, daß die Tschechen so schlecht geschossen haben. In Trautenau angekommen wurde sofort der Vorfall gemeldet. In den Nachmittagsstunden gab es noch ein Feuergefecht zwischen tschechischen Partisanen und deutschen Grenzposten mit Verlusten auf beiden Seiten.

Fast 1200 km Stacheldrahtsperrn an der Zonengrenze

Auf fast 1200 km Länge hat das SED-Regime bisher die Zonengrenze durch Stacheldrahtsperrn „gesichert“, die 2,10 Meter hoch sind. Wie der Bundesgrenzschutz jetzt dazu mitteilte, wurden in einer Gesamtlänge von über 700 km in Teilabschnitten Druckminen und Splitterminen mit einem Wirkungsbereich bis zu 80 m verlegt. 113 qkm zum Teil wertvollen Geländes liegen infolge der willkürlichen Sperrmaßnahmen der Zonenmachthaber brach. Auf dieser Fläche könnten 450 mittlere bäuerliche Betriebe angesiedelt werden. Trotz der SED-Sperrmaßnahmen gelang im vergangenen Jahr 1674 Mitteldeutschen und 136 Angehörigen der „Volksarmee“ die Flucht in die Freiheit. (HuF)

241 000 Sudetendeutsche getötet

Auch der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverkehrsminister Dr.-Ing. Seehoß, hat die Bestrafung der Schuldigen für die Verbrechen an den deutschen Vertriebenen gefordert. Wie Seehoß in einem Artikel im „Echo der Zeit“ schrieb, hatten die Sudetendeutschen bei der Vertreibung über 241 000 Tote zu beklagen.

Mäa-Popeln

von Olga Brauner

War acht' de Popeln näwer 'm Wag,
die quittergala Denger.
Sie riecha nej, on war se pflockt,
dam pecha olle Fenger.

Om Mäa, wenn se rechtlich blühn,
do lechta weit die Wiesa.
On doch zertrett, ob Gruß — ob Klejn,
die Popeln mit a Füssa.

Betracht' amol dos Popeldeng,
dan vulla Stern, die zorte Blume,
fost wie de bontgefärbta Astarn
eim Gartla bei d'r Muhme.

Landsleute! Besucht die Sudetendeutsche Buchausstellung!

Das Sudetendeutsche Weißbuch

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen

liegt hier erstmals wieder auf! Seit Jahren vergriffen!

Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren Geschehen, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

Für Besucher der großen „Sudetendeutschen Buchausstellung“ beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart (Festgelände Killesberg) zum einmaligen Sonderpreis von DM 16,—

590 S.
Leinen
DM 20,—

Doch ersch, wenn dann die Lichtlan fliecha
weit üwers grüne Wiesafeld,
dann wird die gale Mäa-Popel
zom Wunder ei d'r Frühjahrswelt!

Was nicht in den Reiseberichten über unsere alte Heimat stehen sollte

Im vergangenen Jahr hat die CSSR die bisher hermetisch verschlossenen Grenzen ihres Staatsgebietes aus einer Reihe von Gründen, vorwiegend aus Hunger nach westlichen Devisen, für Reisende aus dem Westen geöffnet. Viele unserer Heimatfreunde haben die Gelegenheit wahrgenommen, in die alte Heimat zu reisen.

Viele berichteten über ihre Reiseeindrücke in der Tagespresse und in unseren Heimatblättern. In den meisten Fällen gaben diese Schilderungen ein anschauliches und echtes Bild der heutigen Zustände, das natürlich fast durchwegs recht niederdrückend war. Die einst blühenden deutschen Städte sind fast alle verwahrlost, noch schlechter sieht es in den Dörfern aus, deren Einwohnerzahl im Durchschnitt kaum die Hälfte aus der Zeit vor 1945 ausmacht. Die einst herrlichen Bauerngehöfte im Egerland wie im Schönhengstgau und in allen übrigen sudetendeutschen Landschaften, von denen viele wegen ihres historischen und künstlerischen Wertes unter Denkmalschutz standen, sind fast ausnahmslos dem Untergang preisgegeben. Das System braucht sie bei seiner Kolchosenwirtschaft nicht, und die jetzigen Bewohner haben kein Interesse daran, sie zu erhalten, denn sie gehören ihnen ja nicht, sie sind ja nur Landarbeiter und keine Bauern mehr. So ist es verständlich, wenn sich unsere Leute bei den Besuchen in ihren alten Heimatorten nicht wohl fühlen, wenn es ihnen in manchen Dörfern geradezu gespenstisch vorkommt. Das ist nicht mehr die Heimat, wie sie sie in Erinnerung haben, das kann sie ja jetzt gar nicht sein, denn was eine Landschaft erst zur Heimat macht, das sind doch die uns vertrauten Menschen. Und die sind nicht mehr da.

So kann man dann in Reiseberichten etwa lesen: „Dort bleiben? Um keinen Preis!“ Das ist bei dem jetzigen Zustand und unter dem derzeitigen System des Kommunismus nur allzu verständlich, und niemand kann das den reisenden Heimatfreunden übelnehmen. Etwas anderes aber ist es, daß dann noch z. B. als Schlußfolgerung geschrieben wird: „So ging uns die alte Heimat nun endgültig verloren!“ Sind sich die Schreiber solcher Gedankengänge bewußt, was sie sagen, was sie mit solchen Äußerungen bei uns im Westen wie bei den Tschechen, die auf unserem Grund und Boden in der alten Heimat sitzen, anrichten? Wir wissen von vielen Landsleuten, die vertraulich mit Tschechen im Sudetenland sprachen, wie unsicher sie sich in jenen Gegenden Böhmens, Mährens und Schlesiens fühlen, die über 700 Jahre lang deutsch waren, in denen jedes alte Bauwerk, alle Siedlungs- und Hausformen, die prächtigen Kirchen und Kunstdenkmäler und vieles andere auch heute noch verkünden, daß hier alter deutscher Kulturboden ist. Das schlechte Gewissen, unrechtes Gut übernommen zu haben, bedrückt sichtlich die meisten dieser Tschechen. Sie wollen meist gar nicht in diesen ehemals deutschen Grenzgebieten bleiben, wie wir auch aus den amtlichen Veröffentlichungen der Prager Machthaber wissen, in denen z. B. öfter Klage darüber geführt wird, daß jene Arbeiter oder Lehrer, die man mit allerhand Versprechungen in unsere alte Heimat gelockt hat, dort nicht bleiben wollen und bald wieder nach Innerböhmen zurückkehren. Man findet auch noch andere Anzeichen dafür, daß die Tschechen den derzeitigen Zustand nicht als einen endgültigen ansehen, weil ihnen heute bewußt ist, daß die rechtmäßigen Besitzer auf den Augenblick der Rückkehr warten.

Wenn aber nun immer wieder vor tschechischen Ohren in unserer alten Heimat und in westdeutschen Zeitungen Stim-

men unserer Landsleute laut werden wie die eben angeführte „die alte Heimat ist nun endgültig verloren“, dann muß das von den Tschechen und auch von der westlichen Welt die vielfach ja auf solche Stimmen wartet, als ein Ausdruck des Verzichts der Sudetendeutsche auf ihre Heimat gewertet werden. Sind sich die, die so unverantwortlich vor den Tschechen sprechen und in Zeitungen solches schreiben, dessen bewußt, daß sie damit auf das Heimatrecht verzichten? Haben solche merkwürdige Reisende die Parole des letzten Sudetendeutschen Tages nicht verstanden, die da lautete „Versöhnung ja, Verzicht nein“? Haben solche Kleingläubige und Kurzsichtige nicht bemerkt, daß hinter unserer Volksgruppe heute alle Parteien des deutschen Bundestages in ausdrücklichen Erklärungen zum Heimatrecht der Sudetendeutschen stehen? Wenn sich solche unbedachte Gefühlsausbrüche mehren sollten, dann wird den politisch Verantwortlichen der Bundesrepublik allmählich die moralische Grundlage für ihre sehr verdienstvollen weitblickenden Erklärungen zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes und vor allem zu Gunsten unserer Volksgruppe entzogen.

Weder in der Erziehung noch in der Politik darf man sich von einem unerfreulichen gegenwärtigen Zustand entmutigen lassen. Beide haben Aufgaben zum Inhalt, die lange Zeit erfordern, die aus den vorhandenen Möglichkeiten und aus einem erarbeiteten Zukunftsbild heraus planmäßig, ausdauernd und geduldig ihrem Ziele zustreben. Wir brauchen nur einige der vorhandenen Voraussetzungen in Betracht zu ziehen: Wenn die Sudetendeutschen unter geänderten politischen Verhältnissen (nicht unter dem kommunistischen System) unter Berücksichtigung von Selbstbestimmung und Heimatrecht in die alte Heimat zurückkehren würden, dann würde ihr Aufbauwille, gepaart mit ihren Fähigkeiten, innerhalb weniger Jahre aus einer trostlosen Landschaft wieder Heimat machen, die vielleicht anders aussehen würde als die einst verlassene, die aber eben doch wieder eine Heimat nach unserem Sinn würde. Wollen wir denn vergessen, was die Vertriebenen nach 1945 unter ungleich ungünstigeren Verhältnissen in kurzer Zeit in Westdeutschland an Aufbauleistung aufzuweisen haben? Und aus allen Äußerungen des ohne Zweifel geschickten und fleißigen Volkes der Tschechen ist bei den jetzigen Besuchsfahrten zu entnehmen, daß unsere anderssprachigen Landsleute ja nur darauf warten, Gelegenheit zu einem freien Schaffen aus eigener Initiative zur Erlangung eines besseren Lebensstandards als freie Menschen zu erhalten, auch und gerade in Zusammenarbeit mit den Deutschen. Denn es ist ihnen wohl bewußt, daß die schwere, trostlose Zeit mit der Austreibung der Deutschen begann und vielfach auch durch sie bedingt ist, und daß die glücklichsten Jahrhunderte in der gemeinsamen Heimat beider Völker jene waren, in denen sie friedlich miteinander lebten und arbeiteten. Nur im Rahmen eines geeinten Europa dürfte dieser Zustand wieder erreicht werden können. Die bisherigen Erfolge dieser Einigungsbestrebungen geben uns aber die berechtigte Hoffnung, daß dieses Zukunftseuropa früher oder später erreichbar ist.

Unbedachte Äußerungen wie „nun ist die Heimat endgültig verloren“ sind ein Beweis dafür, daß unsere ostkundliche Bildung und eine gesamtdeutsche politische Erziehung durch die Gedanken von Selbstbestimmungs- und Heimatrecht viel intensiver in unseren Organisationen, in der Presse, in der Erwachsenenbildung und in der Schule berücksichtigt werden müssen.

Theo Keil

Maj

De Owed kom, die Loft ging lend,
on 's Annla wor a schienes Kend,
de reiche Pauernseff a Protz,
ha wullt vum Annla hent enn Schmotz.
„Nej, Seff, do wächst für dich kee Kraut,
du willst doch eene reiche Braut,
Ich bin zwor ok a armes Blatt,
ols Spielzeig ower doch zu gutt.
Mir hon, willst de garn Guschlan gahn,
a Motzalla on Happalan.“

Wenerlois

Mai

Daheim im Gebirge waren die Maitage gewöhnlich durch einen milden Sonnenschein, durch lauwarne Nächte und durch blühende Bäume und Sträucher ausgezeichnet. Ab und zu gab es freilich noch manchmal Schnee und so lange die Eisheiligen nicht vorüber waren, bestand in den Nächten Frostgefahr.

Die Nacht zum 1. Mai, der Walpurgisabend, von den Dörflern Wolperowed genannt, brachte noch Erinnerungen an den alten Hexenglauben. An der Haus- und Stubentür, unter der Eßtischplatte und unter den Sitzen der Stühle, sowie auf die Holzböden der Trinkgefäße für das Vieh (Schafflan) wurden mit geweihter Kreide drei Kreuze gezeichnet, um die Macht der Hexen abzuwehren. Außerdem bekam das Vieh kräftig riechende Kräuter zu fressen.

Auf den Düngerstätten standen frischgrüne Birken mit bunten Papierbändern geschmückt als Maibäume. Ob auch sie mit den Hexen in irgend einer Verbindung standen, konnte ich nicht erfahren, es war halt so Brauch von alten Zeiten her. Im Paradies war alles schön und gut, rein und sauber. Durch die Mißgunst der gefallenen Engel kamen Sünde, Not, Krankheit und der Tod in die Welt. Der Mai bringt jedes Jahr Blätter und Blüten in unschuldiger Reinheit und Schönheit. Es dauert aber gar nicht lange dann kommen Schädlinge, Raupen, Maden, Pilzkrankheiten, die einen Teil der Schönheit zerstören und vernichten.

Die Menschen haben den langen, bösen und harten Winter überstanden und sind glücklich in der neu erwachten Natur. Die bösen Geister, die sie während der finsternen Zeit bedrängten, sind von der Sonne und vom Leben für eine Zeit verbannt, geben aber noch immer keine Ruhe, so als wollten sie den Menschen kein reines Glück gönnen.

Ähnlich ist es auch mit den Eisheiligen. Endlich wächst und blüht alles in der Natur, die Nächte sind lind und warm und urplötzlich kommen noch einmal Frost und Kälte zurück und zerstören viele gute Ansätze.

Freilich können auch diese kalten Nächte ihre guten Seiten haben.

Es war in der Zeit meines Prager Studiums, als die Nonne, ein kleiner, unscheinbarer Schmetterling unserer Forstwirtschaft schwerste Sorgen machte und auch uns Naturwissenschaftlern an der Hochschule. Ganze Fichtenwälder waren von den Raupen dieses Schmetterlings kahl gefressen worden und mußten geschlagen werden. Man schmierte Pechringe um die Baumstämme, eine Riesenarbeit, wenn man an die großen Wälder der Heimat denkt und sie kostete Millionen an Geld. Letzten Endes war diese Arbeit aber fast zwecklos, Milliarden von Raupen blieben wohl an dem Leim hängen und gingen zugrunde, aber noch viel mehr Milliarden von Raupen krochen über die Toten zu den Ästen und den Nadeln der Fichten. Man spritzte von Flugzeugen aus Gift, tötete damit aber nicht nur die Raupen, sondern auch andere Tiere des Waldes. Man versuchte die natürlichen Feinde der Raupen, die Schlupfwespen, in großen Mengen zu züchten, doch auch diese Maßnahme war wie ein Tropfen auf einen heißen Stein, man hätte mit der Bibel sagen können, allein was ist das für so viele. Wir fanden in manchen Raupen Fremdkörper und hießen sie wegen ihrer Form Tetraeder. Wir waren der Meinung, es müsse dies eine Krankheit sein und wir impften viele Raupen mit diesem Stoff, in der Hoffnung, eine Epidemie unter ihnen hervorzurufen. An und für sich kränklige und schwache Tiere erlagen der Krankheit, den gesunden machte sie aber gar nichts, sie schienen immun dagegen zu sein. Man war in Prag der Meinung, die Nonne gehe nie höher als 800 m hinauf. In den Ferien bin ich auf den Schwarzenberg gegangen und fand die Schmetterlinge auch über 1000 m Höhe, sie kümmerten sich nicht um eine



festgesetzte Grenze, sondern flogen dorthin, wo sie Nahrung fanden.

So schien der Mai 1922 oder 1923 eine Katastrophe für unsere Restwälder zu bringen, zumal die Nächte zu Beginn des Monats sehr warm waren und die Raupen außerordentlich gute Startbedingungen hatten. Wissenschaft und Praxis standen der Gefahr so gut wie ratlos gegenüber.

Da kam die Rettung. Die Eisheiligen brachten zwei oder drei froststarrende Nächte, die Raupen erfroren. Mutter Natur hatte diese Frage gleichsam spielend erledigt, so nebenbei, möchte man sagen. Alle konnten aufatmen.

Wenn in trockenen Sommern tagelang, ja wochenlang kein Tropfen Regen fällt, können die Bauern ihre Felder auch nicht mit der Gießkanne sprengen, sie müssen hoffenden Auges auf eine Wolke warten, die ihnen diese unmögliche Aufgabe spielend leicht löst.

Wenn die Eisheiligen Pankratus, Servatius und Bonifatius vorüber sind, kommt noch die kalte Sophie, die womöglich den letzten Trumpf des Winters ausspielt. Gleich am nächsten Tag steht das Fest des heiligen Johannes von Nepomuk im Kalender. Der Heilige war wie bekannt Domherr in Prag und Beichtvater der Königin. Der Sarg, der seine Gebeine birgt, ist aus getriebenem Silber und steht oben im St.-Veits-Dom zu Prag. Gegenüber wird auf einem Altar die unverweste Zunge des Heiligen in einer Art Monstranz aufbewahrt, die Zunge, die das Beichtgeheimnis wahrte und lieber den Körper sterben ließ, als den Eid zu brechen. Die Stelle auf der Karlsbrücke, wo man den Heiligen in die Fluten der Moldau stürzte, ziert heute eine Statue des Heiligen, mit einer Gedenktafel und einem Strahlenkranz um das Haupt. In Prag wird erzählt, daß Studenten, die in Examensnöten waren, sich in der Nacht einen Stern vom Strahlenkranz des Heiligen holten, diesen während der Prüfung fest in Händen hielten und ihn nach bestandenerm Examen mit Dank wieder dem Heiligen auf der Brücke brachten.

Der heilige Nepomuk auf der Prager Bruck wird auch im Studentenlied besungen. Daheim in Hermannseifen hatten wir eine schöne Statue des Heiligen, die während meiner Volksschulzeit in der Nähe der Schule unter den alten Linden stand. Im Winter wurde neben der Statue das Eis für das Bräuhaus abgeladen und die Fuhrleute schimpften und fluchten oft, wenn nicht alles so ging, wie sie wollten. Der Pfarrer ließ deshalb das Standbild des Heiligen von diesem Platze an einen anderen Ort, zwischen Pfarrhof und Schmiede, bringen. Der neue Platz war günstig, aber nicht so schön, vor allem weil die alten Linden fehlten, die einen romantischen Rahmen für das Bild abgaben.

In früheren Jahren war der Gedenktag des Heiligen noch ein Feiertag und wir sangen während der Frühmesse: Großes Vorbild edler Tugend, Heiliger von Nepomuk und immer wieder: Bitt für uns an Gottes Throne.

Am Nachmittag fand eine Prozession zum Standbild statt. Die Linden trugen ihr neues, hellgrünes Frühlingskleid, ein zarter Duft entströmte den jungen Blättern, die Musik spielte unterwegs das Nepomuklied, die Leute sangen es. Der Satz für die Bläser stammte vom alten Briefträger Alois, der ihn von der Orgelstimme herleitete. Der alte Praktikus spielte nicht nur die meisten Instrumente, sondern konnte auch Melodien entsprechend den Bedürfnissen harmonisieren und setzen. Er hatte sich diese Kunst durch ein Selbststudium erworben, schade um diesen Kopf.

Unten in der alten Rudolfschmiede, unweit meines Elternhauses, lebten zwei Brüder, von den Leuten Baalan geheißten. Der ältere der beiden pilgerte Jahr für Jahr zu Fuß von Hermannseifen nach Prag, das Fest des Heiligen dort zu feiern. Es lebte viel Glaube und noch mehr Opfergeist in unseren Leuten. An vielen Stellen im deutschen Reiche fand ich Statuen des Brückenheiligen. In der Grafschaft Glatz fiel es mir zuerst auf, erklärte sich aber leicht daraus, weil Glatz kirchlich zur Erzdiözese Prag gehörte.

In der Hofkirche zu Bruchsal, in der unser Franziskanerpater vor zehn Jahren seine Primiz feierte, gibt es sogar eine Reliquie des Heiligen von Nepomuk. Möge unser heiliger Landsmann bei Gott für uns bitten, daß wir unsere liebe Heimat wieder bekommen und daß fürderhin Friede zwischen den beiden Völkern des Landes Böhmen herrschen möge, beide brauchen einander.

Alois Klug

Vom Hexentanz bis zum Malen-Ringelreihen der kleinen Mädchen

Jos. Rotter

Mit dem Osterfest, dem ersten Sonntage nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, ist auch des Winters Kraft endgültig gebrochen. Schneeglöckchen, Himmelschlüssel, Buschwindröschen, die gelben Sterne des Huflattichs und Lerchen und Stare künden den Sieg der Sonne.

Die letzte Aprilmacht aber zeigt uns, daß die Mächte der Finsternis, die Hexen und Druden, noch wirksam sind. Auf Besen reiten sie in der Walpurgisnacht zu ihren Versammlungsplätzen, um ihren buhlerischen Bund mit dem Teufel zu erneuern. Auf Kreuzwegen, in Birkenwäldchen oder um einzelstehende Birkenbäume tanzen sie ihre wüsten Reigen. Wehe aber dem Menschen, der absichtlich oder ungewollt Zeuge ihrer Hexentänze wird.

Um das Eindringen der Hexen in Haus und Stall zu verhindern, besprengt man in Ostböhmen alle Türen und Fenster mit Weihwasser und zeichnet wohl auch je drei Kreuze auf Tür und Fensterrahmen; wohl verwahren muß man vor den Unholden vor allem den Stall, denn sie tun's gerne den Kühen an, verwandeln ihre Milch in Butter oder trocknen ihre Euter aus. Drum legt man gern eine Egge vor die Stalltür, steckt Birkenreisler um den Dunghaufen oder entzündet, um die Hexen zu scheuchen, in der Walpurgisnacht hochlodernde Feuer.

Im Böhmerwalde legt die Bäuerin ein mit Butterblumen beständenes, frischgestochenes Rasenstück vor die Tür; denn die Hexen mußten, ehe sie es überschritten, erst alle Gräslein, Blättlein und Staubfäden zählen, und damit verrann die Stunde ihrer Macht. Auch die vor der Tür aufgestellten oder quergelegten Besen wurden von den Unholden gefürchtet und schützten so Mensch und Tier.

Aber nicht nur die Hexen nützten die Dunkelheit der ersten Maiennacht, auch in den Dorfburschen regte sich die Zuneigung zu ihren Herzensschätzchen und sie setzten ihnen im Schutze der Nacht die schönsten Maibäume vor die Fenster. Gewöhnlich war der Maibaum eine schlanke Fichte, die bis an den Wipfel von Ästen und Rinde befreit war, die Baumkrone aber hatte man mit den buntesten Bändern verziert. Oft hingen auch so viele Reisigkränze um den Stamm, wie

erwachsene Töchter im Hause wohnten. Ein bunter Maibaum vor dem Hause war eine Ehrung der darin wohnenden Mädchen und die Ehre war umso größer, je höher der Baum war. Daß in früheren Zeiten die Sitten derber waren, sieht man daraus, daß ehemals auch vor einem Hause ein mit Flachs und Hadern behängter Maibaum stand oder aus dem Dunghaufen eine dürre Fichte ragte, um den weiblichen Bewohnern Mißachtung auszudrücken und sie dem allgemeinen Spotte preiszugeben. Unter kirchlichem Einfluß wurden dann die aus der heidnischen Vorzeit stammenden Bräuche unserer Ahnen gemildert, in christliche Festzeiten eingebaut und ihres Aberglaubens entkleidet.

Allen großen Festzeiten ging eine gründliche Reinigung von Haus und Hof voraus und die Wände der bescheidenen Gebirgshäuschen prunkten bald mit einem frischen Kalkanstrich. Vielerorten gab es am 1. Mai Umzüge, oft unter Vorantritt von Musikkapellen. Im Maimonat zogen auch die Bittprozessionen um die Gemarkungen der Ortsfluren - Erinnerungen an uralte Feld- und Waldumgänge unserer Ahnen, zugleich Ahnenerbe mit Christenglauben verbindend.

Mit zunehmender Wärme stieg auch der Saft in Bäumen und Sträuchern empor - das war die Zeit des „Pfeiferschneidens“, bei dem zur Melodie alter Reime im Nu durch flinke Knabenhände die begehrten Instrumente zustande kamen.

In den Maienmonat fällt auch der „Muttertag“, an dem wir die Mutter besonders ehren; lebt doch in ihr die Heimat noch am lebendigsten in Sitte, Brauchtum, Tracht, Mundart und Lied. Ihr aber, der hohen himmlischen Mutter Maria, sind die Abende dieses Monats, die „Maianächten“ geweiht. Zu den ersten Frühlingsblumen haben sich mit fortschreitender Wärme neue Blumen gesellt, von denen wohl die Stengel des Löwenzahns für die Kinder am begehrtesten waren: ließen sich doch aus ihnen mit flinken Fingern Ketten formen, Wasserleitungen schaffen, vieltönende Pfeifen herstellen u. a. m.

Die kleinen Mädchen aber tanzten, Kränzlein von bunten Frühlingsblumen im Haar, singend auf der Wiese fröhlich ihren Ringelreihen . . .

Urlaub mit der Südtiroler Reiseaktion im Jahr des Menschenrechts!

Die Touristik- und Kulturgemeinschaft von Nordrhein-Westfalen „Der Landsmann“ hat mit der vor fünf Jahren begründeten Reiseaktion nach Südtirol über 15 000 Aufenthaltstage für die Mitglieder vermittelt. Die Anerkennungsbeispiele und Dankesworte, auch der Gastgeber, bestätigen die Richtigkeit der damals ergriffenen Initiative.

Südtirol braucht den deutschen Menschen, denn jeder Gast bringt Hilfe, die zur existenziellen Behauptung wichtig ist. Durch die Gemeinschaftsarbeit im „Miteinander — Füreinander“ und der beständigen Zuverlässigkeit wurde auch im Gastland die Wertschätzung erworben, was in den einmalig preisgünstigen Aufenthalts- und Reisekosten zum Ausdruck kommt.

Hinter dem Brenner werden die links und rechts von der allgemeinen Heerstraße gelegenen Landstriche zu den schönsten dieser Erde gezählt. Südtirol: ein Gebiet, wenig größer als der Westerwald und Taunus zusammen, ein bescheidenes Fleckchen, aber vollgepackt mit den ungeheuersten Landschaftswundern, mit den mannigfaltigsten Formen der Bodengestaltung und des Pflanzenwuchses, mit den merkwürdigsten Ausprägungen uralter Kultur, ein Straßen- und Reise-land, das Enklaven fortschrittlicher Zivilisation neben solcher märchenhafter Abgeschlossenheit umfaßt. Das Land ist durchdrungen von der Liebe zur Heimat, geprägten eigenartigen

Menschentums, getragen von der heiligen Ordnung in der bodengewachsenen Heimatstätte, ihrem Brauchtum und ihrer kraftspendenden Geborgenheit. Man muß erkennen, worum es den Südtirolern im Grunde geht: Um die Erhaltung deutscher Art und Kultur, um den ganz einfachen Wunsch, in der angestammten Heimat, nach ihrer Art ohne Furcht vor der Zukunft „frei“ leben zu können. Daß dieser kleinen deutschen Volksgruppe dieses Menschenrecht vorenthalten wird, hat das verzweifelte Wehren und Aufbegehren zur Folge gehabt. Auch zur Zeit triumphiert noch die Macht über die Vernunft. Aber durch den im Lande geisternden Unfrieden ist bisher noch keinem deutschen Gast ein Schaden zugefügt worden. Ein Abwenden oder Fernbleiben wäre eine grundfalsche Reaktion. Der Kraftquell des deutschen Touristenzustroms nach Südtirol darf keinesfalls versiegen, denn die Anwesenheit als Gast kann und wird immermehr zur Versöhnlichkeit beitragen, dazu ist die TKG mit der Südtiroler Reiseaktion der Wegbereiter. Die Organisationsleitung hat der Fremdenverkehrsfachmann Josef Sieber in Düsseldorf, Kühlwetterstraße 16, an den Fragen der Mitgliedschaft und Wünsche im Zusammenhang mit einem Aufenthalt zu richten sind. — Deshalb im Jahr des Menschenrechts einmal zu Gast bei den Südtirolern, sie danken es mit einer herzlichen Gastfreundschaft.

Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

Von Franz Schöbel, Kottwitz

26. **Burghöfel**, Ortschaft der Gemeinde Anseith, 8 km s. von Arnau. 1681... vom Hans Blaschken... auf der Borg... 1697 Friedrich Erben Burgbauer in Oberpraunsnitz, 1705... 15 Chalupen... aufbauen lassen solle... 1713 Bürgkhöffel, 1720 Burkhof, 1771 Burghöffl, 1835 Burghöfel. B., einst ein Bauernhof, zu Oberpraunsnitz gehörend und „auf der Borg“ genannt Ob vorher hier einst eine Burg stand, ist unsicher. Nach 1705 wurde der Ort angelegt.

27. **Döberle**, Gemeinde, 5½ km n. von Trautenau. 1260 Debrny, Dobrni, 1297 Doberni, 1500 Döberlin, 1560 ves Debrno, 1654 Dobrle, 1790 Döberle. Der Ort D. bestand schon vor Trautenau. Der ON D. kommt vom slawischen „debrz“, d. i. Tal, Schlucht, Kluft. Als Orts- und Bachname kommt er häufig in der Form Debrna, Debrne vor. Er ist slawischen Ursprungs.

28. **Döberney, Ober**, Ortschaft der Gemeinde Königreich II, 8,5 km nw. von Königinhof. Es gehörte zum Montangut D. Bis 1762 wurde von hier aus dem Königreich Holz für das Bergwerk in Kuttenberg auf der Elbe weitergelöst. 1784 unterstand es dem obersten Münzmeister in Böhmen und nach 1813 dem Bergamte Pribram.

66. **Huttendorf**, Gemeinde 6 km s. von Starkenbach. 1403 de villa Lhota, 1523 lhota, 1561 Welhota, 1601 sty wesnicze Lhoty Zahaysky, 1650 Kasspar Rychtarz Zelhoty, 1658 ze Wsy Hottendorfu, 1662 Z hutn Dorffu, 1698 in dem Dorff Huttendorff, 1785 Huttendorff, 1790 und später Huttendorf. Der ON H. geht auf das alttschechische „lhota“ zurück und bedeutet Erleichterung, Befreiung, Freiheit, ähnlich dem deutschen Freium. Die Bewerber genossen einige Jahre, von lhuta=Frust, Steuerfreiheit. Aus Lhotendorf wurde im deutschen Munde erst Hotten- und dann Huttendorf. Lhota und Lhotka zählt man in Böhmen nicht weniger als 315!

67. **Johannesgunst**, Ortschaft der Gemeinde Hermannseifen, 5,5 km n. von Arnau. J. wird 1820 erstmalig erwähnt. 1835: neuerbautes Dorf auf einer Anhöhe ö. Hermannseifen, ist nach dem Freiherrn Johann von Silberstein, durch dessen Gunst es entstanden ist, bekannt.

68. **Josefshöhe**, Ortschaft der Gemeinde Anseith, 7 km s. von Arnau. 1837 in dem Dorfe Josephhöhe, ab 1854 Josefshöhe. Dieser Ort wurde zwischen 1810 und 1820 auf der Höhe angelegt und zu Ehren des Barons Josef von Silberstein (+ 1839) J. genannt.

69. **Jungbuch**, 7 km n. von Altenbuch, 5 km nw. von Trautenau. 1358 Juuenis fagus, 1395 Juuenifago, 1455 w Mladych Buczyech, 1486 Hannes Shtosch von Targowicz gesassen zcu der Jungen buchen, 1654 Nowy Buky, Jung Puchau, 1790 Jung Buch. Der Ort entstand um 1250 wie Altenbuch. Siehe das dort Gesagte.

70. **Kaile**, Gemeinde 8 km s. von Trautenau. 1436 WaldMnichowec, welcher am Walde Königreich bei Kaile liegt, 1545 Key, um 1600 Dorf Kaile, 1654 Kyge, 1790 Keule, Kheyl, Kige von 82 Nummern, 1835 Kayle, eigentlich Keule mit 109 Häusern und 735 Einw. K., richtig Keule, ist die deutsche Übersetzung von Kyje=Keule, Stock, Prügel. Welcher von beiden ON älter ist, bleibt unbestimmbar.

71. **Kaltenberg**, Ortschaft von Rochlitz a. d. Iser, 1,5 km n. davon. 1621 Umb di newerbawte wüstung Auff dem kalden Berge, 1664 Kaltenberg, 1724 von Kaldenberg, 1742 von Kahlenberg, 1790 Kaltenberg, liegt auf einem Berge gleichen Namens. K. erhielt den Namen von dem Berge K.

72. **Kaltenhof**, Ortschaft der Gemeinde Altenbuch, 2,5 km s. von Trautenau. 1790 K. von 40 Nummern, 1835 42 Häuser 284 Einw. Dieser Ort entstand im 18. Jahrh. aus einem obrigkeitl. Meierhof, früher Vorwerk, ma. Vorworich genannt. 1775 wird es Galdenhof genannt. Die Höhenlage brachte ihm die Bezeichnung „koldos Vorworich“ ein.

73. **Karlseck**, Ortschaft der Gemeinde Kottwitz, 1 km s. von Arnau. 1773 Carlsök, 1785 Herrschaftlicher Mayerhoff Karlstock, 1794 Kottwitzer ma. Khalaseck, auf der Kriegskarte 1781 der „neue Hoff“. Ein nach 1759 entstandener obrigkeitl. Meierhof, welcher später mit dem Kottwitzer Hof (1793) zerstückelt wurde und die Ortschaft K. bildete. Die Form des Geländes und ein unbekannter Karl gaben dem Ort den Namen.



Zerstörte Heimat

Diese Aufnahme sandten uns Besucher aus der alten Heimat. Auf dem Weg zur Rehornaude steht jetzt diese Ruine. Vor 20 Jahren ein schmuckes Familienheim.

74. **Kaschow**, Gemeinde 5,5 km s. von Königinhof. Ursprünglich hieß K. Ujezdec, 1448 Hermannus dictus Kasse (Kasche) de Wtelna, 1545 Waczlaw Kassowsky z Augezdcze, 1603 na Kassowczy, 1654 Kassow, 1790 Kaschow, Kaschhof, von 28 Nummern, 1835 Kaschow 30 H. 188 Einw. Der Name kommt vom FN Kasche=Brei her. Er ist als solcher schon 1373 anderwärts urkundlich belegt. Der Genitiv Kasuv, wozu dvur (Hof) zu ergänzen ist, führte schließlich zu Kaschow.

75. **Katharinadörfel**, Ortschaft der Gemeinde Kottwitz 4 km s. von Arnau. 1713 Capellen. Die erste ober Kottwitz auf einem Berg gelegen (Sub titulo) St. Catharinae, 1720 S. Catharinaberg, 1785 Sct. Katharina Flure, 1789 Katharina Dörfel, 1790 Katharinenkapelle. Ma. Khatarienderfla, ei a Teicha, eim Khiesala. Der Sage nach entstand die Kapelle um 1370. Sie gab der vor 1790 gegründeten Ortschaft den Namen.

76. **Ketzelsdorf**, Gemeinde 6 km n. von Königinhof. 1360 Koczlerstorf, 1364 in Koczleriulla, 1365 Coczlerzow, 1369/99 Goczlerivilla, 1409 Kecendorf, 1416 Allsche von Werdegk und Elzka sein weip verkaufen Werdeck und Kecendorf usw., 1534 Ketzeldorff, 1654 Kaczlyrzw, 1790 Ketzelsdorf. Der ON rührt von einem Ketzler her, d. i. der die Wolldecken anfertigte, mittelhochdeutsch „kotze“ genannt. Vgl. die ma. Form für Pferddecke oder das Umhängtuch für Frauen „Ketz“!

77. **Kladern**, Gemeinde 7,5 km onö. von Königinhof. 1415 in Claderubyech, 1457 Cladruby villam, 1541 ves kladeruby, 1665 Df. Kladern, 1790 Kladern, Kladrub von 44 Nummern, 1835 Kladern 47 H. 339 Einw. Dieser ON setzt sich zusammen aus klada, Holzstamm, Klotz, Balken und roubati, den Baum fällen. Die Kladorubci waren Holzfäller. K. ging durch die deutschen Einwohner aus der slawischen Nennung durch Abschleifen hervor.

78. **Klinge**, Ortschaft der Gemeinde Jungbuch, 6,5 km nnw. von Trautenau. 1790 Kligen 6 Nummern, hier war eigentlich vor Zeiten das Goldbergwerk, später Klinge. Der ON geht auf das althochdeutsche „klingo“ und „klinga“, Gießbach, dann die durch ihn gebildete Schlucht, mittelhochdeutsch „klinge“, (Metallblättchen), Gebirgsbach, Talschlucht, zurück. Das Goldbergwerk, die große Pinge genannt, wird 1577 erwähnt. 1765 wurden auf dem „Pochelt“ nochmals Schürfversuche angestellt, 1772 aufgelassen und 1781 das Pochwerk abgetragen. Der Bach, die Klinge, gab der Ansiedlung den Namen.

79. **Klebsch**, Ortsteil von Klein-Borowitz, 7 km sw. von Arnau. Um 1590 Chlebisstie, 1785 Feld im Klebisch, 1854 Klebsch. Dieser ON, 1590 vielleicht noch Flurname, bedeutet soviel wie Ort des Brotes oder Brotstätte. Deshalb ist die tschech. Übersetzung Kleps (Klepsch) abwegig. Es hat mit klepati, klopfen nichts zu tun. Dafür deutet die Form von 1785 noch auf den ursprünglichen Namen hin.

Die Wallfahrt zum hl. Nepomuk

Jos. Rotter

Auf vielen Brücken Deutschlands sieht man das Standbild des Heiligen Johann von Nepomuk, des Schutzherrn der Beichtväter und Landespatron Böhmens. Weil er dem jähzornigen Könige Wenzel „dem Faulen“ (1378—1419) die Sünden seiner Gemahlin nicht verraten wollte, ließ ihn dieser grausam martern und von seinen Schergen von der „Prager Bruck“ in die Moldau stürzen. Seit dieser Zeit gilt der standhafte Beichtvater als „Brückenheiliger“. Sein Denkmal sieht man auf der Prager Karlsbrücke, auf der alten Regenbrücke in Regensburg und auf hundert anderen Wasserübergängen selbst in den entlegensten Ortschaften. Der Todestag des Heiligen wurde alljährlich in Prag in großartiger Weise gefeiert und so war es von Jugend auf mein sehnlichster Wunsch, die Wallfahrt auf der „Prager Bruck“ und die „Goldene Stadt“ selbst mitzuerleben. Das war aber bei der Entlegenheit meines Heimatstädtchens und der weiten Anfahrt zur Hauptstadt nicht so einfach!

Aber gar so versteckt wie Dornröschens Zauberschloß war nun unser Städtchen auch wieder nicht: führten doch viele Straßen und Sträßlein den Amtern des Ortes zahlreiche Landbewohner zu, die dann auch in den Geschäften des Städtchens ihre Einkäufe besorgten - und fuhr da nicht täglich die mächtige schwarzgelbe Postkutsche zur Bahnstation der Bezirksstadt und kehrte abends mit etlichen Fahrgästen wieder ins Städtchen zurück? Im geschützten Innenraum dieses massiven Postwagens hatten bequem vier Menschen Platz und selbst der überdachte Kutschersitz bot noch zwei „Schwarzfahrern“ genügend Raum zu der etwa zweistündigen Fahrt zum Bahnhofe. In einem kastenartigen rückwärtigen Anbau wurden Postsäcke und -pakete geschützt verwahrt und das übrige Reisegepäck der Fahrgäste konnte auf dem Dach des Wagens sicher verstaut werden.

Natürlich waren Abfahrt, mehr noch die abendliche Ankunft der Postkutsche eine willkommene Abwechslung im täglichen Einerlei der Ortsbewohner und die neugierig umherstehende Menge registrierte die Ab- und Zureisenden genauer, denn manches Meldeamt. Dafür sorgte schon das hellklingende Horn des Postillons, daß diese Zeiten nicht veräußt wurden.

Oft schaute ich dem schwarzgelben Wagen nach, der da die Verbindung mit der „weiten Welt“ aufrechterhielt, aber gefahren war ich mit diesem Gefährt noch nie!

Meine Mutter hatte sich in ihren jüngeren Jahren „in der Fremde umgesehen“ und nun, da ich herangewachsen war, wollte sie mir klugerweise nicht vorenthalten, die „Welt zu zeigen“ und mir klarzumachen, daß hinter den heimatlichen Bergen diese noch nicht zu Ende war.

Und dazu bot ihr das Fest des hl. Nepomuk die gewünschte Gelegenheit und gleichzeitig kam sie damit meinem geheimen Herzenswunsche nach: ich sollte Prag sehen und das prunkvolle Fest des Landesheiligen miterleben.

Ich weiß heute nicht mehr, was mich mehr anzog, das unübersehbare Häusermeer der Hauptstadt mit ihren vielhundert Türmen und Türmchen und dem Gewirr der Gassen, das ich aus zahlreichen Abbildungen her kannte, oder der mir aus dem Religionsunterrichte her vertraute Brückenheilige mit seiner schmerzreichen Geschichte; alles verschmolz zu dem großen, einmaligen Erlebnis, dem ich entgegenging. Und dieses Gefühl sollte recht behalten!

Als die Mutter und ich als „Blinde Passagiere“ am 15. Mai auf den Kutschbock des Postwagens stiegen, fühlte ich, daß ich das erstemal „in die Welt“ hinausfuhr!

Knapp vor dem Bahnhofe der Bezirksstadt aber schien es, als wollte mir das Schicksal doch noch einen Strich durch die Rechnung machen: eines der massiven Vorderräder brach und schon kippte das Gefährt in den Straßengraben - o, „gute alte Zeit!“

Erst wollte mich der jugendliche Übermut zum Lachen verleiten, als sich die vier behäbigen Damen vergeblich bemühten, durch die verklemmten Türen aus dem Wageninneren ins Freie zu gelangen; wir waren rascher von dem Wagen geflogen! Dann aber fiel mein Blick auf mein Mütterlein, das still am Wegrande saß, mit einer roten Schramme auf der Stirne, aus der langsam aber stetig Bluttröpfchen sickerten. Hatte ich doch vielleicht zu viel an das „Goldene Prag“ und zu wenig an den hl. Nepomuk gedacht?



Das Grabmal des heiligen Johannes im Veitsdom am Hradschin in Prag. Dorthin pilgerten vor der Jahrhundertwende aus dem Riesengebirge fromme Beter.

Im nahen Gasthofe erwiesen sich die Verletzungen meines Mütterleins aber doch nicht als so arg, daß wir deswegen die Fahrt hätten unterbrechen müssen. Und so kamen wir doch noch nach Prag!

Was war das doch für eine merkwürdige Stadt! Ein Gewirr von Gassen und Straßen, auf denen mehr Menschen einherstapelt, als bei uns daheim auf dem Kirchweihmarkte und über die braunroten Ziegeldächer erhoben sich Kirchturmspitzen, mehr als ich in der Heimat mein ganzes Leben lang gesehen hatte. Behutsam schritt ich an der Hand der Mutter durch die vielen düsteren, winkeligen „Durchhäuser“, die dem Kundigen weite Umwege ersparten und ihn rasch aus der Dunkelheit auf belebte, helle Plätze führten. Dann stand ich staunend vor der berühmten Rathausuhr, ließ die zwölf Apostel an mir vorüberziehen, den Tod sein Glöcklein und den Geizhals seinen Geldbeutel rühren und war recht betrübt, als das Krähen des Hahnes das ergötzliche Spiel so rasch beendete. Was verstand ich Bub schon von der Kunst eines Meisters Hanusch, den die Prager Rats Herrn seiner Meisterschaft wegen hatten blenden lassen? Ich bestaunte die weiten Plätze der Stadt, sah kunstvolle Türme aus alter Zeit, und Straßen, Straßen, Straßen, als führten sie bis ans Ende der Welt. Und doch waren sie einmal zu Ende; da standen wir am Silberbände der Moldau. Ehrfürchtig blickte ich hinüber auf die Hänge der weiten Parkanlagen, den Kinsky-Park und den Laurenziberg, sah die sie trennende „Hungermauer“, an der Hunderte von ausgemergelten Menschen gewerkt hatten, sah über die Türme des ehrwürdigen Klo-

sters Strahov, bis hin zur Prager Burg und dem kunstvollen Dome von St. Veit, in dessen Bannkreise Herzöge, Könige und Kaiser gelebt hatten, und all das sollte ich morgen noch genauer sehen!

Voll Ehrfurcht schritt ich über die uralte Karlsbrücke und die steinernen Heiligen wunderten sich wohl über das schüchternere Büblein, das sich an ihnen nicht sattsehen konnte! Schauernd blickte ich über das Metallgitter in die Tiefe, allwo die Schergen des jähren Königs Wenzels IV. den Beichtvater seiner Gemahlin in die Fluten der Moldau gestoßen hatten.

Und dort erhob sich auch die Statue des Brückenheiligen Johannes mit seinem fünfsternigen Strahlenkranz. Fleißige Hände waren noch dabei, das Standbild für die abendliche Andacht mit Blumen zu schmücken.

Vor uns lag die grüne Kuppel der St. Niklaskirche, jenes traumhaft schönen Meisterwerkes der Barockbaumeister Dientzenhofer. Von dieser Stunde an blieb dieses Wunderwerk kirchlicher Gestaltungskraft meine heimliche Liebe und sie blieb es durch all die Jahre meiner späteren Prager Aufenthalte.

Dann knieten wir in der Kirche St. Maria de Viktoria vor dem „Prager Jesulein“, nicht ahnend, daß ich in seiner Nachbarschaft später noch viele Jahre leben und wirken sollte. All die vielen hundert Raketen, die am Vorabende von St. Nepomuk von der Schützeninsel buntstrahlend in den Nachthimmel geschossen wurden, waren nicht imstande, meine Bewunderung zu erwecken, so tief hatte mich diese seltsame Stadt in ihren Bann gezogen.

Am Nepomukstag ging's dann hinauf zur Kaiserburg und zum Dome des hl. Veit. Ergriffen stand ich in der edelsteinfunkelnden „Wenzelskapelle“ und vor dem mächtigen silbernen Grabdenkmale des hl. Nepomuk, schaute aus dem Fenster der alten Landtagsstube hinab in den tiefen Schloßgraben, allwo der Dreißigjährige Krieg seinen Anfang genommen hatte und schritt dann an den winzigen Häuschen

Frühlingsahnen

Nach feuchten Steinen riecht es so,
nach nassem Gras und
aufgetautem Grund.
Ein warmer Wind fährt um das Haus,
macht Tier und Menschen hoffnungsfroh.

Im Garten wühlt die braune Maus,
Blaumeise turmt im Apfelbaum,
übt fröhlich ihre Melodie.
Die Sperlinghähne tschilpen schon erregt,
vom Dach zur Regenrinne hetzen sie.

Noch dünkt der Sommer dir ein schöner Traum . . .

Von hellem Licht ein breites Band
hat auf die Zimmerwand
die Sonne hingelegt . . .

des Alchimistengäßchens entlang, in denen einst die Goldmacher Kaiser Rudolf II. dem Arkanum nachspürten, das unwertige Metalle in Gold zu verwandeln vermochte.

Nicht das blendende Feuerwerk, nicht die prunkenden Adelspaläste, nicht das reichliche Silber des Nepomukgrabes hatten mein Kinderherz zu betören gewußt, aber die alte, seltsame, zwielichtige Stadt hatte meine Seele zutiefst ergriffen . . .

Und als wir nach langer Bahnfahrt mit der alten Postkutsche wieder heimwärts fuhren, war sie für mich nicht mehr der alltägliche Postwagen, sondern das Zaubergefährt, das einen hinausführte in die Weite der Welt . . .

Unser Kalender - Der Mai

Jos. Rotter

Der 5. Monat des Julianischen Kalenders ist der nach dem römischen Gotte **Jupiter Maius** benannte **Mai**. Doch wer weiß gleich diese Namensdeutung! Wie schön und verständlich klingt da sein deutscher Name „**Wonnemond**“. Alles grünt und blüht, es ist wieder eine Wonne, zu leben. Bekannt ist ja der Versuch **Kaiser Karls des Großen (768—814)**, die für Deutsche schwer verständlichen (und z. T. falschen) Monatsnamen der Römer durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. Sein Unterfangen scheiterte z. T. auch am Widerstande der Kirche, die alle ihre Datierungen in Kirchenbüchern und sonstigen Akten nach den lateinischen (röm.) Bezeichnungen vornahm — also in der Sprache der Kirche und der Wissenschaft. Eine Neubezeichnung der Monate hätte da leicht zu Irrtümern führen können. Ein Teil der heute noch so nebenbei gebrauchten deutschen Namen geht auf die seit 1473 weitverbreiteten Kalender des deutschen Astronomen **Regiomontanus** zurück. Allgemein durchzusetzen vermochten sie sich im deutschen Volk nicht. Anders verliefen z. B. zum Teil diese Bestrebungen bei den Tschechen. Dort heißt heute noch der Jänner „**leden**“ (led=Eis), also der „**Eismond**“, der Mai „**kveten**“ (kvesti=blühen), also der „**Blütenmond**“, der August „**srpen**“ (srp=Sichel), also der „**Sichelmond**“, der November „**listopad**“ (list=Blatt u. padati=fallen), also der Monat des „**Blätterfalls**“ etc.

Der Mai beginnt heuer gleich mit zwei Feiertagen: dem 1. Mai als dem „**Tag der Arbeit**“ und dem Sonntag **Misericordia**. Und welche Erinnerungen erwecken in uns die abendlichen „**Maiandachten**“ zu Ehren der Himmelskönigin Maria und (man sollte es nicht in einem Atem nennen!) das Fangen der schwirrenden **Maikäfer**, die so trefflich zu allerlei kindlichem Unsinn zu gebrauchen waren, sogar als bescheidene Einnahmequelle. Mit zunehmender Wärme stieg auch der Saft in den Sträuchern empor; dann ließen sich aus Weidenruten so schön die „**Pfeiferln**“ schneiden. Und nicht nur die Hexen nützten die Dunkelheit der ersten Mainacht, auch die verliebten Dorfburschen, zum Setzen des oft prächtigen „**Mai-**

baums“. Der 4. des Monats ist der Gedenktag des **hl. Florian**, der Helfer gegen Feuersnot. Eigensüchtler senden wohl während schwerer Gewitter den Stoßseufzer zu ihm empor: „O, du heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd's andre an!“ Der Heilige wurde um 304 in Lorch in Oberösterreich gemartert und ist heute Schutzpatron dieses Landes.

Das schöne Frühlingswetter erfährt durch die „**Eisheiligen**“ (Eismänner), beinahe auf den Tag genau, einen Temperaturrückschlag. Die Heiligen Pankratz, Servats, Bonifaz und die („Kalte“) Sophie (12.—15. Mai) sind bekannte Lostage. Der 16. Mai ist der hohe Gedenktag des Schutzheiligen des Landes Böhmen, des **hl. Johann von Nepomuk**, dessen Standbild auf der Prager Karlsbrücke steht. Weil er als Beichtvater der Königin Sophie streng gegen ihren Gatten das Beichtgeheimnis wahrte, wurde er von den Schergen König Wenzels IV., (des „Faulen“) nach furchtbaren Martern 1393 in die Moldau gestürzt. Die Beliebtheit dieses Schutzherrn der Beichtväter zeigte sich so recht am Vorabende seines Namensfestes, durch eine eindrucksvolle Prozession auf die „Prager Bruck“ und ein grandioses Feuerwerk. Auch dadurch, daß die Statue des „Brückenheiligen“ nicht nur auf sehr vielen des Landes, sondern auch auf den Brücken der Nachbarländer zu finden ist. Sein Leib ruht in einem aus 30 Doppelzentnern Silber gegossenen kunstvollen Grabmale im Prager Veitsdom, woselbst sich in einer Monstranz auch die unversehrte Zunge des Heiligen befindet.

Vor dem Feste „**Christi Himmelfahrt**“ (27. Mai) wird in drei Flurumgängen der Segen des Himmels für das Gedeihen der Feldfrüchte erlebt.

An **Bauernregeln** nur einige aus der reichen Auswahl: „In Walpurgisnacht Regen, bringt ein Jahr mit reichem Segen.“ „Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei!“ „Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu.“ Maienfröste sind unnütze Gäste.“ „Schwärmt die Biene schon im Mai, gibt bestimmt es sehr viel Heu.“

Das beste Heimatbüchlein des Jahres 1965 ist die erlebte Erzählung „**Aus Rubezahl's Bergwelt**“ von Alois Klug (Wener Lois) zum volkstümlichen Preis von DM 6,80. Bestellt es beim Riesengebirgsverlag!

Zum Muttertag

Für die Mütter

von Olga Brauner

Zum Tag der Mütter
einen Kranz von Blüten
und — ein Gebet!
Gott möge sie behüten
vor Leid und Weh
und harter Erdenlast,
so daß in ihrem Heim verweile
des Segens Gnade als ihr Gast!

Muttertog

Der Mäja feiert wieder
A liewa Mutttertog,
Ei riechnich weiße Blüta
Stiht jeder Strauch em Schlog.

Möcht meilaweit heut laafa
Ahejm mem Wonderstob,
Möcht lejn a Mäja-Kranzla
U Mutter, of dei Grob.

Dir soll, du gude Mutter,
Der Himmel offa sein!
Ich muß derweil dei Bestes
On Schönstes schöldich blein.

Pater Meinrad



Maienlied

Es blüht im Maien unter Blumen eine,
Wie schöner nie ein Menschengesehn.
Sie leuchtet uns mit ihrem hellen Scheine
Ins bange Herz aus selgen Himmelshöhn:
/: Du Blume blaue, bitt für uns beim Sohne,
Himmlische Fraue, hilf, Maria mild!
Hilf uns, Maria, Mutter ohnegleichen,
Zur ewgen Heimat aus der Sündenschuld:
Vor Deiner Reinheit muß das Böse weichen;
Schenk meiner Mutter Land neu Deine Huld
/: Du Blume blaue, bitt für uns beim Sohne,
Himmlische Fraue, hilf, Maria mild!
Wir, Deine Kinder, preisen froh und loben
Dich Herrin, die an Gottes Thron steht,
Und die für uns und unsre Heimat droben
Beim strengen Richter um Erlösung fleht.
/: Du Blume blaue, bitt für uns beim Sohne,
Himmlische Fraue, hilf, Maria mild!

Hans Staffen



Wallfahrer aus Deutsch-Prausnitz pilgerten zum Christi-Himmelfahrts-Tag nach Albendorf, oft zu Fuß, in zweitägiger Wanderung zu dem großen marianischen Wallfahrtsort im nahen Schlesien.

Gedanken zum Muttertag

Wenn deine Mutter alt geworden
Und „älter“ du geworden bist
Wenn ihr, was früher leicht und mühelos
Nunmehr zur Last geworden ist,
Wenn ihre lieben treuen Augen
Nicht mehr wie einst ins Leben sehn,
Wenn ihre Füße kraftgebrochen
Sie nicht ertragen mehr beim Geh'n
Dann reiche ihr den Arm zur Stütze
Geleite sie mit froher Lust,
Die Stunde kommt, da du sie weinend
Zum letzten Gang begleiten mußst.
Und fragt sie dich, so gib ihr Antwort
Und fragt sie nochmals, sprich auch du
Und fragt sie wieder, ste'h ihr Rede
Nicht ungestüm . . . in sanfter Ruh'.
Und kann sie dich nicht recht versteh'n,
Erklär' ihr alles frohbewegt,
Die Stunde kommt, die bitt're Stunde
Da dich ihr Mund nach nichts mehr fragt.

Franz Ruß



Anfang Mai kamen die ersten Wallfahrer zum Marienbrünnl nach Ketzelsdorf. Eine Gruppe mit ihrem Pfarrer geht hier den Kreuzweg. Vom 1. Mai 1922 an kamen bis 1945 an dem Tag einige Tausende Christliche Textilarbeiter und Gewerkschaftler zu ihrer großen Maikundgebung hierher.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Bundessozialhilfe

Das Fürsorgerecht wurde mit dem am 1. Juni 1962 in Kraft getretenen Bundessozialhilfegesetz (BSHG) grundlegend reformiert und auf einen der Zeit entsprechenden Stand gebracht. Die Möglichkeiten der Sozialhilfen in den verschiedensten Formen werden noch immer nicht voll ausgenutzt, da die gesetzlichen Ansprüche auf Hilfen teilweise noch unbekannt sind. Allein die Hilfe in besonderen Lebenslagen, die Grundart der Sozialhilfe, umfaßt nach § 27 BSHG 12 verschiedene Hilfearten. Das Gesetz wird von den Sozialämtern der Städte bzw. von den Sozialhileämtern der Landkreise durchgeführt, bei denen auch Rat und Auskunft eingeholt werden kann.

An dieser Stelle können des Umfangs wegen nur einzelne Fragen nach und nach behandelt werden. Wer sich umfas-

send informieren will, nehme das Gesetz zur Hand. Es ist abgedruckt im Bundesgesetzblatt Teil I, Seite 815 vom 6. Juli 1961. Zu empfehlen ist die handliche Textausgabe des Bundessozialhilfegesetzes, kartoniert, mit Stichwortverzeichnis, vom Deutschen Gemeindeverlag GmbH, 5 Köln, Postfach 348.

Waisenrente über das 18. Lebensjahr hinaus bei Besuch von Privatschulen

Nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts können Jugendliche nach dem Tode des Vaters auch dann über das 18. Lebensjahr hinaus Waisenrente aus der Sozialversicherung des Vaters beanspruchen, wenn sie nach Abschluß der dreijährigen Lehrzeit noch eine Privatschule besuchen. Die Privatschule muß aber in derartigen Fällen der weiteren Berufsausbildung dienen.

Auswirkungen des Siebenten Renten Anpassungsgesetzes

Manche Rentner erlebten die Siebente Renten Anpassung Anfang März nicht mit ungetrübter Freude. Viele von ihnen stellen fest, daß die angesagte Erhöhung um 9,4 Prozent nicht eingetreten ist. Um ihnen die Ungewißheit zu nehmen, ob es sich dabei um Zahlungsfehler der Post handeln könnte, führen wir die Gründe an, die im allgemeinen dafür maßgebend sein können:

1. In der Rente ist ein sogenannter „Sonderzuschuß“ enthalten, der anlässlich der Rentenumstellung im Jahre 1957 bei Versichertenrenten bis zu 21 Mark im Monat und bei Hinterbliebenenrenten bis zu 14 Mark betragen haben kann. Dieser Sonderzuschuß unterliegt nach dem Gesetz nicht der Renten Anpassung; er wurde vom Rentenbetrag zunächst abgezogen, der Rest wurde angepaßt, sodann wurde der unveränderte Sonderzuschuß hinzugefügt. Die Renten Anpassung kann in diesem Falle nicht volle 9,4 Prozent erreichen.

2. Es ist ein Steigerungsbetrag für die sogenannte „Höherversicherung“ enthalten. Dieser unterliegt ebenfalls nicht der Anpassung; er wird abgerechnet, der Rest wird mit 9,4 Prozent angepaßt, worauf der Steigerungsbetrag aus der Höherversicherung wieder hinzugefügt wird. Die Erhöhung ist im Verhältnis zum Gesamtbetrag nicht 9,4 Prozent.

3. Der Rentenempfänger bezieht Rente aus der Unfallversicherung. Damit wurden Kürzungsbestimmungen wirksam, weshalb erst die Erhöhung der Unfallrente abgewartet werden muß, bis die Anpassung errechnet werden kann.

4. Der Rentner hat Höchstrente. Der als Umstellungsrente „besitzgeschützte“ Rentenbetrag ist erschöpft, die weitere Anpassung nach dem Höchstsatz unterbleibt zunächst; der Rentner erhält gesonderte Nachricht von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte. Es empfiehlt sich, dort nachzufragen.

5. Die Rente ist aufgrund eines im Jahr 1964 eingetretenen Versicherungsfalles festgestellt worden, sei es wegen Berufsunfähigkeit oder wegen Erwerbsunfähigkeit oder als Altersruhegeld. Die Anpassung unterbleibt, weil Renten aus Versicherungsfällen, die 1964 eingetreten sind, erst der nächsten Anpassung im Jahre 1966 unterliegen.

6. Der Kinderzuschuß pro Kind wird nicht allgemein angepaßt, sondern von 51,20 DM auf 56,— DM erhöht.

Jeder Rentenempfänger erhielt eine Postmitteilung, der er beim aufmerksamen Lesen einige Hinweise entnehmen kann. In Zweifelsfällen empfiehlt sich, bei der Versicherungsanstalt, die die Rente zuerkannt hat, nach den Gründen anzufragen, die eine volle Renten Anpassung um 9,4 Prozent verhinderten.

Franz Pehel

Härtenovelle ab 1. Juli 1965

Anfang April hat der deutsche Bundestag die lang erwartete „Härtenovelle“ verabschiedet; damit werden nicht nur Angestellte mit Monatseinkommen zwischen 1250 DM und 1800 DM wieder in die Versicherungspflicht einbezogen, soweit sie keinen begründeten Befreiungsantrag stellen, sondern es wird auch eine Reihe von Rentnergruppen besser gestellt als bisher.

Rund 650 000 Renten von Versicherten, die früher während der Versicherung nicht nur Geld sondern auch Unterkunft, Verpflegung und Kleidung, sogenannte „Sachbezüge“ erhalten haben, werden erhöht, indem die Zeiten nach Tabellen neu bewertet werden.

Alle Witwen erhalten künftig mindestens 60 Prozent der Rente des verstorbenen Ehepartners, bisher sind die Bezüge von etwa 120 000 Witwen durch Neufestsetzung der Rente unter diesem Satz geblieben.

Wenn jemand schwankendes Arbeitseinkommen bezieht und deshalb zeitweise niedrigere Beiträge entrichtet, so soll trotzdem eine entsprechende Rentensteigerung gewährleistet werden. In krassen Fällen kam es vor, daß die Rente durch Weiterzahlung kleiner Beiträge nicht stieg, sondern sogar sank.

Auch das Fremdrentengesetz wird teilweise verbessert, z. B. zugunsten von ehemaligen Beamten, die zusätzlich versichert waren, durch Beseitigung der nachteiligen Regelung des § 18 Abs. 3. Bei Personen mit nicht nachgewiesenen, sondern nur glaubhaft gemachten Beitrags oder Beschäftigungszeiten tritt keine Kürzung um ein Sechstel mehr ein, wenn ein Beschäftigungsverhältnis beim selben Arbeitgeber mindestens von zehnjähriger Dauer war. Darüberhinaus soll in der Angestelltenversicherung die Einstufung nach Leistungsgruppe 1, die bisher nur in seltenen Ausnahmefällen vorgenommen wurde, leichter ermöglicht werden.

Wenn es in verschiedenen Verlautbarungen hieß, die Renten werden ab 1. Juli erhöht, so ist das so zu verstehen, daß der höhere Anspruch von diesem Tage ab begründet ist. Aus technischen Gründen wird es wohl erst nach Monaten möglich sein, die Härtenovelle durchzuführen, da die Versicherungsanstalten einige Monate der Vorbereitungszeit brauchen, um ihre Anlagen auf die neuen Bestimmungen umzustellen und die Sachbearbeiter mit den neuen, recht komplizierten und schwierig zu handhabenden Bestimmungen vertraut zu machen.

Franz Pehel

An alle Sozialversicherten

Dem Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V. in München, der sich seit 1949 bemüht, die Original-Versicherungsunterlagen aus der CSSR den Heimatvertriebenen über ihre Versicherungszeiten von daheim zu verschaffen, gelang es im letzten Jahr, 44 425 Versicherten diese Originalunterlagen zuzustellen. Seit 1949 sind bis Ende 1964 im ganzen 482 962

Versicherungsunterlagen aus der CSSR erledigt worden. Wir fordern nochmals alle jene, die sich bisher um ihre Versicherungsunterlagen von daheim noch nicht gekümmert haben, unverzüglich auf, ihre Anträge einzubringen. Erhebungsbögen stellt der Riesengebirgsverlag gerne zur Verfügung.

Unsere Heimatgruppen berichten

Die diesjährige Marienfeier der in München und Umgebung lebenden Heimatvertriebenen findet am

Sonntag, den 16. Mai 1965, um 18.30 Uhr

in der Bürgersaalkirche, München, Neuhauserstraße 48, statt. Andacht: Pfr. Erich Goldammer, früher Aussig.

Bei der heurigen Marienandacht wollen wir besonders um die Erhaltung der marianischen Heiligtümer in allen Vertreibungsgebieten beten und wieder Trost und Segen für die weiteren Monate des Jahres erbitten.

Um starke Beteiligung der katholischen Landsleute aus allen Vertreibungsgebieten bittet und lädt herzlich ein:

Pfarrer Erich Goldammer

Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen
für die Erzdiözese München-Freising

Liebe Landsleute aus dem Riesengebirge!

In einem Neubaugebiet in Heidenheim a. d. Brenz, in welchem die Straßen nach den Vertreibungsgebieten benannt sind und auf unseren Antrag auch ein „Riesengebirgsweg“ geschaffen wurde, wollen wir im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung möglichst noch heuer an einer schönen und markanten Stelle ein Rübzahlstandbild aufstellen.

Von unserem Landsmann Reinhold Kohlmann, Holzbildhauer aus Crulich entworfen, und in Eiche etwa 1,90 m groß geschnitzt, soll dieser Rübzahl als Symbol und an die Heimat erinnern und in den Herzen der Jugend als Berggeist unserer Heimat weiterleben.

Wir als kleine Heimatgruppe können diesen Rübzahl und die ganze Anlage nicht allein aus eigenen Mitteln bestreiten und bitten daher auch Euch, liebe Landsleute, um eine Spende hiezu. Spenden erbitten wir auf unser Konto Nr. 8969 bei der Kreissparkasse in Heidenheim. Sie erhalten hierüber eine Quittung mit einem Foto des Rübzahlstandbildes zugesandt. Außerdem werden die Spendenlisten in der „Riesengebirgsheimat“ veröffentlicht.

Wir hoffen, daß Sie sich mit uns verbunden fühlen und wir an Sie keine Fehlbitte stellen.

Mit heimatlichen Grüßen

Heimatgruppe der Riesengebirgler
Heidenheim/Brenz

Anton Weiß Karl Ther

Spendenliste Nr. 1 für das Rübzahlstandbild in Heidenheim

Schmidt Ernst, Heidenheim (Schlesien)	DM 5,—
Schreiber Rosa und Viktor, Ing., Heidenheim (Oberhohenelbe)	DM 80,—
Schreiber Viktor, Ing., als Kranzblöse f. H. Reibstirn	DM 15,—
Stransky Anni, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 5,—
Tauchmann Johann, Geislingen (Lauterwasser)	DM 10,—
Tauchmann Josef, Deggingen (Lauterwasser)	DM 5,—
Ther Horst, Ulm (Hohenelbe)	DM 10,—
Ther Karl, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 50,—
Ungenannt	DM 20,—
Weiß Anton, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 50,—
Zienecker Hermine, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 10,—
Bönisch Otto, Heidenheim (Schwarzental)	DM 50,—
Cambar Heidrun, Heidenheim (Oberhohenelbe)	DM 10,—
Cerowsky Anton, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 50,—
Doleschal Gitta, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 20,—
Elzinga Helga, Nairobi/Afrika (Oberhohenelbe)	DM 15,—
Erben Adalbert, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 50,—
Erben Bruno, Oberkochen (Hohenelbe)	DM 50,—
Kober Franz, München (Hohenelbe)	DM 15,—
Luschnetz Hans, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 50,—
Matzke Traudl und Heinz, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 15,—
Piekny Hans, Ing., Heidenheim (Arnau-Hohenelbe)	DM 30,—
Prediger Ernst, Heidenheim (Oberhohenelbe)	DM 50,—
Prediger Fritz, Heidenheim (Oberhohenelbe)	DM 15,—
Quidenus Trude, Heidenheim (Hohenelbe)	DM 20,—

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unser Treffen mit der Tagesordnung „Kurze Hauptversammlung — Jeder macht mit“ war vom 2. Vorsitzenden Frau Irma Schrötter sehr gut geleitet. In Abwesenheit unseres Wahlobmannes, Herrn Oberlehrer Adolf Kral, sprach stellvertretend der 1. Vorsitzende Ldm. Franz Rind. Er führte aus: Unser 2. Vorsitzender Ldm. Vinzenz Walsch war einer der ersten Mitglieder der Heimatgruppe, ist der Gründer unserer Theatergemeinde, der Aufbauer der Theaterbühne, Schöpfer des schönen und großen Schneekoppenbildes, der Einstudierer und Gestalter sämtlicher Muttertags- und Weihnachtsfeiern und erfreute uns in vielen Treffen mit seinen bekannten Darbietungen. In dankbarer Würdigung seiner Leistungen wurde der treueste und fleißigste Arbeiter in unserem Verbands, Ldm. Vinzenz Walsch, einstimmig zum 1. Vorsitzenden ge-

wählt. 2. Vorsitzender wurde Frau Marie Wick, 3. Vorsitzender Ldm. Alfred Breuer.

Unser Reiseleiter Ldm. Josef Pischel veranstaltet am 30. Mai einen Ausflug über Ottobeuren in die Gegend von Isny. Hierbei ist im Laufe des Nachmittags ein Besuch bei unseren Landsleuten und beim ersten Arbeiter der Riesengebirgler, Herrn Josef Renner in Kempten, eingeplant. Wir würden uns sehr freuen, recht viele unserer Landsleute begrüßen zu können.

Heimatgruppe Eßlingen

Wenzel Scholz zum Ehrenobmann ernannt

Beim Heimatabend am 10. April wurde dem verdienstvollen langjährigen Vorsitzenden die Ernennungsurkunde zum Ehrenobmann überreicht, sie hat folgenden Wortlaut: Lieber Landsmann! Im Heimatabend vom 13. Feber 1965 wurde einstimmig beschlossen, Sie als langjähriger Obmann der hiesigen Heimatgruppe für Ihre außerordentlichen Verdienste während Ihrer Tätigkeit zum Ehrenobmann zu ernennen. In treuer Heimatverbundenheit Josef Bock, Franz Scholz. Heimatfreund Wenzel Scholz hat sich über die wohlverdiente Auszeichnung aufrichtig gefreut und dankt allen für diese Anerkennung.

Die Riesengebirgler in Ludwigshafen/Rhein, Mannheim und Umgebung

aus den Kreisen Hohenelbe und Trautenua trafen sich am Freitag, 2. April, in Mannheim zu einem gemütlichen Beisammensein. Bilder aus der Heimat, die anlässlich einer Fahrt eines Landsmannes im vergangenen Sommer gemacht wurden, gefielen sehr gut und riefen liebe Erinnerungen wach. Unser nächstes Treffen findet am 21. Mai in Ludwigshafen im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte, Freitag abends, um 20 Uhr, statt. Heimatfreunde, haltet Euch diesen Abend frei und kommt zahlreich zu unserem Treffen! Für die Landsleute aus Hohenelbe grüßt Erhard Bönisch, 671 Frankenthal, Amselweg 4b, für jene aus Trautenua Franz Hölzel, 67 Ludwigshafen/Rhein, Schwalbenweg 22.

Riesengebirgler Heimatgruppe Stuttgart-Bad Cannstatt

Am Samstag, 6. März, wurde der monatlich stattfindende Heimatabend von einem Lichtbildervortrag ausgefüllt, der als hervorragend bezeichnet werden muß. Eine Gruppe junger Männer der Deutschen Jugend des Ostens unternahm im letzten Sommer eine Ferienreise mit einem VW-Kombiwagen in den westlichen Orient. Der Sohn vom „Braunscha Voto“, Kinzel, führte die Anwesenden, deren Zahl hätte größer sein können, an Hand von Farbdias über Triest, Venedig, der Adriaküste entlang nach Jugoslawien, Griechenland, bis hinunter nach Athen, weiter nach Istanbul, Ankara und bis an die Südgrenze der asiatischen Türkei, dann über Syrien, Jordanien (Amman), nach Jerusalem, Libanon (Beirut), Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien und wieder zurück in die Heimat. Die Gruppe war sechs Wochen unterwegs und lernte so die Völker des Orients und ihre Bräuche aus eigener Anschauung kennen. Besonders herzlich wurden sie in den arabischen Ländern aufgenommen und unterstützt. Am Schluß gab der Vortragende seine persönlichen Eindrücke zum besten, die den Zuhörern einen lebendigen Eindruck über Land und Leute vermittelten. Dem Vortragenden sei auch an dieser Stelle nochmals für seine Mühe herzlich gedankt. Der nächste Heimatabend wird am Samstag, 1. Mai, abgehalten.

Alle ehemaligen Mitglieder der Gewerkschaften erhalten in

der DDR, wenn sie ihr Rentenalter erreicht haben, von ihrer dortigen Gewerkschaft einen monatlichen Zuschuß von 10,— DM zu ihrer Rente, wenn sie den Nachweis von ihrer ehemaligen Mitgliedschaft bis zum Jahre 1938 erbringen. Für alle ehemaligen christlichen Gewerkschaftler stellt der ehemalige Bezirksleiter Josef Renner, 896 Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, gerne die Bestätigungen aus. Bitte verständigen Sie davon ihre Angehörigen, die in Mitteldeutschland wohnen.

Ansbach: Die Riesengebirgler aus Ansbach und Umgebung treffen sich am Sonntag, den 19. Mai, um 15.00 Uhr, in der Orangerie von Ansbach, zu einem gemütlichen Beisammensein. Gäste sind stets willkommen.

Heimatgruppe Nürnberg

Die Nürnberger Heimatgruppe meldet sich wieder einmal zu Wort. Diesmal wollen wir jedoch nicht von unseren Heimatabenden berichten, die so selbstverständlich jeden Monat stattfinden und die gar nicht mehr wegzudenken sind, sondern unser diesjähriges Heimattreffen, das am 14. und 15. August hier in Nürnberg stattfindet, ist der Grund. Damit wollen wir schon jetzt Ihr Interesse wecken und Sie werden mit umso größerer Erwartung zu diesem Treffen kommen, wenn wir Sie auch über die vorbereitenden Arbeiten unterrichten. Diese sind im vollen Gange. Die Zahl und

die Art der Veranstaltungen stehen bereits fest und werden sich in dem Rahmen der bisherigen Treffen halten. Auch ist vor allem für den Festabend das Programm fast fertig. Aber nicht nur dem Namen nach, sondern wir haben bereits die Zusagen von allen Mitwirkenden. Diese sind auch bereits fest beim Proben. Vielleicht hat noch jemand einen Vorschlag oder Wunsch?

Dr. Falge
Auch das Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister von Nürnberg haben wir bereits verfaßt und abgeschickt. Darauf haben wir etwas Sorgfalt verwendet.

Zum St. Florianstag am 4. Mai



Mit diesen beiden Bildern gedenken wir und grüßen alle ehemaligen freiwilligen Feuerwehrmänner aus allen Gemeinden unseres Riesengebirgslandschaftsgebietes.

Die freiwillige Feuerwehr von Welhotta konnte im Jahre 1945 ihr 40jähriges Bestandsfest feiern. Sie wurde 1895 gegründet. 1945 hätte sie ihr 50jähriges Jubiläum begehen können. Da begann die große Vertreibung. Aus welchem festlichen Anlaß diese Aufnahme von der frei-

willigen Feuerwehr aus Pilnikau gemacht wurde, werden sich noch manche, die sich jetzt im Bild wiedersehen, erinnern können. Wir wollen auch in Ehren aller Wehrmänner gedenken, die schon in der Heimat, während des letzten Krieges und in der Verbannung gestorben sind.

Ein Jackett für den Gefangenen

Ein neues Schauspiel von Hugo Scholz

Der bekannte sudetendeutsche Dichter Hugo Scholz aus dem Braunauer Ländchen, der heute auf einer Berghütte in Seeg, Landkreis Füssen, im Vorland der Allgäuer Alpen lebt, hat die Öffentlichkeit mit einem neuen Schauspiel überrascht. Das „Schwäbische Landesschauspiel“ in Memmingen/Allgäu hat bereits das Schauspiel übernommen und die Uraufführung wird noch in diesem Jahr in Marktoberdorf, der Patenstadt der Stadt und des Landkreises Hohenelbe, im Stadttheater stattfinden.

Thema des Stückes ist das Menschliche, das sich in der Zeit der Grausamkeit, wie sie am Ende des zweiten Weltkrieges herrschte, nicht erfüllen konnte.

Auf dem Hof des schlesischen Gutsbesitzers Lendorff arbeitet der russische Kriegsgefangene Fejedor Iwanowitsch. Gelegentlich eines gemeinsamen Essens, an dem Fejedor, entgegen dem Verbot teilnehmen soll, gibt ihm die Tochter Elke ein grünes Jackett zum Anziehen. Als der Posten erscheint, den Gefangenen ins Lager abzuholen, vergißt Fejedor sich umzuziehen. Es kommt der Verdacht auf, er habe das Jackett gestohlen, um als Zivilist fliehen zu können. Lendorff aber nimmt die Schuld auf sich und gerät damit selbst in Konflikt mit der geheimen Staatspolizei. Indessen bricht im Osten die Front zusammen, das Land wird von den Russen besetzt. Alle Männer des Ortes werden ins Gefängnis gebracht, auch Lendorff. Der ehemalige Gefangene Iwanowitsch aber ist als Rottnik zum Aufseher bestellt. Lendorff steht im Verdacht, dem Wehrwolf anzugehören und auf seinem Hofe Waffen versteckt zu haben. Tatsächlich hat er ein Jagdgewehr in der Eile hinter einen Fenstervorhang gestellt und dort vergessen. Eine Hausdurchsuchung droht. Iwanowitsch vermittelt einen Brief Lendorffs an Elke, die noch auf dem Hofe ist, darin ihr der Vater mitteilt, das Gewehr schleunigst verschwinden zu lassen. Elke gelingt es nicht, dies unauffällig

zu tun. Fejedor Iwanowitsch scheint es nun auch, daß sie eine Wehrwölfin ist. Da kommt schon der Kommissar mit Soldaten zur Hausdurchsuchung auf den Hof. Iwanowitsch will jetzt selbst das Gewehr verstecken, aber auch ihm gelingt es nicht. Er wird beschuldigt, mit den Wehrwölfen unter einer Decke zu sein, die durch diese Waffe als überführt gelten und ihr Schicksal erleiden.

Weder Lendorff konnte dem gefangenen Russen sein Los menschlich erleichtern, noch konnte sich der Russe ihm dankbar dafür zeigen. Sie wurden beide, ebenso Elke, Opfer ihrer menschlichen Regungen, für die in dieser Zeit der Gewalt kein Platz war.

Hugo Scholz ist auch schon früher mit dramatischen Werken hervorgetreten. Im Jahre 1928 erlebte sein Volksstück „Die verbotene Heirat“ die Uraufführung in Breslau. Das Schauspiel „Hof ohne Erben“ erlebte im Jahre 1930 in Frankenstein/Schlesien die Uraufführung. Insgesamt sind über 300 Aufführungen auf verschiedenen Bühnen über die Bretter gegangen. 1960 wurde es auf der Rundfunkbühne in Klagenfurt über alle österreichischen Sender übertragen. Aufgeführt wurde es auch in Füssen und in Marktoberdorf. Das Schauspiel „Anland“ erlebte seine Uraufführung 1935 in Friedland/Böhmen und wurde u. a. auch jetzt in Neugablonz/Allgäu aufgeführt. Ein weiteres Schauspiel „Heiliger Brand“ wurde im Jahre 1939 auf der Bühne des Grenzlandtheaters Ratibor/Oberschlesien aufgeführt und wurde auch von verschiedenen Bühnen gespielt. „Ein sudetendeutscher Lehrer, der wegen seines Einsatzes für das Sudetendeutschum in den Kerker wandert, opfert dort sein Leben, um das Volk aufzurütteln.“ Wir alle hoffen, daß auch dem neuen Stück sowie allen bisherigen dramatischen Werken, ein großer Erfolg beschieden sein möge.

Dr. Dienelt

Heimatkreis Trautenau

Die Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau treffen sich am 14. und 15. August 1965 zu ihrem Treffen in Nürnberg

Mitteilungen des Heimatkreises Trautenau

In den Monaten Feber, März und April ergingen an alle Mitglieder Zahlkarten zur Einsendung des Mitgliedsbeitrages für 1965. Auf Grund unserer Anregung zur Selbsteinschätzung über die Höhe des Mitgliedsbeitrages wurden uns Beträge von DM 2,— bis DM 50,— überwiesen. Die Leitung des Heimatkreises ersieht daraus, daß unsere Landsleute immer noch bereit sind, für unsere Heimat zu opfern und gewillt sind, die Gemeinschaft in der Fremde noch recht lange zu erhalten. Auch für das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk gingen so zahlreiche Spenden ein, daß wir auch weiterhin die Betreuung mit Sachspenden an unsere Landsleute in der Zone fortsetzen können.

Wir sind außerstande, jedem einzelnen einen schriftlichen Dank auszusprechen und danken wir ihnen auf diesem Wege mit der Versicherung, daß wir in unserer Arbeit nicht erlahmen werden und alles unternehmen, um unsere Patenstadt Würzburg zum Mittel- und Sammelpunkt unserer Gemeinschaft auszubauen.

Um uns Mahnungen zu ersparen, bitten wir auch die noch Säumigen um die Einsendung des Mitgliedsbeitrages für 1965. Bei der Gelegenheit geben wir auch bekannt, daß wir in Zukunft Spenden unter DM 1.— für das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk nicht mehr veröffentlichen.

Gewinner des vom Heimatkreis Trautenau gestifteten Wanderpokals 1965 bei den „Grenzland-Skiwettkämpfen der Sudetendeutschen“ am 13. und 14. Februar 1965 in Kiefersfelden, wurde im Riesentorlauf der Allgemeinen Klasse der 25-jährige Landsmann Günter Demuth, Student der Pharmazie, aus Dittersbach bei Braunau, wohnhaft in Kiefersfelden. Bei der Siegerehrung überreichte der Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau dem Sieger den Pokal persönlich mit einer Würdigung der Tradition dieser Wettkämpfe und dem Dank an den Trautenauer Landsmann Josef Wolf, Haidholzen, daß er sich als Initiator so für die Erhaltung unseres Sudetendeutschen Wintersportes eingesetzt hat.

Um unsere Landsleute in der Gesamtkartei in Würzburg zu erfassen, gehen neuerdings Beitrittserklärungen an unsere noch abseits stehende Landsleute zu und wir bitten, sich der Gemeinschaft anzuschließen, da sie sonst den Anschluß an ihre Heimatgruppe verlieren.



So schaut heute die ehrwürdige Gedenkstätte aus dem Jahre 1866 aus.

Am 27. Juni 1866 nachmittags gegen 4 Uhr kamen die ersten Verwundeten von Trautenau in Neu Rettendorf an. In der Seidenweberei wurden im Laufe zweier Tage gegen 300 in den Arbeitsräumen und selbst im Hofe auf Stroh gebettet. Über Nacht schon hatte der Todesengel sieben von ihren Qualen erlöst. Sie wurden auf dem Friedhof in Gradlitz beerdigt. Den nächsten Tag starben drei. Sie wurden in einem Grabe im Walde östlich der Fabrik am Wege gegen Koken bestattet. Vom 29. 6. ab leiteten die Preußen dieses Lazarett. Im Laufe der Zeit starben noch 28 Schwerverwundete. Diese fanden im Walde westlich der Fabrik auf dem neu errichteten Soldatenfriedhof ihre Ruhestätte. Die Einwohner und die Jugend von Rettendorf und Neu Rettendorf schmückte und pflegte diese Gräber mit Blumen, Kränzen und Kerzen und zu Allerseelen spielte alljährlich die Musikkapelle und es sang der Gesangverein dort. Jung und Alt beteiligte sich an dieser Ehrung und der Soldatenfriedhof war immer ein Schmuckstück des Ortes, solange wir Deutschen noch dort waren. Und wie sieht es heute dort aus? Der Zaun ist teilweise zerbrochen und die Gräber ungepflegt und verwildert, niemand kümmert sich anscheinend um diese Ruhestätte.

E. R. Rettendorf

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste Nr. 84

Feik Alfred, Gradlitz, Kranzspende f. Fr. Kittel	DM 20.—
Angermann Maria, München 2, Rottmannstr., Kranzablösung	DM 10.—
Hlawatschke Albert, Niederaltstadt 9	DM 2.—
Kühnel Elisabeth, Trautenau, Neumarkt 18	DM 2.—
Schmidt Rudolf, Hartmannsdorf 35	DM 3.—
Jeschke Martha, Hartmannsdorf 35	DM 2.—
Pfohl Friedrich, Parschnitz	DM 5.—
Tippelt Alois, Dunkelthal	DM 2.30
Fetter Hans, Trautenau	DM 5.—
Richter Josef, Altenbuch-Kaltenhof 20	DM 3.—
Letzel Karl, Bausnitz 66	DM 1.—
Hilbert Josef, Goldenöls 42	DM 2.—
Schrutt Rudolf, Oberaltstadt 74	DM 1.30
Klaus Johann, Trautenau, Brückengasse 7	DM 1.40
Seidel Emil, Schatzlar 221	DM 2.50
Schober Hans, Pflinikau	DM 5.—
Hampel Otto, Trautenau	DM 8.80
Kühnel Franz, Hartmannsdorf 55	DM 3.80
Kunz Emanuel, Wildschütz 145	DM 1.80
Scholz Wenzel, Trautenau, Kirchengasse	DM 2.—
Machka Franz, Kukus	DM 3.—
Jahl Hans, Dir., Trautenau	DM 8.50
Reinert Josef, Dipl.-Ing., Trautenau, Gartenstadt 14	DM 5.—
Roller Alois, Trautenau, Spinnerstraße 4	DM 2.—
Groh Franz, Markausch 28	DM 3.—
Bauer Wolfgang, Trautenau, Schulengasse 18	DM 6.40
Ruse Emil, Lampersdorf 152	DM 8.—
Feik Alfred, Gradlitz, Kranzablösung f. Rudisch A. Grabschütz	DM 20.—
Wagner Berthold, Trautenau NA 57	DM 10.—
Chalupsky Friedrich, Trautenau, Hopfenberggasse 18	DM 1.—
Dix Hans, Dir., Marschendorf IV/13	DM 1.80
Anders Alois, Königshaus 90	DM 0.80
Dittrich Reinhold, Ketzelsdorf	DM 1.—
Ettrich Rudolf, Petzer, Alte Bohnwiesbaude	DM 2.—
Driesen Fritz, Dr., Trautenau, Stadtparkstraße 16	DM 10.—
Drössler Rudolf und Anni, Marschendorf IV/116	DM 5.—
Erbel Johanna, Oberaltstadt 269	DM 2.—
Erben Filomena, Trautenau, Weigelsdorferstraße 9	DM 5.—
Erben Hans, Oberaltstadt 159	DM 3.80
Anders Anna, Freiheit 104	DM 1.—
Erben Anton, Piding bei Bad Reichenhall	DM 1.—
Würzburg-H., den 8. 2. 1965	Erwin Herrmann

Spenderliste Nr. 85

Arnold Hugo, Dipl.-Ing., Parschnitz	DM 5.—
Drössler Laura, Trautenau, Ringplatz 9	DM 2.—
Dittrich Anna, Trautenau, Ludendorffstraße 52	DM 2.—
Eder Maria, Littitsch 36	DM 1.—
Baier Franz, Slatin 28	DM 1.—
Belik J. Schurz-Markt	DM 2.60
Dörner Ida, Trautenau, Nibelungengasse 10	DM 3.80
Tham Franz, Trautenau	DM 4.80
Bernatschek Olga, Großaupa II/144	DM 10.—
Adler Hedy, Trautenau, Gebirgstraße	DM 3.—
Berger Helene, Parschnitz 312	DM 2.—
Barth Franz, Altenbuch-Kaltenhof	DM 2.80
Berger Alfred, Hartmannsdorf 27	DM 2.—
Demuth Alois, Petersdorf 92	DM 5.—
Beck Irma, Parschnitz 430	DM 2.80
Duchatsch Hugo, Trautenau NA 39	DM 3.80
Bayer Alois jun., Trautenau, Krankenhausgasse 4	DM 3.80
Buchberger Rudolf, Petzer 154	DM 5.—
Bock Emanuel, Schatzlar	DM 1.—
Elstner Rudolf, Marschendorf IV/96	DM 2.—
Baier Siegfried, Krindsdorf 17	DM 3.—
Dworak Hilda, Jungbuch 109	DM 2.80
Flischer Adolf, Markausch 51	DM 2.—
Barth Rudolf, Trautenau, Kriebel Hauptstraße 7	DM 0.80
Barth Emilie, Trautenau, Gendorffstraße 6	DM 3.—
Baudisch Eduard, Jungbuch	DM 3.—
Flischer Josef, Schatzlar	DM 2.—
Block Berta, Kaschhof 1	DM 3.—
Andres Hertha, Trautenau, Rich.-Braunstraße 13	DM 7.—
Efler Otto, Slatin 60	DM 3.—
Frieß Eleonore, Trautenau, Rudolfstraße 4	DM 5.—
Buchberger Stefan, Petzer, Hotel Rubezahl	DM 2.—
Fiedler Georg, Trautenau NA 39	DM 2.50
Flögel Marie, Wildschütz 184	DM 1.—
Futter Ernst, Ph. Mr., Marschendorf IV/102	DM 10.—
Krause Rudolf, Dir., Trautenau, Paul-Kellerstraße 28	DM 10.—
Berger Richard, Hartmannsdorf 14	DM 5.—
Borna Hugo, Trautenau, Rinnelstraße 27	DM 3.—
Belohlawek Maria, Trautenau, Widmuthgasse 19	DM 5.—
Falge Josef, Trautenau, Widmuthgasse 21	DM 1.80
Feldwerth Helene, Jungbuch 85	DM 2.50
Würzburg-H., den 17. 2. 1965	Erwin Herrmann

Was uns alle interessiert!

Altenbuch-Jungbuch: Florian Höge, Rentner, geboren in Oberaltenbuch 21, zuletzt wohnhaft in Jungbuch leidet seit vielen Jahren an Blutkreislaufstörungen, war sei Dezember 1964 im Krankenhaus und am 24. 2. wurde ihm das linke Bein abgenommen. Der Bedauernswerte lebt mit seiner Familie in 6341 Eibach über Dillenburg, Bergstraße 37, bei der Familie seines Sohnes Herbert im selbsterbauten Eigenheim. Beide Familien lassen alle Alt- und Jungbuchener recht herzlich grüßen und der große Bekanntenkreis wünscht ihm gute Besserung.

Jungbuch: In Hamburg-Harburg, Wassmerstraße 4, hat Zuckerbäckermeister Josef Simmich und seine Gattin eine Gastheimat gefunden. Seine Tochter Julie verheiratete Arndt ist seit 1949 verheiratet mit einem Konditor der aber seit 8 Jahren bei der Post als Kraftfahrer tätig ist. Sie hat zwei Kinder im Alter von 19 und 7 Jahren, ihre Schwester Selma lebt in Hamburg-Barmbeck, ist auch verheiratet und hat 3 Kinder von 11, 9 und 3 Jahren. Vater Simmich und die Familien der beiden Töchter grüßen alle Bekannten aus Jungbuch und Umgebung.

Lampersdorf: Albert Müller grüßt aus Geislingen (Steige), Platanenweg 27, alle Bekannten. Er ist in sein Eigenheim umgezogen.

Marschendorf I: Die Eheleute Heinrich und Marie Sagasser, die in X 2238 Zinnowitz auf Usedom, Kneippstraße 1, eine Gastheimat fanden, besuchten ihre Verwandten in München und anschließend die Schwester der Frau in Haiger/Dillkreis. Die Eheleute sind halbwegs gesund, Heinrich steht im 74. und seine Frau im 72. Lebensjahr. Die beiden grüßen alle alten Bekannten. Sie würden sich freuen, wenn sie von diesen ein Lebenszeichen nach Zinnowitz bekämen.

Niedersoor: Im Dezember 1963 kamen die Eheleute Albin und Hermine Scholz, Schuhmachermeister aus Nr. 97, zur Familie ihrer Tochter Hedwig und Franz Friebe nach Grünenplan, Tannenkopf 19. Albin Scholz konnte am 16. 2. im Familienkreis seinen 75. und seine Gattin Hermine, geb. Pawelka, aus Komar am 8. Mai ihren 70. Geburtstag feiern. Die beiden Geburtstagskinder grüßen alle Soorer und Bekannte aus der ganzen Umgebung.

Radowenz: Rudolf Wiesner fand in Bad Wörishofen, Hochgratstraße 9, eine Gastheimat. Seit 15 Jahren ist er Vermögensverwalter der SL. In der letzten Kreisversammlung wurde er durch Überreichung der goldenen Ehrennadel vom Kreisobmann für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Kassier und einer Ehrenurkunde vom Sprecher der SL, Dr. Seeböhm, ausgezeichnet. Vor fünf Jahren wurde ihm bereits die silberne Ehrennadel verliehen. Landsmann Wiesner grüßt alle alten Bekannten.

Söberle: Im Juniheft 1964 erschien ein heimatkundlicher Beitrag über die Gemeinde Söberle. Gezeichnet war dieser mit Franz Amler, Nürnberg. Hier lag ein Versehen der Schriftleitung vor. Der Beitrag stammte von Alfred Anders aus Söberle Nr. 3, was wir hiermit richtigstellen.

Wolta: Peter Rumler, Sohn des Gemeindefarztes Dr. Rumler, jetzt in Geboldskirchen, Oberösterreich, ist von Beruf Bankbeamter und läßt sich zur Zeit zum Buchprüfer ausbilden. Er ist mit einer Wienerin verheiratet und hat zwei Buben. Der Gastwirt Hermann Rumler ist aus dem Krankenhaus Ludwigslust/Mecklenburg entlassen worden. Sein Bruder Franz arbeitet trotz seiner 68 Jahre noch in Sachsen, wo er vom Werk eine Wohnung erhielt.

Der Sohn des Kinobesitzers Fritz Rumler ist in Wien mit einer Hamburgerin verheiratet und hat zwei Kinder.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In Junkersdorf feierte am 4. 4. Ludmilla Gottwald, geb. Jannausch, aus Mittelaltenbuch 28, ihren 80. Geburtstag, beglückwünscht vom Ehemann Josef, ihren Söhnen Rudolf und Alfred mit Familien sowie Bekannten und Verwandten. Die Eheleute übersiedelten erst im Vorjahr von Nürnberg nach Junkersdorf.

Im Seebad Bansin, Usedom SBZ, konnte seinen 70. Geburtstag Josef Beier, Zimmermann aus Mittelaltenbuch 44 am 7. 4. mit Ehefrau Anna feiern.

In seinem Eigenheim in Ißbringen, Enzingerstraße 4, Kreis Pforzheim, feierte am 1. 4. Hugo Patzak, Tischler aus Oberaltenbuch 94, im Kreise der Familie und Verwandten seinen 55. Geburtstag.

Ebenfalls den 55. feierte Anna Fiedler, geb. Fink, Landwirtin aus Mittelaltenbuch 45, mit Ehemann Otto und Kindern in Neuendorf, Kreis Rostock SBZ,

Stefanie Marten, geb. Kosel, aus Mittelaltenbuch 3, feierte in Mihla SBZ, am 1. 5. ihren 50. Geburtstag.

Deutsch-Prausnitz: Oberlehrer Franz Hoder ein Fünfundsebziger. Bei der Familie seiner Tochter in 705 Waiblingen, Elsterweg 32, kann der Jubilar am 6. Mai bei guter Gesundheit, geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. feiern. Daheim war er bis zur Vertreibung Schulleiter an der Volksschule mit Landwirtschaftlicher Berufsschule. Weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus war der Jubilar als tüchtiger Jugenderzieher bekannt und sehr geschätzt. Nach zwanzigjähriger Vertreibung haben ihn alle noch in lieber Erinnerung. Es danken ihm die Eltern und seine ehemaligen Schüler für alles Gute, das er während seiner Wirkungszeit getan hat. Sie wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feiern in der SBZ:

Baier Wilhelm, Seidenweber aus Haindorf 8, am 23. 5. seinen 65., Anna Hanusch, geb. Treschnak, Wagnersgattin, am 25. 5. den 65., Anschriften unbekannt.

In der Bundesrepublik Johann Hoder, Lehrer, aus Nr. 45, am 6. 5. den 75. Lehrer Hoder stammt aus Kaile-Niederteich. Der Jubilar wohnt bei seiner Tochter in 705 Waiblingen, Elsterweg 32.

Die besten Wünsche entbietet

Vinzenz Seidel.

Dunkeltal:

Werkmeister i. R. Anton Pohl ein Zweiundneunziger!

Bei noch erstaunlicher geistiger und körperlicher Beweglichkeit konnte der Jubilar am 5. 2. in 666 Zweibrücken, Meisenstraße 5, im Kreise seiner Angehörigen seinen Jubelgeburtstag begehen. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt er seinen ehemaligen großen Bekanntenkreis auf das herzlichste. Wir wünschen ihm, daß er seinen 100. erlebe.

Goldenöls: Franz Schreiber, welcher jetzt in 8901 Erlingen 5, Post Herbertshofen, wohnt, konnte bereits am 20. 11. 1963 seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist noch recht reiselustig; im Vorjahr fuhr er den Rhein entlang und kam bald bis nach Frankreich hinein. Am Rückweg hat er die Fahrt in Bad Homburg unterbrochen, um seinen Bruder zu besuchen. In Frankfurt/M. galt sein Besuch Franz Mayer, der ja die Weltsprache Esperanto perfekt beherrscht und auch noch recht fleißig sein heimatliches Hobby als Präparator betreibt. Ldm. Franz Schreiber grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Goldenöler.

Gradlitz: Am 3. 5. 65 begeht Josef Jank aus Gradlitz 19, in Esslingen, Olgastraße 70, seinen 75. Geburtstag.

Großaupa: In München-Allach, Krautheimstraße 48, begeht Alois Braun am 15. 5. seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus Großaupa; er betrieb zur Zeit der Vertreibung eine Gastwirtschaft in Reichenberg. Als Rentner hat er sich ein anderes Betätigungsfeld erwählt und sich ganz der Musik verschrieben. Er spielt in einer Blaskapelle und ist auch aktives Mitglied des Gesangsvereins „Liedertafel“ in Allach. Gern tritt er auch als Gitarre-Humorist auf. In besonders anerkennender Weise hat er sich 1964 als Obmann der Heimatgruppe der Riesengebirgler in München zur Verfügung gestellt. Mit Eifer, Umsicht und großem Idealismus steht er diesem, nicht immer leichtem Ehrenamt vor. Mögen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein, nicht zuletzt zum Wohl und Gedeih der Heimatortsgruppe der Riesengebirgler in München.

Prausnitz: In Aphofen 197 über Heinsberg konnte am 26. 4. Hilde Fieldorf ihren 65. Geburtstag feiern. Daheim wohnte die Jubilarin im Haus Ziegeninsel 380. Irrtümlich wurde im letzten Heft dieser Bericht unter Wolta gebracht.

Jungbuch: In Göppingen-Holzheim, Stufenstr. 11. feiert am 14. Mai die Witwe Hermine Kühnel bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag. Noch immer schmerzt sie der Verlust ihres Mannes Konrad Kühnel, der vor 2 Jahren im Nachtdienst ermordet wurde. Von dem Täter fehlt bis heute noch jede Spur. Der Freundeskreis der Jubilarin wünscht ihr noch für viele, viele Jahre alles Gute und beste Gesundheit.



Marschendorf III - Großaupa: In Ellenbach 37 über Lauf/Pegnitz hat Anna Gleißner, geb. Lorenz ihre Gastheimat gefunden. Bereits im Vorjahr am 11. 5. konnte sie ihren 70. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Sie mußte in ihrem Leben viele Schicksalsschläge durchmachen, fühlt sich noch recht wohl und grüßt alle Bekannten.

Niederkleinaupa: In Gerbrunn, Sandstraße 4, haben die Eheleute Rudolf und Franziska Bönsch aus Nr. 59 eine Gastheimat gefunden. Am 2. Mai kann Franziska bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Familie ihren 75. Geburtstag feiern. Die Eheleute Bönsch grüßen aus diesem Anlaß ihren alten Freundeskreis aufs Beste.

Pilnikau: In Herborn konnte Johann Ficker aus Hs.-Nr. 137 (Hradschin) am 9. März seinen 89., seine Ehegattin Marie am 6. April ihren 81. und der Schwiegersohn Straka am 30. März in Opladen seinen 65. Geburtstag feiern. Anlässlich dieser Festtage grüßen die Jubilare alle Verwandten und Bekannten und danken für die vielen Glückwünsche.

Silwarleut: Am 22. Mai 1965 begeht Frau Maria Mathes, geb. Gottwald, Gattin des Eisenbahnbeamten Robert Mathes in 89 Augsburg, Jakobstraße 21, ihren 80. Geburtstag. Frau Mathes zu ihrem 80. Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche und viele, viele Jahre Gesundheit.

Trautenau:

Kirchenpräsident D. Erich Wehrenpfennig ein Drelundneunziger

In Feuchtwangen, wo der hohe Geistliche seit vielen Jahren lebt, konnte er am 18. 4. sein 93. Lebensjahr in geistiger Frische vollenden. D. Wehrenpfennig ist der älteste Bischof der evangelischen Kirche in Deutschland. Von der evangelisch-lutherischen Kirche Böhmens, Mährens und Schlesiens auf Lebenszeit zur Leitung gewählt, steht er seiner Heimatkirche auch heute noch in der Zerstreung vor. Zur Gratulation des Kirchenpräsidenten hatten sich unter vielen auch Pfarrer Drescher aus Herrmannseifen, der jetzt in Treuchtlingen lebt, eingefunden. Möge der liebe Gott dem Hochbetagten auch noch für die kommenden Jahre beste Gesundheit schenken. Das ist der Wunsch aller Riesengebirger beider Konfessionen.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: Am 26. 1. verstarb nach langer Krankheit (Blasenkrebs) im Krankenhaus Wenzel Hübner, Maurer aus Georgengrund 13 im 77. Lebensjahr. Er wurde in Ruhla, wo er seit der Vertreibung wohnte, beerdigt. Um ihn trauern seine Frau, Kinder, Enkel und Geschwister mit ihren Familien. Viele Heimatfreunde gaben ihm das letzte Geleit, auch sein Sohn Alois, der in Forchheim, Kreis Beilngries in Oberfranken wohnt.

Nach vollendetem 79. Lebensjahr erlöste der Tod von einem Gallen- und Leberleiden am 13. 3. Anna Kosel, geb. Hoder aus Mittelaltenbuch 3. Sie wurde in Fredeburg beerdigt. Ihr Mann starb schon 1948 in Sellinghausen. Der Sohn Walter ist 1943 bei Charkow gefallen. Die Verewigte wohnte seit vielen Jahren bei ihrer Tochter Hedwig Blaschke. Sie und die Schwestern Maria, Stefanie und Anna mit ihren Familien trauern um die gute Mutter.

Nach kurzer Krankheit wurde am 22. 3. Stefan Lazar, Landwirt aus Oberaltenbuch 25 in die Ewigkeit abberufen. Wie hier, so war er auch bereits in der alten Heimat als Landwirt, Bienenvater und Gemeindevertreter bei allen beliebt. Das zeigte auch die große Beteiligung bei seinem Heimgang. In Bichl fand er mit seiner Frau und seinen Töchtern eine zweite Heimat und stand allen mit seinem Rat und Wissen

„VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern u. Camping sowie im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein.“ Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Behebungsmittel der bedrückt-erschläfften Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Dies war auch ein guter Grund, das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG schon vor mehr als 50 Jahren zum ständigen Reisebegleiter zu ernennen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erholsame Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105“.

Nimmersatt - Komarow: In Estenfeld 150 bei Würzburg feierte Juli Seidel, geb. Jank am 26. April ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin läßt alle Heimatbekannten von Nimmersatt und Umgebung herzlichst grüßen.

Trautenau: In Berchtesgaden, Brüggengasse 1, feierte am 27. April Gertrud Ellenberger, Tochter der Anna Hoffmann, bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag. Die Jubilarin lebt bei ihrer Mutter und wir wünschen beiden alles Gute für die kommenden Jahre.

Trautenau: Josef Ullrich aus Wolta, zuletzt Trautenau, Gasthof „Schwarzer Adler“, feierte am 8. 4. den 65. Geburtstag. in 88 Ansbach, Bahnhofstraße 5. Tochter Mia wohnt mit ihrem Er ist noch recht gesund und wohnt mit seiner Frau Anna Mann Helmut Korthen in Lehrberg bei Ansbach, Tochter Traudl mit ihrem Mann Wenzel Kamitz und drei Kindern in Karbach bei Marktheidenfeld/Main. Freunde und Bekannte wünschen ihm alles Gute!

Der ehem. Malermeister Ernst Plagemann der daheim in der Faltisstr., Nähe des „Schwarzen Adlers“ wohnte, feierte am 4. 4. in Lengfurt/Main, Federlesberg 245, seinen 70. Geburtstag. Als leidenschaftlicher Jäger dürfte er noch vielen in guter Erinnerung sein. Der Jubilar wird sich freuen, wenn viele von seinen alten Freunde mit einigen Zeilen an ihn denken.

Weigelsdorf: In Stralsund, Tribseer Damm 47, feiert am 5. Mai Florian Fischer seinen 80. Geburts- und Namenstag. Der Jubilar läßt alle Bekannten herzlich grüßen, seine Freunde wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Wolfa Geburtstage im Mai feiern:

Albine Patzelt, Fleischermeistersgattin aus Hs.-Nr. 138, am 3. 5. in Neusalza/Sachsen ihren 70.

Philomena Fleischer, Zimmermannmeistersgattin aus Haus-Nr. 65, am 3. 5. ihren 70. in Sorenberg/SBZ.

Adolf Reisch, Landwirt, bei Halle/Saale am 9. 5. seinen 70. aus Hs.-Nr. 4.

Ferdinand Kaspar, Eisenbahner i. R. aus Hs.-Nr. 100, am 9. 5. seinen 75. in Görlitz/Sachsen.

Josef Kuhn, Weber aus Hs.-Nr. 81, am 13. 5. seinen 75. in Bollerode/Thüringen.

zur Seite. Er möge ruhen in Frieden. Vor Jahren verunglückte ein Enkelsohn von ihm tödlich.

Alt-Sedlowitz: In Ingolstadt verstarb im Monat März plötzlich der ehemalige Schneidermeister und Gastwirt Jaroslav Sixta im 83. Lebensjahr. Der Verewigte wohnte nach der Vertreibung einige Jahre in Ungetzheim, Kr. Feuchtwangen, wo er seinen Beruf ausübte, bis ihn sein Sohn Siegfried, Oberamtmann in Ingolstadt, in sein Eigenheim holte und ihm einen zufriedenen Lebensabend sicherte. Drei Tage vor seinem Heimgang verstarb Elisabeth Falge im 78. Lebensjahr. Viele Einheimische und Vertriebene gaben den beiden schlichten Leuten, die bei keinem Heimattreffen fehlten, das Grabgeleit.

Altenbuch: In Dorlar/Sauerland verstarb Anna Kosel, geb. Hoder, am 13. 3. im 79. Lebensjahr. Von 11 Geschwistern war sie die zweitälteste, verehelichte sich 1909 mit Reinhold Kosel und schenkte sechs Kindern das Leben. Den einzigen Sohn Walter verlor sie im letzten Weltkrieg. Vertrieben, kam sie mit ihrer Familie nach der SBZ, dort starb 1948 ihr Mann. Seit 1950 lebte sie bei ihrer Tochter Hedwig bis zu ihrem Heimgang. Den Altbüchnern wird sie sicherlich noch in guter Erinnerung sein.

Dunkelthal: Am 24. Februar 1965 starb Ernst Patzelt, ehemaliger Betriebsleiter der Firma I. A. Kluge in Dunkelthal, 58 Jahre alt an einem Herzinfarkt im Krankenhaus von Neumünster in Holstein. Der Verstorbene, in Leopold geboren, in Freiheit und Marschendorf I aufgewachsen, besuchte die Handelsschule in Trautenau und war zunächst bei der Firma I. A. Kluge in Ober-Altstadt als Buchhalter tätig; später wurde er Betriebsleiter in der Zweigfabrik in Dunkelthal. Sein Vater war schon 1915 im ersten Weltkrieg vermißt, seine Mutter starb im Jahre 1935. Im Jahre 1943 wurde er zur Wehrmacht einberufen und heiratete 1944 Edith Pittermann aus Marschendorf IV. Im Jahre 1947 gelang es den Eheleuten, in Neumünster Fuß zu fassen, wo der Verstorbene zunächst als Hilfsarbeiter in einer Tuchfabrik, dann als Buchhalter in einem kleinen Papierverarbeitungsbetrieb tätig war. Unendlich tapfer und bis zum letzten Tag unermüdet tätig, nur auf das Wohl seiner Familie bedacht, versuchte er mit seinen immer stärker werdenden gesundheitlichen Beschwerden fertig zu werden. Um den lieben Entschlafenen trauern tief seine Kinder Helmuth (19), Isolde (14) und seine Ehefrau.

Freiheit: In Rosslau bei Dessau, Hohe Straße 73, verstarb nach kurzer Krankheit an Herzschwäche Marie Richter, geb. Henschel. Die Verewigte war eine Tochter des ehemaligen Sparkassendirektors Henschel und war mit dem Drogisten Adolf Richter verheiratet, welcher Weihnachten 1963 ihr im Tod vorausging.

Goldenöls: In Schloß Kulm/Thüringen verstarb am 7. 4. Theresia Hantscher, geb. Kneifel an Lähmung im 84. Lebensjahr. Sie stammte aus Mohren und ihr Mann Vinzenz verunglückte 1947 tödlich. Kurz vor dem ersten Weltkrieg hatten die Eheleute die Landwirtschaft 101 gekauft, welche sie bis zur Vertreibung bewirtschafteten.

Großaupa: Am 28. Februar verstarb in Unkeroda, Kreis Eisenach SBZ, nach einem arbeitsreichen Leben und mit großer Geduld ertragenen langen Leiden Anna Thamm, geb. Berger (Tottenboden I/37) in ihrem 79. Lebensjahr. Seit Kriegsbeginn verlor sie ihren Schwiegersohn Heinrich (Gastwirt Zinnckerbaude), ihren Sohn Josef und vor der Vertreibung ihren Lebensgefährten Josef Thamm. Auch in der neuen Heimat blieben Leid und Sorgen ihre Begleiter. In der Ostzone verstarb ihr letzter und ältester Sohn und noch ihre letzte Schwester Adelheid, die lange Jahre in der alten Heimat bei ihr wohnte.

Vor acht Jahren mußte ihr ein Bein amputiert werden. Sie starb bei ihrer Tochter, die die gute Mutter pflegte bis zum letzten Augenblick. Anna Thamm war eine echte Riesengebirgerin, zäh, fleißig und stets hilfsbereit. Mögen alle Großaupa, die sie kannten, ihr ein Gebete gedenken.

Güntersdorf: Die beiden Söhne Josef und Günter des ehemaligen Sparkassenangestellten Hans Bauer, welcher noch vor Kriegsende verstarb, sind bei einem Verkehrsunfall in Bayern ums Leben gekommen. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

Am 4. 3. 1965 starb im Landkrankenhaus in Weferlingen, DDR, nach drei Wochen Krankenlager Marie Kinzel, geb. Witwar, aus Nr. 113 und wurde am 8. 3. in Eschenrode unter zahlreicher Beteiligung beerdigt. Frau Kinzel wäre am 24. 3. 1965 75 Jahre alt geworden.

Hermanitz: Im Bezirk Magdeburg verstarb am 14. 3. Josef Rudisch (Munser). Daheim war er Kleinlandwirt und Mitglied der Musikkapelle. Bei seiner Beisetzung spielten acht Musiker, so wie einst daheim.

Koken: Am 23. 12. 1964 verstarb plötzlich Josef Richter, Landwirt aus Koken, wohnhaft bei der Kirche. Er wohnte seit der Vertreibung in Wittenbeck bei Bad Kühlungsborn an der Ostsee mit seiner Familie. Als ich ihn im August 1964 besuchte, war er noch freundlich wie immer, mit mir zusammen und wir unterhielten uns über sehr Vieles, was ihn interessierte. Ich hätte nicht geglaubt, daß dies das letzte Wiedersehen sein wird. Wir wünschen unserem lieben Heimatfreund Gottes Frieden und wollen ihm alle ein ehrendes Andenken bewahren.

Komar - Altenbuch: In Stralsund verstarb am 7. 3. Philomena Preusler, geb. Urban. Sie stammte aus Altenbuch und war in Komar verheiratet. Als ruhige stille Frau war sie bei allen beliebt. Eine große Zahl vertriebener Heimatfreunde aus dem Trautenauer Heimatkreis gaben ihr das letzte Ehrengeliebt.

Komar: In Augsburg verstarb Franz Wanka im 54. Lebensjahr. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

Liebthal: Wie erst jetzt bekannt wurde, starb am 15. 2. 1965 Frau Rambouske, geb. Holletschke, im 72. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Gattin des Ernst Rambouske.

Marschendorf III: Schnell und unerwartet verstarb am 9. 3. nach kurzem schwerem Leiden im Kreiskrankenhaus Schorn-dorf die Witwe Franziska Pohl, geb. Reiss, kurz vor ihrem 75. Geburtstag. Ihr Mann Karl ging ihr bereits im Tod voraus. Am Gottesacker in Oberurbach/Württ. fand sie ihre letzte Ruhestätte. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres einzigen Sohnes Rudolf. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Marschendorf IV: Im Kreiskrankenhaus Wolfratshausen verstarb am 5. März nach langem, schwerem Leiden Gustav Pohl im Alter von 59 Jahren und vier Monaten. Mit 14 Jahren starb sein Vater. Er mußte gleich für den Unterhalt seiner jüngeren Schwester mitverdienen. 1933 verheiratete er sich mit Anna Fiedler, Tochter des Eisengießers Franz Fiedler aus Hartmannsdorf. Der Ehe entsprossen vier Kinder, der sieben-jährige Gottfried erkrankte im Juli 1945. Der Verstorbene war in den letzten Jahren daheim Dampfmaschinenanwärter bei der Fa. Eichmann. Im März 1945 mußte er einrücken und kam bald in Gefangenschaft. 1946 im Herbst kam er zurück und wurde gleich ausgewiesen. Seit zwei Jahren wohnen die Eheleute in Dorfen 14, Kr. Straubing. Alle, die ihn kannten, mögen seiner im Gebet gedenken.



Am 5. März 1965 verschied nach kurzer Krankheit bei ihrer Tochter Trude in Bensheim-Schönberg Paula Hofmann, Witwe des Josef W. Hofmann, Kaufmann, aus Marschendorf IV. Nach der Entlassung aus tschechischer Haft kam sie im Mai 1950 zu ihrer Familie nach Bayern und übersiedelte mit ihren Lieben 1951 nach Bensheim. Frau Hofmann erfreute sich in ihrem Bekanntenkreise durch ihren Humor und ihre stete Hilfsbereitschaft großer Beliebtheit. Sie

war auch trotz körperlicher Behinderung ein sehr gern gesehener Gast bei den Treffen der Riesengebirger. Die Verewigte wurde am 8. 3. 1965 auf dem Friedhof zu Bensheim-Schönberg bestattet. Mögen sie all ihre Freunde in lieber Erinnerung behalten.

Niederaltstadt: In Schwabach bei Nürnberg verstarb am 3. 4. nach langer schwerer Krankheit Marie Thomas im 80. Lebensjahr. Ihr Mann ging ihr bereits 1951 im Tod voraus. Schwiegersohn und Tochter sorgten, daß sie in ihrem Eigenheim einen schönen Lebensabend verbrachte. Sie war eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes. Am Gottesacker in Schwabach wurde die Verewigte am 6. 4. zur letzten Ruhe gebettet. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Niederwölsdorf: Im Krankenhaus Schwabmünchen starb nach schwerer Krankheit (Herzinfarkt) der Galvaniseur Franz Lorenz aus Haus 52. So wie daheim, war er auch in der Gastheimat ob seines ruhigen Charakters bei Nachbarn und Mitarbeitern beliebt. Noch während seines Krankenhausaufenthaltes fragte er oft nach der 89jährigen Mutter (Schwiegermutter) die schon über ein halbes Jahr daheim ans Krankenbett gefesselt ist und betreut werden muß wie ein kleines Kind. Drei seiner Brüder sind aus dem zweiten Weltkrieg nicht mehr heimgekehrt.

Oberaltstadt: In Grub im Bayerischen Wald verstarb am 7. 4. Anna Geisler, geb. Schober, im 67. Lebensjahr. Ihr Mann Alfons ging ihr vor sechs Jahren im Tode voraus. Auf dem Kötztlinger Friedhof wurde die Verewigte unter großer Beteiligung im eigenen Familiengrab zur ewigen Ruhe beige-setzt. Der Tod kam für sie plötzlich, aber nicht unvorbereitet. Alois Patzelt sprach am Grabe ein liebes Gedenken für die Verewigte, die in ihrem Leben schwere Schicksalsschläge hatte hinnehmen müssen.

Parschnitz: In Halle/Saale verstarb bereits am 7. 2. unerwartet Frl. Martha Schubert im 66. Lebensjahr an Gehirnschlag. Daheim war sie viele Jahre bis zur Vertreibung am Gemein-deamt angestellt. Im Krankenhaus in Halle/Saale verstarb am gleichen Tag die Uhrmacherswitwe Eugenie Schubert im 64. Lebensjahr. Die Verstorbene besuchte noch im November 1964 ihre Tochter Traudl Glos in Stuttgart. Wegen Erkrankung trat sie frühzeitig die Heimreise an, jetzt ruhen beide am Friedhof in Halle in einem Doppelgrab.

Pilnikau: In Anger bei Bad Reichenhall verstarb am 11. 3. Fritz Patzelt vom Hradschin nach kurzem schwerem Leiden im 81. Lebensjahr. Er war bis zuletzt geistig rege und an allem interessiert. Wie einst daheim, malte und schnitzte er noch, sein Bild von Pilnikau, in Öl 1925 gemalt, hatte er gerettet. Als Handwerksbursche war er durch Deutschland nach Österreich gewandert; als Schiffsarbeiter fuhr er bis Südafrika, die Sunda-Inseln und Australien. Daheim war er jahrelang Tischler bei der Fa. Harpke, zuletzt bei Russ. Mit ihm ging ein Riesengebirger vom alten Schlag heim. Um ihn trauert seine Tochter Marianne Patzelt in Schnaittenbach, Angerstraße 29.

Im Krankenhaus Lindenfels verstarb am 20. 3. Hermann Ruhs kurz vor seinem 65. Geburtstag. Der Verewigte fand seine letzte Ruhestätte im Wohnort seiner Schwester Adelheid Patzelt aus Tschermna 49, jetzt in 6101 Beedenkirchen über Darmstadt Land. Um den Verewigten trauern seine vier Brüder und drei Schwestern.

Pilnikau: Zum Heimgang von Franz Kunz wurde im Aprilheft auf Seite 68 berichtet. Er sei im Alter von 62 Jahren gestorben. Alfred Kindler aus Urach schreibt uns, er habe den Verewigten gut gekannt, er sei am 23. 12. 10 in Pilnikau geboren und hätte demnach seinen 54. Geburtstag nicht mehr erlebt. Unser Berichterstatter hat sich also im Alter geirrt.

Raatsch: In Aidenbach bei Vilshofen, Plinganserstraße 324, starb am 12. 3. nach langem schwerem Herzleiden, welches er sich in der Kriegsgefangenschaft zugezogen hatte, Reinhold Mühl im Alter von 52 Jahren. 1939 verheiratete er sich mit Maria Demuth aus Deutsch-Prausnitz, Ameisenhäuser, wurde im gleichen Jahr zum Grenzschutz nach Polen einberufen, 1943 von der Wehrmacht zum Einsatz übernommen, kam 1944 in Gefangenschaft und 1946 nach Bayern. 1947 holte er seine Gattin mit dem Kind aus Stralsund herüber nach Aidenbach. Hier erbauten sich die Eheleute ein Eigenheim. Außer der Gattin trauern die Kinder Heidelies 21, Werner 15, Hannelore 9 Jahre alt und sein Vater der im 90. Lebensjahr steht um den so früh Verstorbenen. Eine große Anzahl Heimatvertriebener geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

Schatzlar: In Neustadt-Kleve, Breitscheidstraße 35, SBZ, verstarb am 2. 4. Franziska Bayer, geb. Baudisch, im Alter von fast 86 Jahren. Seit ihrer Vertreibung wohnte sie bei der Familie ihrer Tochter Anna, Albin Hübner. Außer diesen trauern um die Verewigte die Familien der Söhne Rudolf und Alfred und die Schwiegertochter mit ihren zwei Söhnen, des vor Jahren in Schatzlar verunglückten Sohnes Vinzenz. Daheim wohnte sie im Haus 113. Sie stammte aus Trautenbach und hing mit großer Liebe an ihrer alten Riesengebirgsheimat.

Schlotten: In Dersdorf bei Halberstadt, SBZ, wurde am 26. 3. Franziska Seidel im Alter von 80 Jahren zur ewigen Ruhe gebettet. Sie war eine geb. Schubert aus Prode und hatte sich nach Schlotten verheiratet.



Trautenau: In Feuchtwangen verstarb am 9. April der ehemalige Holz- und Kohlenkaufmann Franz Birke im 74. Lebensjahr. Durch die Folgen einer langen Haft in tschechischen Lagern war sein Gesundheitszustand ernstlich erschüttert. Uneigennützig wie immer stellte er sich für die Arbeit der Heimatvertriebenen zur Verfügung. Er versah das Amt eines Kreisobmannes, war stellvertretender Obmann und Sozialreferent der Ortsgruppe Feuchtwangen,

Mitglied des Ausgleichsausschusses im Lastenausgleichsamt, Waisenrat und auch im Sozialausschuß des Sozialamtes mit-tätig. Diese Ehrenämter brachten ihm viel Arbeit. Groß war die Anteilnahme an seiner Beisetzung, an welcher auch Landrat Paul Keim, Bürgermeister Eberhard Loretz, die Funktionäre der SL und viele andere teilnahmen. Seiner Witwe und der Familie seiner Tochter wird aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen. Mit ihm ging ein treuer Sohn seines Volkes heim.

Trautenau: In Ludwigsburg verstarb am 29. März an einem Herzinfarkt Kaufmann Karl Sauer aus der Kriebnitz 224. Daheim war er zehn Jahre bei der Firma Inwald am Goetheplatz beschäftigt. Im Jahre 1949 gründete er in Ludwigsburg ein Zeitschriften- und Tabakwarengeschäft und war unermüdlich um den Aufbau bemüht. Durch seinen Fleiß und

seine Freundlichkeit war er auch hier wie in der Heimat beliebt und geachtet. Außer seiner Gattin Anni trauert um ihn seine Tochter Eva sowie seine 85jährige Mutter. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Viel zu früh für die Seinen ging er in die Ewigkeit.

Trautenau - Niederaltstadt: In Schwabach bei Nürnberg verstarb nach langer Krankheit im hohen Alter die Bäuerin Thomas, die daheim gegenüber dem Zaruba-Bäcker ihre Landwirtschaft hatten. Seit der Vertreibung wohnte sie bei der Familie ihrer Tochter Kamitz, welche in Schwabach ein Eigenheim besitzt.

Trautenau-Lampersdorf: Nach einigen schweren Leidenstagen, verursacht durch einen Schlaganfall, verschied am 27. März des Jahres Frau Berta Bischof, ehemalige Prokuristin der Firma Anton Gaber, Feinkosthandlung und Weinstuben, Trautenau in Bad Homburg v. d. H., Adolfstraße 7, wo sie zuletzt bei einer Tochter ihrer Schwester Maria Ruse den ständigen Wohnsitz hatte.

Sie war von vier Kindern des Ehepaars Stefan Bischof, Bergmannes und Anna Bischof, Damenschneiderin in Lampersdorf das älteste Kind und kam mit 15 Jahren zu ihrem Onkel Anton Gaber nach Trautenau in die Lehre. Dort hat sie sich besonders ob ihrer besonderen Geschicklichkeit, Fleiß und Regsamkeit zur ersten Kraft im Geschäft emporgearbeitet. Sie war bei den vielen Kunden bekannt und beliebt wegen ihrer steten Freundlichkeit. Im Jahre 1946 wurde sie zusammen mit ihrem Onkel Herrn Gaber sowie Bruder Josef Bischof und Familie, Schwester Elfriede Seidel und Tochter aus der Heimat, die sie nie vergessen konnte, nach Bayern in eine kleine Ortschaft ausgesiedelt. Sie überstand mit ihren Angehörigen die ersten Jahre der Not nach der Vertreibung dank ihrer Anpassungsfähigkeit ungebrochen, machte sich überall nützlich und war Chorregentin in ihrer neuen Wohngemeinde Unterglauheim. Als sie vor 6 Jahren nach Bad Homburg übersiedelte, ließ sie das ganze Dorf nur ungerne fort. Eine starke Gehbehinderung, die sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte, hielt sie aber nicht davon ab, weiterhin rege tätig zu sein, um wie immer in ihrem ganzen Leben viel Gutes tun zu können. Sie wurde am 31. 3. 1965 am Friedhof in Bad Homburg-Kirdorf unter starker Anteilnahme aller Verwandten und Bekannten unter Beisein des Seelsorgers Herrn Pfarrer Kubek zur letzten Ruhe beigesetzt. Am Sonntag, den 4. 4. 65 verstarb im Krankenhaus Nürnberg nach acht-tägigem Aufenthalt, bedingt durch einen Schlaganfall, Paula Kugler, Oberlokkführerswitwe aus Trautenau, Gudrunstraße 8, kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres. Ihr Gatte ging ihr bereits vor dreieinhalb Jahren in die Ewigkeit voraus. Die Heimgegangene lebte seit dem Tode ihres Gatten in der Familie ihrer Tochter Mizzi, verheiratete Meergans, Tochter Elly, verwitwete Kuschel, wohnt im gleichen Haus. Mögen alle die sie kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren.

In Großostheim verstarb Prokurist Gerhard Bischof an einem schweren Leiden, das ihn seit dem Krieg quälte. Der Verewigte war der einzige Sohn von Helene Bischof, Trautenau, jetzt Aschaffenburg. Sie ist die Schwägerin von der ehemaligen Prokuristin der Fa. Weinhandlung Gaber. Berta Bischof, über deren Heimgang wir ebenfalls im Maiheft berichteten. Die Familie Bischof wohnte daheim in der Fichtestraße 11. Der Verewigte stand im besten Mannesalter von 40 Jahren, kam nach der Vertreibung nach Aschaffenburg, verheiratete sich 1952 und trat im gleichen Jahr in Goldbach-Großostheim in die Eder-Brauerei ein, wo er es durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit zum Prokuristen brachte. Seiner Mutter, seiner Gattin und seinen Kindern wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Trautenau: In Frankfurt/M.-Griesheim verstarb am 15. 2. fern ihrer lieben Heimat Minni Schmidt, geb. Swoboda, daheim wohnhaft in der Andreas-Hofer-Straße 13, im 71. Lebensjahr. Die Verewigte war verheiratet mit Oberstleutnant a. D. Ernst Schmidt. Aus dieser Ehe stammen die beiden Söhne Dr. med. Helmut Schmidt, derzeit Eschweiler bei Aachen, Moltkestr. 15, und Hubert Schmidt, Angestellter der Lufthansa in Frankfurt/M.-Griesheim, Bingelsweg 68. Am Griesheimer Friedhof in Frankfurt wurde die teure Tote zur ewigen Ruhe bestattet. Sie war bemüht, in ihrem Leben viel Gutes zu tun. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wolfa: In Halle/Saale verstarb Jenny Schubert, Gattin des Uhrmachers Schubert und Tochter des Gastwirts „Zum roten Hügel“ am 7. Feber. Am gleichen Tag verstarb auch ihre Schwägerin Martha Schubert. Beide waren wegen ihres freunlichen Wesens daheim bei allen beliebt.

Heimatortsbetreuer Franz Burkert †

Franz Burkert aus Niederlangenau ist 74jährig am 27. März 1965 in Regensburg nach kurzer Krankheitszeit an Magen- und Leberkrebs gestorben. Sein Tod kommt für uns alle überraschend, denn das Jahr 1965 hat er noch im Kreis seiner Familienangehörigen in München erstaunlich rüstig begonnen. Ein Leben voll Kampf, Entbehrungen, Arbeit, Sorge für seine Angehörigen und unermüdlicher Tätigkeit für die Allgemeinheit ist damit zu Ende gegangen. In der völkischen Bewegung seiner sudetendeutschen Heimat arbeitete er rege mit. Deutschvölkischer Turnverein, Bund der Deutschen, Kulturverband und viele andere Vereine in der alten Heimat hatten in ihm einen aktiven Förderer. Als Gemeindegemeindeführer war er insbesondere in der Kriegszeit immer gern bereit seinen Mitbürgern den Verkehr mit den Behörden leicht zu machen.

In der neuen Heimat wurde er bald zum Vertrauensmann für die Gemeinde Niederlangenau bei der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Aussig bestellt. In unzähligen Fällen half er seinen heimatvertriebenen Niederlangenauern bei der Feststellung ihrer Lastenausgleichsansprüche und vor allem beim Nachweis von Sparguthaben bei der Raiffeisenkasse Niederlangenau. Noch auf dem Sterbebett erreichten ihn Anfragen der Auskunftstelle und von Landsleuten. Vieles wird nun ungeklärt und unbestätigt bleiben. Hierin zeigt sich die Lücke, die er nicht nur in seiner Familie hinterläßt. Die unschätzbaren Kenntnisse über sein Heimatdorf Niederlangenau konnte er aber noch vor einigen Jahren schriftlich niederlegen. Damals fertigte er für den Heimatkreis Hohenelbe insbesondere eine Kartei aller Niederlangenauer Bürger im Zeitpunkt der Vertreibung an.

Seine schwerste Zeit begann mit Kriegsende. In den fünf Jahren tschechischer Internierung ist auch die Ursache für sein Krebsleiden zu suchen. Schwer magenkrank und mit starken Hungerödemen kam er 1950 zu seiner in Donaustauf bei Regensburg lebenden Frau Anna, geb. Langner (aus dem Fischer-Gasthaus in Niederlangenau), mit der er seit 1912 verheiratet war. Auch sein jüngster Sohn lebte in Bayern, sein älterer Sohn Heribert, Fachlehrer an der Mädchenbürgerschule in Hohenelbe, ist seit 1942 im Osten vermißt.

Es dauerte lange Zeit bis sich Franz Burkert in der neuen Umgebung zurecht fand. Schließlich war es ihm in seinen letzten Lebensjahren doch noch vergönnt, für sein neues Zuhause Heimatgefühle zu hegen. Dabei halfen ihm vor allem seine zwei Enkelkinder, die ihm bis zu seinen letzten Stunden viel Freude bereitet haben. Daß er auch in seiner neuen Heimat ein beliebter und angesehener Mann war, bestätigte sich durch die außerordentlich starke Anteilnahme der ortsansässigen Bevölkerung Donaustaus und der sehr zahlreichen Beteiligung an seinem Gang zur letzten Ruhestätte auf dem Kirchhof in Donaustauf.

Franz Anton Ritter von Gerstner

Vor 125 Jahren, am 12. April 1840, starb in Philadelphia/USA der Erbauer der ersten Eisenbahn auf dem europäischen Festlande, Franz Anton Ritter von Gerstner. 1838 war er zum Studium der Eisenbahnen und Schifffahrtskanäle nach Nordamerika gekommen und hier vom Tode überrascht worden. Der erste Plan des Bahnbaues von Südböhmen zur Donau stammte von seinem Vater Franz Joseph von Gerstner, einem gebürtigen Komotauer, der Universitätsprofessor und Gründer des Polytechnischen Instituts in Prag war. Der Gedanke, die Moldau durch einen Kanal mit der Donau zu verbinden, um auf billigem Wege Salz und Kohle befördern zu können, wurde schon unter Kaiser Karl IV. (1347—1378) erwogen. Gerstner riet nun von diesem Vorhaben ab. Obwohl er nie eine Eisenbahn gesehen hatte, wußte er doch ihre Vorteile so ins Licht zu stellen, daß ihm Kaiser Franz I. am 7. September 1824 das Privilegium zur Errichtung einer Bahn von Budweis nach Mauthausen erteilte. Bereits im Sommer des folgenden Jahres wurde mit den Erdarbeiten begonnen. Mit jugendlichem Eifer ging Franz Anton an die Ausführung des Entwurfes, an dem er mitgeschaffen hatte. Er reiste nach England, um die dortigen Eisenbahnen kennenzulernen. Ja er gab seinen Lehrstuhl als Professor der Vermessungskunde am Polytechnikum in Wien auf, um sich ganz der Leitung des Unternehmens widmen zu können. Indes hemmten unvorhergesehene Schwierigkeiten den Fortgang des Unterneh-

Der Vorsitzende des Riesengebirgsvereines Wilhelm Heinze gestorben



Bis 1945 Kurdirektor in Schreiberhau, bis zu seinem Heimgang Vorsitzender des Riesengebirgsvereines.

Wie von seinen zahlreichen Freunden seit Wochen befürchtet, verstarb am 24. März in Wangen im Allgäu, kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres ein Mann, der für das Riesengebirge daheim und in der Fremde sehr viel getan hat.

Wilhelm Heinze wurde am 20. Mai 1894 in Breslau geboren, trat seine erste Stellung bei der Stadtverwaltung in Breslau an und bestand die Prüfung in den gehobenen Verwaltungsdienst. Er war Teilnehmer des ersten Weltkrieges und kam als Offizier mit vielen Auszeichnungen zurück, machte nachträglich das Abitur und verehelichte sich in Landeshut mit Erna Bräuniger und erhielt in Fellhammer bei Waldenburg seine 1. Bürgermeisterstelle. Wenige Jahre darauf bewarb er sich um das Amt des Bürgermeisters und Kurdirektors in Schreiberhau. In dem größten Ort des Riesengebirges, das einen Landbesitz von der Größe einer Millionenstadt und 6 Bahnhöfe hatte, konnte er seine großen Fähigkeiten auf dem Gebiet der Fremdenwerbung entfalten, sodaß dieser Kurort binnen weniger Jahre infolge des großen Zuspruches seine Bettenzahl fast verdoppeln konnte. Sein glänzender Aufstieg, auf den er mit Recht hätte stolz sein können, wurde durch den unsinnigen zweiten Weltkrieg, an dem er längere Zeit als Hauptmann teilnehmen mußte und durch die unmenschliche Vertreibung, jäh unterbrochen.

In München, der gewesenen „Stadt der Bewegung“ fand er seine Gattin wieder. Dort nahm er sich mit besten Kräften der Opfer der Vertreibung an und gründete den Verband der verdrängten Beamten und Angestellten. Er wurde stellvertretender Vorsitzender des „Verba Ost“, der sich heute über ganz Bayern erstreckt.

1954 übersiedelte der Verewigte nach Wangen im Allgäu, gründete hier die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereines und der Landsmannschaft Schlesien, die unter seiner Leitung schnell die ersten hundert Mitglieder überstieg. Nach dem Heimgang von Alfred Höhne wurde Bürgermeister Heinze Gesamtvorsitzender des Riesengebirgsvereines, der jetzt wieder über 20 Ortsgruppen im Bundesgebiet verfügt. Unermüdet bis zuletzt war er tätig im Ausbau dieser Bewegung. Noch als Bürgermeister und Kurdirektor von Schreiberhau war er immer bedacht auf ein freundschaftliches Verhältnis zu den Kurorten Harrachsdorf, Spindelmühle, Johannsbad, Petzer. Von Wangen aus nahm er die Verbindung zum Riesengebirgsverlag in Kempten und zu den Riesengebirgsheimatkreisen Hohenelbe und Trautenau auf. Aus Anlaß des 15jährigen Bestandes unseres Heimatblattes fuhren damals unsere Riesengebirgler in zwei Autobussen und Privatfahrzeugen zur Besichtigung der schlesischen Kulturwerte nach Wangen. Dort begrüßte uns recht herzlich der Verewigte. Auch am letzten Treffen des Heimatkreises Hohenelbe in Marktoberdorf nahm er teil und ehrte Präsident Dr. Hans Peter und Verlagsleiter Josef Renner mit der silbernen Ehrennadel des deutschen Riesengebirgsvereines. Mit ihm ist ein treuer Freund aller heimatlichen Bestrebungen von uns gegangen. Wir wollen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

mens ungemein. Gerstner war von allem Anfang an für den Lokomotivbetrieb eingetreten. Nun aber setzte sein ehemaliger Schüler Matthias Schönerer zwecks Kostenersparnis den Pferdebetrieb durch, wobei auch größere Steigungen und schärfere Kurven überwunden werden konnten. Darüber verärgert zog sich Gerstner ganz vom Bau zurück und verzichtete auf alle Vorteile, die ihm nach dessen Vollendung zugesichert waren. Die Bahn wurde dann bis Linz geführt und am 1. August 1832 eröffnet. Kurz vorher war Franz Joseph Ritter von Gerstner zu Mladějow bei Jitschin gestorben. — In den folgenden Jahren erbaute Franz Anton von Gerstner die erste russische Eisenbahn, die von St. Petersburg nach Zarskoje Selo führte.

Johann Posner

Heimatkreis Hoheneifel



Fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat entschlief am 22. April 1965 meine liebe, herzensgute Frau

Frau Walburga Adolf
geb. Menzel
Prokuristin in der Fa. Flachsgarnspinnerei
Proschwitz - Döberney
und später Inhaberin des Teppich- und Gardinengeschäftes in Arnau, Bahnhofstraße
in ihrem 74. Lebensjahre. Nach schwerer, unheilbarer Krankheit ist sie ihrem Sohn Hans, der im Rußlandfeldzug sein junges Leben lassen mußte, nachgefolgt.

In stiller Trauer:
Hans Adolf
Filomena Barth, geb. Menzel
Alfred Fendler und Frau Maria, geb. Barth und Kinder
Herta Barth
6806 Viernheim-Hessen, Pestalozzistraße 17

Aus der alten Heimat

Schatzlar: In der alten Heimat starben im Monat März: Die Witwe Selinger aus Krinsdorf im 76. Lebensjahr. In der Kolonie Anna Klisch, geb. Polz, aus Lampersdorf. In den weißen Häusern die Witwe Marie Giebner, nach dem vor Jahren verstorbenen Fördermaschinenisten Alois Giebner. Ihr Sohn Alfred wohnt mit seiner Familie noch in Schatzlar. Das vor Jahren bereits erbaute Kaufhaus soll nun endlich eingerichtet werden, erzählte man Besuchern, die in der alten Heimat waren.

Arnau: In Frankfurt/M. verehelichte sich am 9. April Hilde Röhrich, Mathematikerin, Tochter des Dipl.-Ing. Karl Röhrich, Bürgermeister von Arnau, und seiner Frau Erna, geb. Völpel, mit dem Dipl.-Physiker Bernd Gliss, ein Sohn des Oberstudiendirektors Dr. Otto Gliss aus Bad Hersfeld. Die Arnauer entbieten den Jungvermählten die allerbesten Glückwünsche.

Was uns alle interessiert

Achtung Harrachsdorfer! Zeigt, daß die alte Dorfgemeinschaft noch lebt und kommt recht zahlreich zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag nach Stuttgart. Treffpunkt wird im Juni-Heft bekanntgegeben. Euer Otto Lauer

Achtung Rochlitzer!

Sudetendeutscher Tag 1965 in Stuttgart

Treffpunkt der Rochlitzer ist am Pfingstsonntag, 6. Juni 1965, ab 11.00 Uhr die Schwabenbräu-Gaststätte beim Bahnhof Stuttgart-Bad Cannstatt.

Für uns ist der Konferenzsaal im 1. Stock vorgesehen. Zu erreichen ist die Gaststätte mit folgenden Wagen der Straßenbahn: Ab Killesberg mit Linie 10, beim Hauptbahnhof umsteigen in die Linie 1 bis Bad Cannstatt (Wilhelmsplatz) oder Linie 21 bis Bahnhof Bad Cannstatt.

Ab Robert-Bosch-Krankenhaus mit Linie 13 bis Bad Cannstatt (Wilhelmsplatz). Mittagessen können im Schwabenbräu nach Karte eingenommen werden. Auf Wiedersehen in Stuttgart! Euer Heinrich Feiks

Arnau: Nach Auskunft des Zentralmeldeamtes in Wien ist 1956 Mag. Pharm. Julius Hartmann und Alfred Blaschka in Wien gestorben. Beide maturierten am 8.—10. Juli 1914 am Arnauer Gymnasium. Von damals 19 Maturanten leben nachweisbar nur noch sechs. Vom Jahrgang 1907—1915 waren in der Oktava elf, davon sind vier nachweisbar verschieden. Von den übrigen sieben sind die Anschriften bekannt. Sechs von ihnen leben in der Bundesrepublik.

Die Eheleute Josef und Maria Nitsch, geb. Schreiber, die daheim in der Flurgasse 10 wohnten, sind von Brehloh übersiedelt und wohnen jetzt in 3042 Munster, E. Pernelstraße 10 und grüßen alle Verwandten und Bekannten. Vor kurzem besuchte sie die Schwägersleute Rudolf und Gertrud aus der Zone.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Mai 1965

Mi., 5. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Reiseland Mitteldeutschland?
Bericht über die internationale Transitlinie in der Zone von: Lübeck bis Wismar
Man. Ullrich Rühmland

Mi., 12. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Zwischen Mystik und Realität
Will Erich Peuckert zum 70. Geburtstag
Man. Jochen Hoffbauer

Sa., 15. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Kalenderblätter aus der alten Heimat
„Der Postillion“ Entstehung und Weiterleben des Gedichtes von Nikolaus Lenau.
Gregor Mendel: Der mährische Augustinermönch entdeckte vor 100 Jahren die Vererbungsgesetze.
Ostdeutsche Dichter grüßen den Mai
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

Mi., 19. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Aus der Brieflade meines Urgroßvaters:
Die Handschuhe des Kaisers
Siegfried von Vegesack liest

Mi., 26. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Josef Mühlberger,
der ostdeutsche Literaturpreisträger 1965,
im Gespräch mit Albrecht Baehr

Sa., 29. 5. 1965
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Eßlinger Begegnung 1965
Albrecht Baehr berichtet von der Verleihung des Georg-Dehio-Preises an Prof. Dr. Eugen Lemberg und des Johann-Wenzel-Stamitz-Preises an Prof. Heinz Tiessen

Unser Studio Karlsruhe des Süddeutschen Rundfunks bringt eine Hörfolge mit dem Titel:

So., 16. 5. 1965
13.10 Uhr
MW und UKW I
... und jeden blickt's wie seine Heimat an
Heidelberg und Eichendorff
Man. Konrad Winkler

Mastig: Alljährlich veranstaltet Musiklehrer Franz Karl Meißner aus Hintermastig in Hamburg-Farmsen Schülerkonzerte. Die letzte Aufführung war am Donnerstag, den 8. April in der Aula der Volksschule Suremland. Man kann ruhig sagen, ein künstlerisches Programm gelangte zur Aufführung. Es ist unserem Landsmann Meißner hoch anzurechnen, was er auf diesem Gebiet im Laufe der Jahre geleistet hat. Die Bewohner des zuständigen Gebietes sind ihm für diese künstlerische Genüsse immer durch einen zahlreichen Besuch recht dankbar.

Niedernemas: Zur Veröffentlichung unserer Kriegsofer-Liste ist noch zu ergänzen: Josef Petirsch verstarb im letzten Kriegsjahr 1945, Jeschke Adolf ist in Danzig ums Leben gekommen. Wir bitten auch diesen beiden Heimatfreunden ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Josef Petera

Rochlitz: Hauptmann a. D. Hans Erlebach wurde für verdienstvolle Tätigkeit vom Bürgermeister in Vöhringen (Iller) die höchste Anerkennung ausgesprochen. Seit 15 Jahren war er als Flüchtlingsvertrauensmann tätig. Im Laufe der Jahre haben Tausende bei ihm vorgesprochen, haben sich Rat und Hilfe erbeten. Er hatte immer für alle ein offenes Ohr, zeigte große Hilfsbereitschaft und Verständnis. Bei der Gemeinderatssitzung am 16. März dankte ihm der Bürgermeister für seine langjährige, überaus große Tätigkeit. 15 Jahre war er auch als Gemeinderat tätig. Der Bürgermeister sagte: „Sie haben mitgeholfen, das Vertrauensverhältnis zwischen Rathaus und Bürgerschaft zu festigen. Damit haben Sie unserer Gemeinde bis in ihr hohes Alter in treuer Pflichterfüllung einen nicht zu unterschätzenden Dienst erwiesen. Dafür danke ich Ihnen namens des gesamten Gemeinderates und der Bevölkerung“. Als Zeichen der Anerkennung wurde ihm ein Geschenk überreicht. Der Geehrte dankte für die würdige Verabschiedung aus seinem Vertrauensamt. „Mein Alter von 77 Jahren verlangt jetzt nach Ruhe“.

Hermannseifen: Am 11. April 1965 verlobte sich in Heidelberg-Rohrbach, Viktoriastraße 2, der Sohn Rudi des Postbeamten Rudolf Patsch mit Fräulein Hannelore Furth aus Heidelberg-Kirchheim, Schwarzwaldstraße 3. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hennersdorf: Die Tochter Gerlinde von Elisabeth Hartmann schenkte einem kräftigen Jungen das Leben. Den glücklichen Eltern und der Oma herzliche Glückwünsche.

Großborowitz: Bereits am Dreikönigstag feierten in Reichenbach, Kr. Zeitz, SBZ, Franz Hlawaty und seine Ehegattin Traudl, geb. Stuchlik, das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Jubelbräutigam ist ein Sohn des ehemaligen Straßenwärters Hlawaty.

Großborowitz - Wekelsdorf: In Burgau/Schwaben verehelichte sich im März der ehemalige Notar Dr. jur. Josef Rolf mit der Witwe des ehemaligen Fabrikdirektors Flomm, geb. Stuchlik. Seine erste Gattin starb ihm vor mehr als zwei Jahren. Sie war eine geborene Schenk aus Parschnitz. Den Jungvermählten aus Großborowitz wünscht der große Bekanntenkreis noch für viele Jahre gute Gesundheit, Glück und Segen.

Kottwitz: In Saalfeld (Saale) schlossen am 16. 1. den Bund fürs Leben Heidi Scharf, Tochter der Anna Scharf aus Ko. 13 mit Gotthard Paschke aus Trachenberg in Schlesien.

Spindelmühle: In Doberlik bei Berlin konnten die Eheleute Sportlehrer Alfred und Ilse Hollmann (ehem. Kindergärtnerin) am 1. 5. mit ihren vier Kindern, Mutter und Schwester das Fest ihrer Silberhochzeit begehen.

Theresiental: Bei der Familie des Lehrers Leo Kirchschrager in Hettstedt, Eislebener Straße 8, kam am 23. 3. wieder ein Junge namens Stefan zur Welt. Es ist der dritte Junge. Frau Kirchschrager hat also nicht mehr für drei, sondern für vier Männer zu sorgen. Demnach ist Hans Kirchschrager und seine Gattin neuerdings Opa und Oma geworden.



Witkowitz: Bereits im Mai 1964 feierten die Eheleute Johann und Emma Fischer, geb. Schier, bei körperlicher Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkel im eigenen Heim in X 6903 Camburg/Saale, Kirchplatz 7, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Als Gäste waren erschienen: ihr Bruder Josef Schier, Gastwirt, früher Hoheneibe, jetzt Kempten/Allgäu, und Schwester Martha Burkert, ferner seine noch lebenden Geschwister Marie, Amalie, Alois und Schwager Hollmann, jetzt wohnhaft in Büsum/Holstein, Viktoriastraße 14. Alois lebt noch in Reichenberg. Theo Fischer, Sohn vom Heinrich, Dörrdorf, wohnt mit seiner Familie jetzt in 59 Siegen/Westfalen, Dr.-Ernst-Straße 60, Klara Scholz wohnt noch mit im Haus. Auch Schuster Honnls Rosl war erschienen. Es war eine sehr schöne Feier. So schön wie einst daheim bei der grünen. Alle, die an der Feier teilgenommen haben, grüßen recht herzlich alle Witkowitz.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern



Arnau: Josefina Ahl zum 85. Geburtstag.

Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, diesen Tag in so geistiger und körperlicher Frische zu erleben wie sie.

Am 31. März 1880 erblickte die Jubilarin als 3. Tochter des Wagnermeisters Wenzel und Josefa Tichy in Arnau, Gebirgsstraße 148-149, das Licht der Welt. Sie verehelichte sich später mit dem Spediteur Karl Ahl, welcher schon 1918 verstarb. Der Ehe mit dem allzufrüh verstorbenen Gatten entstammt der Sohn Dr. jur. Hans Ahl, der schon in Arnau als Rechtsanwalt tätig war und nach der Vertreibung in Augsburg eine neue Existenz als Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht gründete und heute eine sehr gesuchte Praxis ausübt. Nach dem Heimgang ihres Mannes führte die Jubilarin das Speditionsgeschäft weiter. Sie war auch Teilhaberin der Fa. Ostböhmische Papierindustrie in Arnau. Neben ihren Berufspflichten war sie auch im öffentlichen Leben tätig, so als Vorsteherin des Hilfsvereines deutscher Frauen und Töchter und als Mitbegründerin des Kinderheimes in der Waisenhausstraße 402. 1945 mußte sie auch wie alle anderen ihre Heimat verlassen, bis sie endlich in Augsburg bei ihrem Sohn, Caritasweg 3, eine Bleibe fand. Alljährlich unternimmt sie viele Reisen und beim Treffen der Arnauer in München wird sie selten fehlen. Vor 3 Jahren wurde sie von einem Auto überfahren und brauchte sehr lange bis zu ihrer Genesung. Alle Arnauer wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit und Wohlbefinden.

In Lampertheim/Bergstr., Weinheimerweg 35, konnte am 29. 3. Pauline Jerie bei der Familie ihres Sohnes bei halbwegs guter Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern. Die Jubilarin läßt alle Arnauer recht herzlich grüßen. Daheim wohnten sie in der Obertorstraße 204.

Arnau: Einer der Ältesten aus dem Riesenstädtchen dürfte Friedrich Jirschik, Fabrikbeamter i. R. sein. Er kann am 10. 5. seinen 94. Geburtstag bei der Familie seines Schwiegersohnes Zahnarzt Schmid, begehen. Der Jubilar ist am 10. Mai 1871 geboren und lebt jetzt in Schraplau, Waidstraße 20. Vielen Alternen ist ja der Senior der Arnauer noch in guter Erinnerung. Sein alter Freundeskreis wünscht ihm auch weiterhin gute Gesundheit.

Harrachsdorf: Im Mai feiern Geburtstag: Liese Mittner, geb. Pfohl, am 7. in Eizisried 169, P. Sulzberg bei Kempten, ihren 55.; Magda Stüber am 9. in 7025 Plattenhardt/Altersheim ihren 75.; Anna Franz (nach dem verstorbenen Ewald Franz) am 9. in Bad Berneck/Fichtelgebirge, Rotherstraße 48, ihren 55.; Auguste Haba am 12. in Bergen-Enkheim, Bornweiderstraße 16, ihren 85.; Hugo Schmidt am 20. in Brand/Turnhalle, bei Marktredwitz, seinen 84.; Selma Haslinger, geb. Bartel am 21. in Stützerbach/Thüringen, ihren 65.; Marie Sacher (Sacherberg) am 22. in Ballenstedt/Harz, Heinestraße, ihren 86.; Anna Zorn, Kindergärtnerin, am 23. in Wien VII, Kirchengasse 271, Tür 14, ihren 84.; Pauline Hollmann, geb. Doubek (Mutter von Hollmann Kurt) in Mricna, hajenka, u Jilemnice, CSSR, ihren 65. Geburtstag.

Hennersdorf: Geburtstage feiern im Mai: In Buchau, Friedensstraße 13, die ehemalige Gastwirtin Marie Hackel, geb. Erben, geboren in Pelsdorf am 5. ihren 70., in Flossau, Kreis Osterburg, am 1. seinen 65. Willi Scharf, in Deisenhofen, Gartenstraße 15, die Witwe nach Gustav Hartmann, geb. Zineker am 2. ihren 65., in Düsseldorf-Hafen, Hamburgerstr. 1, Dressler Berta, geb. Buchar am 14. ihren 55., in Düsseldorf-Benrath, Benroderstraße 153, die Gattin von Dir. Rössler bei der Fa. Dix, Hilda, geb. Selzer am 30. ihren 55. und in Obergünzburg Adelheid Pohl, geb. Kugler am 31. ihren 70. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern die besten Wünsche.

Adalbert Franz

Harta: Industriellengattin Ilse Walter eine Fünfzigerin! Die Jubilarin ist eine Tochter des ehemaligen Büromaschinenunternehmers Ressel aus Trautenau. Schon daheim beglei-

tete sie ihren Vater auf Geschäftsreisen. Am 3. Juni 1940 verehelichte sie sich mit dem Textilfabrikanten Paul R. Walter in Harta. In Hohenelbe wurden die beiden ältesten Kinder geboren. Vor 20 Jahren wurde sie mit ihren Kindern und Eltern vertrieben und erst nach langem Forschen gelang es ihrem Mann, der in den letzten Kriegsjahren zur Wehrmacht einbezogen war, seine Familie in Sachsen zu finden. In Marktoberdorf arbeiteten sie dann gemeinsam am Aufbau der heute über die Grenzen Europas hinaus bekannten Taschentuchfabrik. Zwei weitere Kinder wurden noch in Marktoberdorf geboren. Seit vielen Jahren widmet sie sich der sozialen Betreuung der Belegschaft, die sich auf die Werke in Marktoberdorf und Seeg erstrecken. Sie begleitet auch ihren Mann auf seinen weiten Geschäftsreisen und hat schon sehr viel Gutes für die Belange des Heimatkreises Hohenelbe mit dem Sitz in Marktoberdorf getan. Mögen ihr und ihrer Familie noch viele gesunde Jahre beschieden sein. Auch für die SL hat sie immer ein warmes und offenes Herz gezeigt. Dafür sei ihr besonderer Dank gesagt.

Hermannseifen: Ihren 92. Geburtstag kann Maria Klug (neben Fries Sattler) bei ihrer Tochter Frieda Storch in Zweifelsbach/Thür. am 4. 5. feiern.

Seinen 70. Geburtstag begeht bei seiner Tochter Herta in Darmstadt, Heinrichstraße 96, am 26. 5. Josef Köhler aus der Hüttenchenke.
Franz Riedel begeht seinen 60. Geburtstag am 7. 5. in Gößnitz/Thür.

Hohenelbe: In Nieder-Liebersbach/Odw. über Weinheim kann Josef Rücker im Kreise seiner Familie am 1. 5. bei bester Gesundheit seinen 81. Geburtstag feiern.

Hohenelbe: In 6101 Fränkisch Krumbach, Auf der Peine 22, über Darmstadt, konnte am 10. 4. die Fleischermeisterswitwe Marie Erben bei noch recht guter Gesundheit ihren 63. Geburtstag im Kreise der Familie ihrer Tochter Marie Kröhn feiern. Die Jubilarin hat sich über die vielen Glückwünsche und Geschenke, die ihr zukamen, aufrichtig gefreut.

Hohenelbe: In 567 Opladen, Lützenkirchnerstraße 48, feiert am 5. Mai bei bester Gesundheit Auguste Kubat ihren 82. Geburtstag bei ihrer Tochter Anni und Schwiegersohn Adolf Mühle. Daheim wohnte sie in dem Häuschen gegenüber Fischer Klempner in der Schleußenberggasse. Ihr Bekanntenkreis von früher wünscht ihr noch für viele Jahre alles Gute.

Kottwitz: In 6741 Wernersberg über Landau/Pfalz, kann am 6. Mai Antonie Gaber bei recht guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß grüßt sie recht herzlich alle Bekannten und Verwandten von nah und fern, die sich noch an sie erinnern können. Die Kottwitzer wünschen ihr alles Gute für weiterhin.

Prof. i. R. Rudolf Mohorn kann am 29. 5. in Marktoberdorf, Gablonzerstr. 11, im Kreise seiner Lieben bei guter Gesundheit seinen 84. Geburtstag feiern. Sein großer Freundeskreis und seine ehem. Schüler wünschen ihrem Professor noch viele Jahre guter Gesundheit. Bekanntlich stammt Prof. Mohorn aus Petzer und hat viele Jahre am Hohenelber Staats-Reform-Realgymnasium unterrichtet.

Kottwitz: Professor Ivo Andreas Langner, emerit. Augustinerchorherr des Stiftes Klosterneuburg bei Wien, kann am 8. Mai dort seinen 82. Geburtstag bei guter Gesundheit begehen. Ferner werden am 8. Oktober dieses Jahres 60 Jahre verflossen sein, daß der Jubilar seine Einkleidung in den Orden hatte. Am 10. Oktober 1909 legte der Genannte die feierliche Profesz ab und wurde am 24. Juli 1910, also vor bald 55 Jahren im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht. So kann der Jubilar in diesem Jahre auf drei Ereignisse zurückblicken, die sein ganzes ferneres Leben und Wirken im Weinberge des Herrn bestimmten. Dem Vernehmen nach hat der Jubelpriester im letzten Jahre seine allein noch lebende Schwester Anna in Helsa bei Kassel besucht. Seine Ortskinder freuen sich über den guten Gesundheitszustand nach überstandener Operation und wünschen ihm zu den drei Jubiläen Gottes reichsten Segen und noch viele Jahre bei guter Gesundheit!

Kottwitz: Ihren Geburtstag feiern im Monat Mai 1965:

Am 1. Marie Urban, geb. Purmann aus Ka. 50, jetzt Stockstadt (Main), Jahnstraße 17, den 75.; am 2. Josef Ende aus Ka. 221 den 60.; am 6. Antonie Gaber, geb. Hanka aus Ka. 94, jetzt Wernersberg über Landau (Pfalz), den 70.; am 8. Herta Kout, geb. Kupka aus Ka. 191, jetzt Bad Homburg v. d. H., Daimlerstraße 3, den 55.; am 10. Gustav Baier aus Ka.

41, jetzt Oberweimar, Merketalstr. 5, den 85.; ferner Marie Kraus, geb. Baudisch aus Ka. 48, jetzt in einem Altersheim bei Köthen (Anhalt), den 91. und Karolina Nickel, geb. Pit-tasch aus Ka. 72, jetzt in Klein-Borowitz, den 81. Am 11. Johann Drescher-Hackel aus Ka. 65, jetzt Markwerben 43 über Weifenfels, den 55.; am 14. Anna Wonka, geb. Jannausch aus Ka. 26, jetzt Bernburg (Saale), Leanerstr. 20, den 65. und Rosa Baudisch, geb. Steffan aus Ka. 134, jetzt Oberau 29, Kr. Meißen, den 60.; am 15. Franziska Bönisch, geb. Schö-wel aus Ka. 115, jetzt Schöna 5, Kr. Oschatz, den 55.; am 22. Julie Maiwald, geb. Dreßler aus Ka. 193, jetzt Alfeld (Leine), Robert-Linnarz-Str. 46, den 60.; am 25. Rudolf Bönisch aus Ka. 101, jetzt Troisdorf b. Köln, Königsbergerstr. 28, den 50.; am 27. Richard Leeder aus Ka. 180 (Amerika), den 50. und Alfred Erben aus Ka. 38, jetzt Niedernhausen (Taunus), Bahnhofstr. 6, den 55. Geburtstag.

Allen diesen, aber auch allen ungenannten Geburtstagskindern, gute Gesundheit und noch recht viele Jahre!

Mastig: Im Pflegeheim X 2822 Lübthen, Kr. Hagenow, Mecklenburg, erlebte am 14. 4. Marie Schöps ihren 75. Geburtstag. Von dort aus grüßt sie alle alten Bekannten von Mastig und Umgebung. Die Jubilarin würde sich freuen, wenn öfters jemand an Sie denken würde. Sie fühlt sich doch einsam auf ihre alten Tage.

Mohren: Im Mai feiern Geburtstag:

12. 5. 1965 Stiller Marie, Nr. 108

13. 5. 1965 Blaschka Marie

21. 5. 1964 Hoffmann Rudolf, Nr. 152

26. 5. 1965 Mahl Josef, Nr. 64

Den Geburtstagskindern, besonders denen über 75. die herzlichsten Glückwünsche für noch viele gesunde, zufriedene Jahre!

Der Heimatbetreuer

Gustav Thamm, Regensburg.

Oberöls: In Zeitz/Sachsen konnte am 26. 12. 1964 die Witwe Maria Rolf, geb. Langner aus dem Oberdorf 45, bei der Familie ihrer Tochter Maria ihren 75. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Nachträglich die allerbesten Wünsche.

In Laberweinting, Kr. Wallersdorf feiert am 3. Juni die Witwe Berta Finger, geb. Langner aus dem Oberdorf 74, bei ihrem Sohn Josef ihren 70. Geburtstag. Ihre beiden Söhne Wenzel und Franz und ihre Tochter Anna, sowie ihre Schwester leben in der SBZ.

Oberpraunsitz: Am 2. 5. feiert Maria Marek, geb. Scholz, aus Nr. 106 in 7881 Binzgen, Kreis Säckingen, ihren 55. Geburtstag und ihr Ehegatte Johann Marek ebenda am 16. 5. seinen 60. Am 11. 5. Josef Rumler aus Nr. 119 in Prittzbach, Kreis Dachau, seinen 86. Am 14. 5. Erben Franz aus Nr. 185 in Oberknöringen 43 über Günzburg, seinen 55. Am 28. 5. Maria Wagner aus Nr. 198 in Gunnersdorf Nr. 6, Sachsen, ihren 50. und am 31. 5. Anna Pech, geb. Storm aus Nr. 154 in Wega, Kreis Waldek, ihren 87. Geburtstag. Diesen sowie allen Heimatfreunden die noch im Mai ihren Geburtstag feiern, die besten Glückwünsche und Gesundheit für die Zukunft

Rochlitz: In Elsterwerda X 7904, Straße des Aufbaus 15, feiert am 16. Mai Lehrer Johann Rumler bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war nicht nur in Rochlitz sondern auch in Spindelmühle und Freiheit als Jugenderzieher tätig. Er wird sich sicherlich freuen, wenn seine ehemaligen Schüler und deren Eltern an ihn denken. Möge er sich noch viele Jahre des verdienten Ruhestandes erfreuen.

Rochlitz: In Schönhausen/Elbe, Breitscheiderstr. 9, kann der ehem. Kürschnermeister Josef Schmidt am 17. 5. seinen 88. Geburtstag feiern. Sein ehemaliger großer Freundeskreis und die Familie seiner beiden Töchter, auch seine Gattin Anna wünschen ihm für viele Jahre noch beste Gesundheit und geistige Rüstigkeit. Josef Schmidt kann sich auf alle heimatlichen Begebenheiten seit seiner frühesten Jugend noch heute sehr gut erinnern. Die Rochlitzer wären gut beraten, wenn sie für ihr Heimatarchiv vieles durch ihn schriftlich festhalten ließen. Wir dürfen nicht vergessen, daß es immer weniger werden von denen, die heute für uns noch lebende Heimatkunde sind.

In Vöhringen/Iller feierte am 3. 3. Georg Gira, Privatlehrer für Kurzschrift, seinen 60. Geburtstag. Am 1. Juli 1906 kam er mit seinen Eltern nach Rochlitz und lebte dort bis zu seiner Vertreibung. Auch in Rochlitz war er als Lehrer für Stenografie tätig. Sechsdreißig Jahre seines Lebens ist er schon am Kirchenchor mittätig, davon 17 Jahre in der alten Heimat. Dem Jubilar wünschen nicht nur die Rochlitzer, sondern auch alle anderen Freunde für viele Jahre das Beste.

Spindelmühle: Geburtstage feierten:

Oskar Schön am 4. 2. seinen 60, Else Buchberger aus Nr. 69, St. Peter, am 4. 2. den 65., Arthur Hollmann aus Nr. 77 am 6. 2. seinen 50. in Mecklemburg, Marianne Buchberger am 25. 2. ihren 65. in Pottenstein und Nikodemus Kraus in Spora, Kr. Zeitz II, SBZ, kann am 15. 4. den 86. feiern.

In Obergünzburg, Sailerweg 9, feiert am 12. Mai Johann Bradler vom Tannenstein 5 bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Noch im gleichen Monat, am 27., kann seine Gattin Maria, geb. Möhwald aus Hackelsdorf, ebenfalls ihren 60. bei guter Gesundheit feiern. Den beiden Jubilaren wünschen wir noch für viele Jahre alles Gute.

Josef Spindler

Tschernma: Am 3. 5. feiert Johann Schober aus Nr. 36 in Kaulstob 8, Kr. Büdingen, seinen 75. Geburtstag.

Frieda Purmann, geb. Hantscher aus Nr. 99 in Schwetzingen, Walter-Rathenau-Str. 2, ihren 65. am 4. 5.

Wilhelmine Nagel aus Nr. 181 in Haibach, Hauptstr. 39, Kr. Aschaffenburg, ihren 87. am 7. 5.

Johann Skala aus Nr. 37 in Theissen bei Zeitz, SBZ, seinen 75. am 10. 5.

Am 12. 5. feiert Franziska Schröter aus Nr. 122 in 44 Münster/Westf., von-Einem-Str. 5, ihren 50. Geburtstag. Ihr Mann ist im Krieg gefallen.

Wenzel Mosig aus Nr. 20 feiert seinen 80. am 23. 5. in Berlin, Am 23. 5. feiert Josef Pohl aus Nr. 12 (Buschhäuser) in X 8704 Siedlung Güterfelde, Waltraudstr. 20.

Cunewalde 238, Kr. Löbau SBZ, seinen 60. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche und gute Gesundheit.

Josef Purmann.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In Truppenkamp, Kreis Neumünster, in Schleswig-Holstein, erlitt Ing. Egon Anderle am Neujahrstag 1965 einen Schlaganfall. Ein zweiter Infarkt am 28. 1. setzte seinem schaffungsfrohen Leben ein jähes Ende. Der Verewigte war am 26. 3. 99 als Sohn des Braumeisters Anderle geboren. Er studierte Elektrotechnik und Maschinenbau. 1931 ehelichte er die jüngste Tochter Wilma von Musikprofessor Johann Knipper. Die Genannte ist sicher noch vielen Arnauern als ausgezeichnete Pianistin in guter Erinnerung. 1937 übernahm der Verstorbene die technische Leitung eines Spielwarenbetriebes in Waltershausen in Thüringen. Dadurch blieb ihm die Austreibung erspart. Nach dem zweiten Weltkrieg gründete er in Truppenkamp einen Elektro-Installationsbetrieb. 1956 starb seine Gattin, 1957 verehelichte er sich mit der Lehrerin Irmgard Riedel.

Mit ihr trauern die beiden Kinder Jörg und Margit um den guten Vater, sowie sein Sohn Hans aus erster Ehe, zur Zeit in leitender Stellung bei Siemens und Halske in München. Seine Fachkenntnisse, Welterfahrenheit und seine aufgeschlossene Lebensart hatten ihm viele Freunde erworben. Davon zeugt die starke Teilnahme bei seiner Beerdigung am 2. 2. am Friedhof Bornhöve.

Im Krankenhaus zu Jena verstarb am 1. 3. nach langem, schwerem Leiden, Wenzel Korda im 80. Lebensjahr. Bis zu seiner Vertreibung wohnte er mit seiner Familie in der Gebirgsstraße 147 neben der Wagnerei Tichy. Er war ein Bruder vom Postangestellten Karl Korda, der vor einigen Jahren in der SBZ verstarb. Der einzige Sohn der Eheleute Walter, ist im letzten Weltkrieg gefallen. Um den Verstorbenen trauert seine Witwe Paula in 69 Jena, Kollegiengasse. In Dortmund verstarb im besten Mannesalter von 41 Jahren Walter Watzlawetz nach kurzer Krankheit, am 14. 2. Außer seinen Eltern trauern um den so früh Verewigten seine Gattin Marianne und Sohn Hans Werner. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Arnau: Am 7. 3. 1965 verschied in Gemünden (Wohra) nach einem Schlaganfall kurz vor Erreichung ihres 90. Lebensjahres Hedwig Marischka. In Trautenau geboren, ehelichte sie im Jahre 1899 Josef Marischka, der in Arnau ein Eisenwarengeschäft besaß. Der erste Weltkrieg nahm ihr den Gatten und vier unversorgten Kindern den Vater. Auf sich selbst gestellt, führte sie das Geschäft weiter, bis sie es ihrem herangewachsenen Sohn Josef übergeben konnte, der es dann durch umsichtige Tatkraft zu dem Ansehen brachte, das es in Arnau und der ländlichen Umgebung genoß.

Mit ihrem Sohn und den drei Töchtern fand sie nach der Vertreibung in Gemünden (Wohra) eine neue Heimat. Im Kreise der Familie Adolf Rumler, gewesener Beamter der Stadt, Arnauer Sparkasse, verbrachte sie nun friedlich und umsorgt ihren Lebensabend. Noch einmal schlug das Schicksal zu und nahm ihr ihren Sohn Josef, dessen so frühen Verlust sie nie ganz überwinden konnte.

Bis in die letzten Tage ihres pflichterfüllten Lebens war die Verstorbene im Besitze erstaunlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit, voll Interesse an allem Geschehen um sie. Geliebt und geachtet von allen die sie kannten, bleibt sie in unserer Erinnerung.

Arnau: Im Heppenheimer Krankenhaus verstarb am 5. Februar Edmund Benna der daheim im Elektrizitätswerk angestellt und als Kinooperateur gut bekannt war, zwei Tage vor seinem 70. Geburtstag. Daheim wohnte die Familie am Töpferberg neben Pusch Schuster. Außer seiner Gattin Helene trauern um ihn die Familien seiner vier Söhne und 6 Enkelkinder. Seine Witwe wohnt in 6149 Krumbach 47 über Heppenheim.

Arnsdorf: Im katholischen Altersheim „Idablick“ zu Bischleben bei Erfurt verstarb am 10. 4. Wilhelm Bönisch im Alter von 87 Jahren. Daheim war er und seine Gattin Marie, die ihm vor 14 Jahren im Tod vorausging, sein ganzes Leben lang bei der Firma Eichmann beschäftigt. Der katholische Heimleiter, Pfarrer Schoft, Herrmannseifen, war um den Verewigten stets in dankenswerterweise besorgt.

Arnsdorf: Nach langem schweren Leiden verstarb in Kleinwanzleben im Bezirk Magdeburg, Johanna Dörder, die Gattin nach dem vor einigen Jahren verstorbenen Landwirt Julius Dörder aus Arnsdorf im 81. Lebensjahr. Sie wurde unter großer Teilnahme vieler Bekannter aus der alten Heimat und vieler Einheimischer in Kleinwanzleben zur letzten Ruhe bestattet.

Großborowitz: Im Krankenhaus Obergünzburg verstarb nach längerem Leiden die ehemalige Bäuerin Rosa Dressler im Alter von 63 Jahren. Sie hatte sich in den letzten Jahren ein Eigenheim als Reihenhäuser erworben. Die Beerdigung fand am 6. 3. am Nikolausberg statt.

Harrachsdorf: Nach längerer, schwerer Krankheit verstarb am 3. 2. Hans Pohl, Disponent (Besitzer des Glasgeschäftes Pohl, neben der Drogerie) in Weiden/Opf. im 60. Lebensjahr.

Hermannseifen: Wir berichteten über den 92. Geburtstag von Marie Klug, den sie in Zweifelbach, Kreis Kahla/Thürigen, hätte begehen können. Die Genannte gehört zu den ältesten Hermannseifenerinnen. Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir die Nachricht, daß die Hochbetagte am 31. März verstorben ist. Mit ihr ging wieder ein Stück alte Ortschronik heim.

Hermannseifen: Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb im 83. Lebensjahr Landsmann Wenzel Jüngling aus Niederseifen (Überschar) in Neckargemünd, Kreis Heidelberg. Der Verewigte war ein langjähriger treuer Mitarbeiter der Kunstseidenfabrik Theresienthal. Viele Landsleute und Einheimische gaben ihm das letzte Geleit.

Am 5. März 1965 verschied auf tragische Weise Landsmann Wenzel Zimmer in Görissried im Allgäu. Er wohnte in Hermannseifen-Fiebig und war ein langjähriger treuer Mitarbeiter der Firma Hofer in Lauterwasser bis zur Vertreibung aus der Heimat. Ein ruhiger und sehr fleißiger hilfsbereiter Nachbar, stand er im 81. Lebensjahr und wurde unter starker Anteilnahme vieler Heimatfreunde und Einheimischer am Ostfriedhof zu Görissried zur letzten Ruhe bestattet.

Niederpraunsitz: In der alten Heimat verstarb am 30. 3. nach kurzer Krankheit der letzte Kirchendiener von Pelsdorf, Emil Groh, im Alter von 71 Jahren. Er war in Huttendorf geboren. Um ihn trauert seine Gattin Monika, geb. Frieb.

Rotter und später im Elektrowerk in Hoheneibe, Ignaz Gottstein, starb noch in der alten Heimat im Jahre 1943. Die Verewigte war eine Schwester vom Buchdrucker und Friseur Erben in der Brückenstraße. Die älteren Oberhoheneiber und Hoheneiber werden sich noch gerne an diese freundliche Frau erinnern. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren. Im Krankenhaus Pappenheim - München, verstarb am 24. 2. Hermine Bönsch, geb. Thomas, an einer Lungenentzündung im 67. Lebensjahr. Die Verewigte war eine geb. Hoheneiberin, war verheiratet mit Johann Bönsch, ehemaliger Hausmeister der Wiesenbaude. Die Verstorbene wohnte zuletzt daheim mit ihrer Tochter Hermine, jetzt verheiratete Eder, in der sog. Rosengasse 311. Bereits 1945 wurden Mutter und Tochter ausgewiesen, zogen mit einem kleinen Leiterwagen durch einen Großteil von Deutschland und mußten damals eine schreckliche Notzeit mitmachen. Mit großer Liebe hing sie bis zuletzt an ihrer alten Heimat.

Oberhoheneibe: In Apolda verstarb am 16. 3. infolge eines Kreislaufversagens nach einer schweren Leberoperation der ehemalige Stärkmeister Josef Buchberger im 71. Lebensjahr. Daheim war er bereits vor dem ersten Weltkrieg bis zu seiner Vertreibung bei der Fa. Schreiber beschäftigt. Im ersten Weltkrieg kam er zuerst in russische Gefangenschaft, zuletzt in italienische und nach dem zweiten Weltkrieg kam er 1946 aus englischer Gefangenschaft zu seiner Familie nach Apolda zurück. Von dieser Zeit an war er 18 Jahre in der Apoldaer Jersey-Stoff-Fabrik beschäftigt. Außer seiner Gattin, der Damenschneiderin Maria, trauert um ihn die Familie seiner Tochter Helga Micherl mit der 3jährigen Enkelin Astrid. Fridolin Möhwald wurde in der SBZ am 27. 3. beerdigt. Der Verewigte war viele Jahre bei der Fa. Schreiber in der sogenannten Sänge beschäftigt, in den letzten Jahren im Baugewerbe. Er übersiedelte im November 1964 mit seiner Gattin Marie, geb. Seidel, zu seinem Schwager Josef Seidel nach 5601 Beuren (Eichsfeld), Bahnhofstraße 4, Kreis Worbis. Am 9. Februar fuhr er zum Arzt nach Leinefelde, ist aber bei diesem nicht angekommen und blieb seit dieser Zeit verschollen. Erst nach der Schneeschmelze fand man seine Leiche. Man nimmt an, daß er sich verlaufen hat. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. Seiner Gattin und allen Angehörigen wird zu seinem tragischen Heimgang aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

Oberhoheneibe: In Fischbachau-Aurach, Post Hammer, im Kr. Miesbach, verstarb am 1. 3. nach längerer Krankheit Heinrich Reibstirn, langjähriger Buchhalter der Firma F. A. Rotter, später Angestellter bei Baumeister Brath und zuletzt bei der Kreisleitung in Hoheneibe, im 69. Lebensjahr. Seit 1946 war der Verewigte in Fischbachau in einem Schotterwerk als Buchhalter tätig. Seit drei Jahren lebte er im Ruhestand. Er stammte aus Marschendorf. An seiner Beisetzung in Fischbachau nahmen viele Heimatfreunde und Einheimische teil.

Oberpraunsitz: In Reichenbach/Vogtland verstarb bei ihrer Tochter Maria am 1. 3. 1965 drei Tage vor ihrem 79. Geburtstag Paulina Gall aus Haus-Nr. 167. Ihr Wunsch, noch einmal ihren Sohn Franz in München zu besuchen, ging ihr Weihnachten 1964 noch in Erfüllung. Die Verstorbene wurde am 5. 3. 1965 in ein Familiengrab neben ihrem 1961 verstorbenen Gatten Andreas Gall beigesetzt. Viele Heimatvertriebene und Einheimische nahmen an der Trauerfeier teil.

Mit ihm ging ein hilfsbereiter Mensch allzu früh heim.

Pelsdorf: Anfang März verstarb nach schwerem Leiden in Urach Ida Schorm, geb. Fuhrmann, im Alter von 61 Jahren. In Köthen SBZ, auch Anfang März, die ehemalige Weberin Helene Rolf.

Polkendorf: In Trebbin SBZ, verstarb bereits am 11. Februar die Bäuerin Berta Pohl, geb. Müller. Die Verstorbene war eine Schwester vom früheren Krankenhausverwalter Müller in Hoheneibe. Mögen ihr alle, die sie noch von daheim kennen, ein liebes Gedenken bewahren. Die Verewigte war eine Tante von Hans Pohl, jetzt in Ludwigshafen, Bannwasserstraße 50.

Polkendorf: Knappe zwei Monate nach dem Tod ihrer Schwester Berta Pohl, geb. Müller, verstarb im Altersheim in Trebbin am 6. April 1965 Franziska Müller aus Haus-Nr. 47.

Pelsdorf: In Köthen in der SBZ, verschied nach langer Krankheit am 8. 2. der ehemalige Landwirt Franz Gall, Besitzer des Hofes Nr. 30. Seit 1946 lebte er mit seiner Gattin und drei Töchtern in Köthen. In aller Stille wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Um ihn trauern außer seiner Gattin seine drei Töchter. Franz Gall war ja daheim weit über die Grenzen der Gemeinde bekannt. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Pommerndorf: Der ehemalige Landwirt Hermann Kraus von der Kalkkoppe, der zuletzt in Gansbauden wohnte, ist bereits am 2. 11. 64 in Urbach, Kreis Nordhausen, verstorben. Um ihn trauert seine Gattin und seine Kinder. Eine Tochter wohnt in Hessen.

Rochlitz: Erst jetzt erfahren wir, daß Toni Preußler, geb. Bachtig, am 10. Juli des Vorjahres in Straubing im 63. Lebensjahr gestorben ist. Nach ihrem Heimgang war ihr Mann fast vier Monate im Krankenhaus, sodaß eine Verständigung unterblieb. Außer ihrem Gatten Wilhelm trauerten um die gute Mutter ihre zwei Söhne Arno und Kurt.

Am 12. 2. 1965 erlag in Gerlingen bei Stuttgart Maria Legler, geb. Mück, im Alter von 54 Jahren einem tückischen Leiden. Diese Trauernachricht erschütterte alle Heimatfreunde im Großraum Stuttgart; denn unsere Mück-Mizzi gab durch ihr humorvolles und aufgeschlossenes Wesen den Treffen der Rochlitzer immer eine ganz besondere Note. Nicht nur den vielen Freunden aus dem Riesengebirge bescherte die Verstorbene mit ihrer Sangesfreude prächtige Stunden der Entspannung, sondern auch in Gerlingen stellte sich diese liebenswerte Frau in den Dienst sozialer Verbände. Die große Trauergemeinde, die sich zur Bestattung am 16. 2. eingefunden hatte, bewies die Wertschätzung der Verbliebenen. Der letzte Dank der Rochlitzer für all das Schöne und Fröhliche, das sie uns geboten hat, möge ein Trost für den trauernden Gatten Max Legler, sowie für die greise Mutter und Schwester, Frau Koletschka, sein.

Rochlitz: Bei ihrem Sohn Hans Nowotny, Seilermeister in Hunnebrock bei Bünde in Westfalen, verstarb am 15. März 1965 Emilie Wondra aus Ober-Rochlitz im Alter von fast 79 Jahren. Den meisten Rochlitzern, Witkowitzern und Harrachsdorfern wird sie aus ihrem Tabak-, Papier- und Seilerwarengeschäft durch ihr freundliches Wesen noch in guter Erinnerung sein.

In Huttenwang, Kreis Marktberdorf, verstarb am 16. 2. nach schwerer Krankheit Emil Müller aus Sahlenbach im Alter von 76 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Emilie, geb. Schrötter, seine Tochter Martha, verheiratete Haney in Waltershausen mit ihren Kindern und Enkelin Hildegund Lang mit Urenkelin Karin.

Spindelmühle: In Schweez/Mecklenburg verstarb am 11. 3. Vinzenz Kohl aus Daftebauden im 90. Lebensjahr. Er lebte mit seinen drei Töchtern zusammen. Im letzten Jahr war seine jüngste Tochter in der alten Heimat und berichtete, daß sein „Kohlhäusl“ in gutem Zustand sei. Darüber hat sich der alte Mann sehr gefreut. Trotz seines hohen Alters brauchte er keine Brille. Der Verewigte war auch ein Großonkel von Ida Gernert, Baunatal bei Kassel, und dürfte einer der ältesten Spindelmühler gewesen sein. Mit ihm ging wieder ein Stück alte Heimat in die Ewigkeit.

In Gornau/Sachsen, Kreis Pirna, verstarb bereits im Februar Fräulein Liesl Scholz (Klementa Liesa) im Alter von 70 Jahren. Mögen ihr alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Spindelmühle: In Zeit/Thüringen verstarb Ludmilla Spindler am 10. 3. Ihre Verwandte Fräulein Liesl Scholz vier Wochen zuvor, am 9. 2., im 71. Lebensjahr.

Aus der Ostzone kam die Nachricht, daß dort das Fräulein Ludmilla Spindler, Tochter des Josef Spindler (Spindlers Pepsch), Nr. 172 Tannenstein, im Alter von etwa 55 Jahren gestorben ist. Sie besorgte dem etwa 82jährigen Vater, der seit längerer Zeit Witwer war, den Haushalt und pflegte ihn.

Schwarzental: Im Krankenhaus Schwabmünchen verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Maria Hollmann, geb. Kleiner, einen Monat vor ihrem 76. Geburtstag. Die Verewigte wurde in ihren Wohnort Königsbrunn überführt, wo auch ihre beiden verheirateten Töchter Walburga Langhans und Filomena Meng und ihr Gatte wohnen. Ihren einzigen Sohn verlor sie im letzten Weltkrieg. Viele Verwandte und Bekannte aus der Heimat gaben ihr das letzte Ehrengelicht. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Hohenelbe: In Beedenkirchen, Schmiedgasse 17, verstarb am 20. 3. an einem Herzschlag nach überstandener Grippe der ehemalige Ziegeleiarbeiter Johann Wanitschek im 81. Lebensjahr. Daheim wohnte die Familie in der Ziegelei Ehin-ger, Hochstraße 504. Unter dem Namen Hannes war er weit und breit bekannt. Es war ein überaus fleißiger Arbeiter und guter Vater. Von seinen 7 Kindern starb ein Sohn den Hel-dentod. Um den guten Vater trauern außer seiner Gattin die Familien der sechs Kinder mit 14 Enkelkindern. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht liebes Gedenken bewah-ren.

Verwaltungsangestellter Franz Haller rasch heimgegangen

In Kempten/Allgäu, in der Tottach-Siedlung, Kantstraße 9/I, verstarb nach kurzer Krankheit der ehem. Angestellte der Kalkfirma Renner, Schwarzenthal-Hohenelbe, Franz Haller. Der Verewigte war ein Sohn des ehem. Mietautounterneh-mens Haller. Sein Bruder ging ihm vor mehr als zwei Jahren, der daheim ein Taxiunternehmen hatte, in Bamberg im Tode voraus. Der Verstorbene war in Kempten längere Zeit An-gestellter beim Arbeitsamt und in seinen letzten Lebens-jahren Wehrmachtsangestellter. Er erfreute sich infolge sei-nes Fleißes bei beiden Dienststellen großer Wertschätzung. Um ihn trauert seine Gattin, der einzige Sohn, der in Heilig-kreuz bei Kempten als Lehrer tätig ist, und seine Schwestern. Groß war die Zahl derer die ihm das letzte Ehrengeliebt gaben.

Hohenelbe: In Zinnowitz auf der Insel Usedom verstarb kurz vor seinem 62. Geburtstag im März, Fritz Schinkmann, an den Folgen eines Kriegsleidens. Daheim war er zuletzt bei der Fa. Stolzenberg beschäftigt und wohnte in den städti-schen Häusern beim Gymnasium. 1951 verehelichte er sich mit Luise, geb. Prexl aus Rochlitz. Außer seiner Gattin trau-ern um ihn noch seine Schwester Gusti Möhwald, geb. Schinkmann. Es werden sich noch viele an den Heimgegan-genen erinnern, da er einen großen Bekanntenkreis hatte.

Hohenelbe: In 2951 Neermoor, Wilhelmstraße 21, verstarb am 13. 4. völlig unerwartet der ehemalige Betriebsschlosser Franz May im 77. Lebensjahr. Er war daheim durch Jahr-zehnte bei der Firma Walter beschäftigt. Der Verewigte stammte aus dem Gasthaus May in Oberhohenelbe und war ein Bruder von Bäckermeister Ernst May, Schmiedemeister Karl May, Heinrich May und der anderen Geschwister. Außer seiner Gattin Franziska, geb. Ettel, trauert um den guten Vater die Familie seines Sohnes Hans und seine Brüder. Der Verewigte war daheim eine stadtbekannteste Persönlich-keit, hatte einen großen Freundeskreis und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Am 23. 1. 1958 kam er mit sei-ner Gattin aus der CSSR zur Familie seines Sohnes Hans. Er war als tüchtiger Arbeiter von den Tschechen zurück-behalten worden.



Huttendorf: In Wiggensbach/Allgäu verstarb am 8. 4. Johann Schorm aus Hs.-Nr. 112 plötzlich an Kopfgrippe im 63. Lebens-jahr. Der Verewigte war ein Bruder des Stephan Schorm und des Engelbert Schorm. Um ihn trauert seine Witwe, die Familie seines Sohnes, seine zwei Brüder und zwei Schwestern, die ihm nicht die letzte Ehre er-weisen konnten, da sie in der SBZ wohnen. Mit ihm ging ein hilfsbereiter Mensch heim. Viele Heimatvertriebene begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

Kleinborowitz: Am 5. 3. 1965 verstarb nach längerem Leiden im 81. Lebensjahr Herr Rudolf Baier, Wagnermeister. Mit ihm ging einer der letzten seines Berufes heim. Sein Leben war vorwiegend durch Leid geprägt. Er verlor nicht nur seine Heimat, sondern auch viele seiner nächsten Angehörigen. Seine drei Söhne fielen im letzten Krieg. Nach der Flucht fand er gemeinsam mit seiner Ehefrau eine neue Heimat in Klein Umstadt, Kreis Dieburg/Hessen.

Kleinborowitz: In Klein-Umstadt verstarb nach schwerer Krankheit am 5. März der ehemalige Wagnermeister Rudolf Baier aus Nr. 128. Um ihn trauert seine Gattin und die Fa-milien seiner beiden Töchter. Seine drei hoffnungsvollen Söhne hat ihm der letzte Krieg genommen. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Klein-Borowitz: In Klein-Umstadt (Hessen) verstarb kurz vor Erreichung seines 82. Lebensjahres am 5. März 1965 Rudolf Baier, Wagnermeister aus Klein-Borowitz. Der Heimgegan-gene war ein Schwager des letzten deutschen Bürgermeisters der Gemeinde und betrieb seine Werkstatt in dessen An-wesen. Ein herbes Schicksal wollte es, daß der Verstorbene seine drei Söhne im letzten Krieg verlor. Um ihn trauern zwei Töchter und seine Witwe Hermine, geborene Blaschka.

Kottwitz: Am 13. März verstarb in Nordhausen in der SBZ, der ehemalige Bezirksmonteur Hans Ladig nach langer Krank-heit im 67. Lebensjahre. Er war mit Johanna Kaufmann aus Ko. 137 verheiratet und lebte daheim in Arnau. Der Ver-storbene war wegen seines ruhigen Wesens allgemein ge-achtet und durch seine jahrzehntelange Tätigkeit im Dienste des Elektrizitätswerkes Ostböhmen im Lande weit bekannt. Um ein stilles Gebetsgedenken wird gebeten.

In Grottenau 172 bei Schöppach, verstarb am 9. 1. Alfred Schober, aus Hs. Nr. 182 (Amerika-Häuser) im 62. Lebens-jahre an einem Herzinfarkt. Viele Jahre war er in der Werk-statt bei der Firma Eichmann beschäftigt. Um ihren guten Mann trauert seine Gattin Berta Schober, geb. Wick aus Ko. 159.

Lauterwasser: In der Universitätsklinik zu Marburg verstarb nach längerem schweren Leiden am 20. 3. die Buchhalters-witwe Martha Blaschka, geb. Scharf, im Alter von 76 Jahren. Ihr Mann ging ihr vor eineinviertel Jahren im Tod voraus. Die Verewigte war die zweite Gattin von Buchhalter Blasch-ka, der sich in der alten Heimat um die kath. Volksbewegung so große Verdienste erworben hatte. Bei ihrer Beisetzung sprachen außer dem Herrn Pfarrer noch Landsmann Hans Jaksch und würdigte ihre großen Verdienste. Mit dem Riese-ngebirgslied nahm die Trauergemeinde Abschied von der Toten. Um die gute Mutter trauert Ing. Rolf Blaschka mit Familie sowie die Familie ihres Neffen Harald Scharf. Mö-gen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

In Braunsbedra über Merseburg, verstarb am 18. 9. 64 an einem Schlaganfall Pauli Luksch, langjährige Arbeiterin bei der Fa. Götzl. Ihr Mann stammte aus der Luksch-Schmiede. Durch eingetretene Altersschwäche erlebt er einen harten Lebensabend. Es wird ihm aufrichtige Anteilnahme entgegen-gebracht.

Mittellangenu: In Thalhofen (Allgäu) verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag am 13. 3. 65 Marie Jakel. Die Verstorbene stammte aus Mittellangenu und führte mit ihrem Ehegatten die bekannte Ausflugsgaststätte am Bie-nert. Vielen Riesengebirglern wird das Gasthaus „Zum Grü-nen Wald“ noch in Erinnerung sein, wenn er sich nach dem Fußmarsch seinen Durst mit einem kühlen Trunke löschte. Heute nach 20 Jahren sieht man von diesem Ausflugsziel nichts mehr, man findet blos Gestrüpp und Brennnesseln. Ihr Gatte ging ihr bereits 1956 im Tode voraus, an dessen Seite sie unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung auf dem St. Mang-Friedhof in Leuterschach zur letzten Ruhe gebettet wurde. 9 Tage zuvor ging ihr ihre Schwester Anna in Kas-sel im Tode voraus, auch sie starb an Herzschlag. Groß war ihre Freude, als sie zu Weihnachten mit ihrer Schwester Her-mi aus der DDR nach fast zwanzig Jahren, Wiedersehen fei-ern konnte. Viele Kränze und Blumen schmückten das Grab der unvergeßlichen, lieben Mutter. Zum Schluß sang man ihr das Riesengebirgslied.

Mittellangenu: In Fürth-Burgfarrnbach verstarb plötzlich infolge eines Herzinfarkts Emanuel Tauchen aus Hs.-Nr. 76 im 59. Lebensjahr und nicht, wie irrtümlich im letzten Bericht stand sowie in der Todesanzeige, im 54. Lebensjahr.

Mohren, Kreis Hohenelbe: In Großostheim bei Aschaffen-burg starb am 16. März 1965 plötzlich Wilhelm Richter im 74. Lebensjahr. Die Eheleute verloren im letzten Weltkriege beide Söhne, deren Verlust sie nie überwunden haben. Mit der Gattin trauern auch seine Heimatfreunde um den stets freundlichen und hilfsbereiten Bewohner unserer Gemeinde. Herzliche Anteilnahme! Der Heimatbetreuer Gustav Thamm, Regensburg.

Niederhof: In Altenbauna verstarb am 9. 3. Theresia Jüng-ling. In den letzten Jahren hatte ihr Augenlicht sehr nach-gelassen; daheim wohnte sie im Haus 117.

Oberhohenelbe: Im Altersheim in Aschersleben in Sachsen, verstarb am 24. 3. die Witwe Anna Gottstein im 83. Lebens-jahr. Ihr Mann, der ehemalige Maschinist in der Jutefabrik

Grenzland-Skiwettkämpfe in Kiefersfelden

76 Teilnehmer am Riesentorlauf, 43 am Langlauf. Bei herrlichem Winterwetter und strahlendem Sonnenschein wurden am 13. und 14. Feber an der bayerisch-österreichischen Landesgrenze die Sudetendeutschen Skiwettkämpfe ausgetragen. Es liefen Turner und Sportler aus Frankfurt/Main, Reutlingen/Wttb., Oberammergau, Neugablanz, München, Waldkraiburg, Ebersberg, Kufstein/Tirol, Bernau, Stephanskirchen und SDJ-Angehörige der Ortsgruppe der SL des Kreises Rosenheim, Aibling und München. Von den 89 gemeldeten Teilnehmern aller Klassen waren 76 zum Startnummerempfang angetreten.

Von 17 Springern nahm als einziger Sudetendeutscher Rudi Dufke, Rochlitz, teil. Beim zweiten Durchgang gelang ihm zwar der weiteste Sprung mit über 60 Meter, leider erlitt er einen Sturz. Zu den Ski-Wettkämpfen war auch der Vorsitzende des Heimatkreises Trautenau, Oberlehrer E. Herrmann aus Würzburg gekommen, um persönlich den vom Heimatkreis gestifteten schönen Wanderpokal überreichen zu können.

Die beiden Riesengebirgler, Kurt Endler, der 1924 großdeutscher Meister in der Nordischen Kombination war und Sportfreund Albert Ettrich von der Vinzbaude/Petzer, ehemaliger deutscher Langlaufmeister und H. D. W.-Meister, die beide im 68. Lebensjahr stehen, dankte er für ihre aktive Teilnahme am Langlauf. Ferner wurden geehrt die Riesengebirgler Altmeister A. Ettrich, Altmeister K. Endler und Turnbruder Franz Friebe aus Wölsdorf mit je einem Silberbecher.

Folgende Grenzlandmeister erhielten Wanderpokale: (Wir führen aber nur jene aus dem Riesengebirge an.) Gerhard

Wolf (Trautenau, SL-Stephanskirch) gewann den Kurt-Endler-Wanderpokal.

Kurt Endler von der Reifträgerbaude, jetzt Oberaudorf, wurde Gewinner des Johann-Hollmann-Wanderpokals.

Günther Demuth aus Dittersbach bei Braunau gewann im Riesentorlauf den vom Heimatkreis Trautenau gestifteten Wanderpokal.

Josef Jäksch, Skiklub Rochlitz aus Neugablonz, wurde Gewinner des Willi-Brandner-Wanderpokals.

Der Wanderpokal des **Heimatkreises Trautenau** wurde gestiftet zu Ehren aller namhaften Sportler, die sich für unsere schöne Riesengebirgsheimat verdient gemacht haben.

Im Riesentorlauf der Altersklasse III wurde **Kurt Wagner** aus **Niederaltstadt**, jetzt Westerdorf, St. Peter, zweiter Sieger hinter J. Jäschk vom Skiklub Rochlitz (Neugablonz).

Beim Langlauf der Schülerinnen wurden die beiden Töchter der Familie **Manfred und Hilde Schröfel** (vorm. Oberaltstadt) jetzt in Maisbach b. Glonn wohnhaft, Siegerinnen. Die erst elfjährige Elke wurde „Erste“ der fünf Teilnehmerinnen. Ihre Schwester Jutta, erst acht Jahre alt, konnte den zweiten Platz belegen. Eine sehr schöne Leistung, die große Beachtung fand.

Landsmann Tbr. **Franz Friebe**, gebürtiger Wölsdorfer, wurde beim Langlauf der Herren Altersklasse III dritter Sieger.

Um das Zustandekommen der Grenzland-Skiwettkämpfe, die so erfolgreich verliefen, hat sich unser Landsmann Josef Wolf aus Großbock, jetzt Heidholzen, Hubertusstraße, sehr verdient gemacht.

Geld müßte man haben

Jeder Mensch verfolgt bestimmte Ziele, hat Pläne und Wünsche, die er gern möglichst schnell verwirklicht sähe. Bei dem einen ist es ein Auto oder ein Fernesehgerät, ein Kühlschrank oder eine automatische Waschmaschine. Ein anderer würde statt zur Miete lieber im eigenen Haus wohnen. Junge Ehepaare träumen von einem fertig eingerichteten Heim. Zahlreiche Menschen sehnen sich nach fremden Ländern und möchten dorthin reisen. Eine selbständige berufliche Existenz stellt für viele Handwerker, Gewerbetreibende und freiberuflich Tätige das erstrebenswerte Ziel dar. Diese Aufzählung ließe sich noch beliebig fortsetzen. Eines haben alle diese Wünsche jedoch gemeinsam: ihre Verwirklichung erfordert Geld, oft sogar mehr, als man gerade in bar oder auf seinem Konto verfügbar hat. Bedeutet das nun, daß in solchen Situationen alle Pläne so lange begraben werden müssen, bis die nötigen Mittel zur Finanzierung gespart sind? Keineswegs; denn für diese Fälle haben die Banken und Sparkassen vor einigen Jahren persönliche Kreditprogramme entwickelt.

In einem Rückblick auf das vor sechs Jahren aufgenommene Kleinkreditgeschäft stellt die DEUTSCHE BANK fest, daß der Trend zum Barkredit nicht mehr aufzuhalten ist. Die zunehmende Beliebtheit des Klein(bar) kredites geht vor allem darauf zurück, daß der Kreditnehmer als Barkäufer auftreten und dabei Vorteile wie Skonti und Rabatte nutzen könne. Die sich aus der Barzahlung ergebende Verbilligung übersteige häufig die Kosten für den Kleinkredit. Auch das höhere Prestige des als Barkäufer auftretenden Konsumenten spielt nach Beobachtungen der Bank eine große Rolle.

Seit Beginn des Kleinkreditgeschäftes im Jahre 1959 haben die Kreditinstitute bisher schon etwa 7 Millionen Persönliche Kredite gewährt. Berücksichtigt man, daß ein Teil der Kreditnehmer schon wiederholt Kredit aufgenommen hat, dann dürfte in der Bundesrepublik etwa jeder fünfte Haushalt einen Kleinkredit in Anspruch genommen haben. Allein die DEUTSCHE BANK hat für mehr als 2 Milliarden DM Persönliche Kredite ausgegeben. Ein sehr erheblicher Teil der Kredite wurde von Kunden in Anspruch genommen, die mit der Bank bisher noch nicht in Verbindung standen und häufig erstmals ein Kreditinstitut aufsuchten. Daß man den deut-

schen Verbraucher durch die Kleinkreditwerbung zu überhöhtem Verbrauch und zu gefährlichem Schuldenmachen verführt, glaubt man bei den Bankinstituten nicht. Im übrigen läßt man bei begründeten Notfällen wegen Stundung von Rückzahlungsraten mit sich reden.

Die DEUTSCHE BANK bietet z. B. den Persönlichen Kleinkredit (PKK) an. Dieser ist — der Name sagt es schon — ein „persönlicher“ Kredit. Er soll im Gegensatz zu den Geschäftskrediten Ausgaben für den privaten häuslichen Bedarf finanzieren. Angestellte, Arbeiter, Beamte, freiberuflich Tätige, und andere Personen können von der Bank einen PKK bekommen. Die Höhe des Kredites — zwischen 300 und 2 000 DM — soll den persönlichen Verhältnissen angemessen sein. Das bedeutet: Niemand soll sich durch die Aufnahme eines Persönlichen Klein-Kredites mit höheren Rückzahlungsraten belasten, als er aus seinem monatlichen Einkommen abzweigen kann. Mit einem Satz: der PKK beruht auf dem Vertrauen, das der Kunde in seine Bank setzt und das die Bank zu ihm hat! Und wenn 2 000 DM nicht ausreichen, besteht die Möglichkeit, bei der Bank ein Persönliches Anschaffungs-Darlehen (PAD) bis zu 6 000 DM aufzunehmen. Das Persönliche Anschaffungs-Darlehen dient der Finanzierung wertvoller Gebrauchsgegenstände für den privaten und gewerblichen Bedarf.

Ohne besondere Sicherheiten und langwierige Formalitäten — erforderlich ist nur die Vorlage der Verdienstbescheinigung oder andere Unterlagen über die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie des Personalausweises (bei Verheirateten von beiden Ehepartnern) — gewähren die Geldinstitute Persönliche Kredite. Ihre Laufzeit schwankt zwischen 6 und 24 bzw. 36 Monaten. Dabei sind die Kosten gering. Ein weiterer Vorteil ist, daß über die Kreditgewährung sofort bei Antragstellung entschieden wird.

Deshalb bietet sich der Weg zur Bank insbesondere auch dann an, wenn etwas Unvorhergesehenes eingetreten ist, wodurch plötzlich größere Geldbeträge benötigt werden, z. B. ein Unfall, eine längere Krankheit bzw. ein dringend erforderlicher Kur- oder Erholungsurlaub. Es lohnt sich schon, im Bedarfsfall auf dieses Kreditangebot zurückzukommen.

Beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart treffen sich die Riesengebirgler in Halle 8



Ohne Abschied von den Deinen
Rief des Schicksals Macht dich fort
Ruhe wohl, Gott wird vereinen
Uns an einem schöner'n Ort.

Unsagbares Leid brachte uns der plötzliche
Tod unserer über alles geliebten, herzenguten,
treubesorgten Mutter, Schwiegermutter,
Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Marie Jakel
aus Mittellangenu

Sie ging im 75. Lebensjahr am 13. März 1965
für immer von uns.

Wir werden die Verstorbene nie vergessen.

In stiller Trauer:

Franz Jakel, Sohn, vermißt
Emmi Goder, Tochter mit Gatte
Vinzenz Jakel, Sohn mit Gattin
Mariechen Blanz, Tochter mit Gatten
Helga, Helmut, Inge, Harry, Hansi, Gisela,
Enkelkinder
Waldemar, Urenkel

Thalhofen, Kaufbeuren-Neugablonz,
den 8. April 1965



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen
lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Birke

Holz- und Kohlenhandlung, Trautenau,
Widmuth

im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige
Heimat abzuwerden.

Feuchtwangen, den 9. April 1965

In stiller Trauer:

Otilie Birke, Gattin
Ingeborg Köstler, Tochter
Ingrid Köstler, Enkelin
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung fand am Montag, den 12. April
1965, um 13.30 Uhr in Feuchtwangen statt.

Für zugedachte Anteilnahme im voraus herzlichen
Dank.



In tiefem Schmerz geben wir Nachricht vom
Ableben meiner lieben Frau, unserer herzenguten,
treusorgenden Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, unserer lieben Schwester,
Schägerin und Tante

Frau Minni Schmidt
geb. Swoboda

aus Trautenau, Andreas-Hofer-Straße 13

Sie verschied, versehen mit den Tröstungen
der hl. katholischen Kirche, nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden im 72. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Schmidt, Obstl. a. D.
Familie Dr. med. Helmuth Schmidt
Familie Hubert Schmidt

Frankfurt/M.-Griesheim, den 15. Februar 1965
Lärchenstraße 6



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die
traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Helene Mohr

geb. Demuth
aus Trautenau

am 12. April nach kurzer Krankheit im Alter
von 81 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Kurt Mohr und Angehörige

Gießen, Fuchsgraben 8



Mein guter, treuer Lebenskamerad und treu-
sorgender Vater

Herr Karl Sauer

Kaufmann
aus Trautenau - Kriebnitz

ist am 29. März 1965 für uns völlig unerwartet
im 63. Lebensjahr in aller Stille nach
einem arbeitsreichen Leben für immer von uns
gegangen.

In tiefer Trauer:

Anni Sauer, geb. Rejzek, Gattin
Eva Sauer, Tochter

714 Ludwigsburg, Wilhelmstraße 17a



Nur Arbeit war Dein Leben
Nie dachtest Du an Dich
Nur für die Deinen streben
War Deine höchste Pflicht

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen
lieben guten Gatten, Vater, Schwieger-
vater und Großvater

Herr Johann Wanitschek

Hohenelbe, Ziegelei

in die Ewigkeit abzuwerden. Er starb am
20. März an einem Herzschlag im 81. Lebens-
jahr.

In tiefer Trauer:

Marie Wanitschek, Gattin
im Namen aller Angehörigen

6101 Beedenkirchen, Schmiedgasse 17, über
Darmstadt



Am 15. März 1965 wurde unsere liebe gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Wondra

verwitwete Nowotny, geb. Lucke
aus Rochlitz

von ihrem langen Leiden erlöst. Sie starb im
Alter von 78 Jahren nach einem arbeitsreichen
Leben, gestärkt durch die Gnadenmittel un-
serer hl. Kirche.

In stiller Trauer:

Hans Nowotny u. Frau Margarete, geb. Seidel
Rudolf Tuma u. Frau Edeltraud, geb. Nowotny
Werner Krüger u. Frau Irma, geb. Wondra
Enkel, Urenkel und alle Verwandten.

4981 Hunnebrock 448, Hagen/Westfalen, den
15. März 1965



Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht,
daß meine liebe Schwester

Frau Adele Kluge

geb. Palme

aus Hohenelbe, Gebirgsstraße

am 2. März 1965 kurz nach ihrem 50. Geburts-
tag in Quedlinburg gestorben ist.

Die Beerdigung fand am 8. März in Quedlin-
burg am Centralfriedhof statt.

In stiller Trauer:

Siegfried Kluge, Sohn
Josef Palme mit Familie

Obergünzburg, Quedlinburg, im März 1965

DAS MAIHEFT

wurde wegen des Maifeiertages erst am 4. Mai der Post zum
Versand übergeben.

Redaktionsschluß fürs Juniheft Samstag der 15. Mai. Das
Juniheft kommt am 1. Juni zum Versand.

Wir bitten alle, welche uns Berichte einsenden, diese nicht
in den letzten Tagen, sondern womöglich schon früher einzu-
senden. Berichte die nach dem 15. eintreffen, müssen wir für
den kommenden Monat zurückstellen.

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und Opa

Herr Franz Burkert

Gemeindesekretär von Niederlangenau der nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 74 Jahren, gestorben ist.

In stillem Leid:

Anna Burkert
Dr. Reinhard Burkert und Frau
Diethard und Astrid
Kamila Rücker, Schwester
Donaustauf, München, den 27. März 1965

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Paula Hofmann

geb. Schweiger
aus Marschendorf IV

im Alter von 76 Jahren am 5. März 1965 nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet, verschieden ist.

In stiller Trauer:

Trude Werner, geb. Hofmann und Familie
Bensheim-Schönberg, Nibelungenstraße 183

„Allen unseren ehemaligen Kunden und Gästen gebe ich die traurige Nachricht, daß unsere langjährige Mitarbeiterin und Geschäftsführerin

Fräulein Berta Bischof

nach kurzer schwerer Krankheit am 27. März d. J., in Bad Homburg v. d. H. verstorben ist.

Wir werden ihrer stets in Dankbarkeit gedenken“.

Für die ehemalige Firma

Anton Gaber & Sohn, Trautenau
Toni Gaber
7574 Sandweiler

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Kugler

Oberlokführerswitwe
früher Trautenau, Gudrunstraße 8

ist kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres in Frieden heimgewandert.

In stiller Trauer:

Mizzi und Josef Meergans
Elly Kuschel
Walter und Else Kugler
Lya Kugler
Jürgen, Klaus Mathias, Renate, Enkel
Uwe, Urenkel
Nürnberg, Sulzbacherstraße 91

Nach längerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater

Herr Rudolf Baier

Wagnermeister aus Klein-Borowitz

kurz vor Vollendung seines 81. Geburtstages am 5. März 1965 für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hermine Baier, Gattin
und Angehörige

Klein-Umstadt, Ludwigstraße 2,
früher Klein-Borowitz

Allen Heimatfreunden gebe ich hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergessener Gatte und bester Lebenskamerad sowie Bruder, Schwager, Onkel und Taufpate

Herr Franz Lorenz

Galvaniseur aus Niederwölsdorf 52

nach kurzer aber schwerer Krankheit, für uns jedoch viel zu früh, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahr ruhig und gottergeben hinübergeschlummert ist.

In tiefer Trauer:

Marie Lorenz, geb. Kudernatsch
im Namen aller Verwandten
8932 Lagerlechfeld, Blumenstraße 5

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Fräulein Berta Bischof

ehemalige Prokuristin der Fa. Anton Gaber, Feinkosthandlung, Trautenau

nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 27. März 1965 verschied.

In stiller Trauer:

Elfriede Seidel, geb. Bischof,
München 27, Beblostraße 28/1
Marie Ruse, geb. Bischof und Ehemann,
Bad Homburg v. d. H., Sodenerstraße 4,
Helene Bischof, geb. Prunar,
Aschaffenburg, Schneidmühlweg 98
und Angehörige.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater

Herr Gustav Pohl

aus Marschendorf IV Nr. 55

nach langem schweren Leiden am 5. März 1965 im Alter von 59 Jahren im Kreiskrankenhause Wolftratshausen gestorben ist.

In stiller Trauer:

Anna Pohl, geb. Fiedler, Gattin
Gustav Pohl, Sohn mit Familie
Erna Jurkovits, geb. Pohl, mit Familie
Margit Pohl, Tochter
Auf dem Friedhof zu Dorfen fand er seine letzte Ruhestätte.
Dorfen über Wolftratshausen, 26. März 1965

Am 30. März 1965 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzenguter Papi, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Herr Gerhard Bischof

Prokurist
aus Trautenau

wohl vorbereitet, im Alter von 39 Jahren.

In stiller Trauer:

Anneliese Bischof, geb. Englert
mit **Christian und Mathias**
Helene Bischof, Mutter
Annelles Bischof, Schwester
Familie **Johann Englert** und Angehörige

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 3. April meine gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Thomas

Landwirtswitwe aus Niederaltstadt 26

versehen mit den heiligen Serbesakramenten, im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Rudolf und Martha Kamitz, geb. Thomas
854 Schwabach, Heimkehrerstraße 9

Nach vier erfolgreichen Fahrten im Jahr 1964 auch 1965 wieder regelmäßig Fahrten mit bequemen Bussen nach

Prag DM 60.—
Trautenau DM 70.—

Nächste Termine:

28. Mai bis 2. Juni 1965 und 1. bis 6. Juli 1965

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE
734 Geislingen, Bergwiesen 14
Telefon (07331) 5496 (Stahl)

Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn

in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67×44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.

Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,50 ohne Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.

DR. JUR. JOSEF ROLF Notar a. D.

HELENE ROLF *vermählt gewesene Flomm*

grüßen alle Heimatfreunde als Vermählte

GROSSBOROWITZ - BURGAU/SCHWABEN

Liebe Heimatfreunde nehmt von mir herzlichen Dank entgegen, für die vielen Glückwünsche und Geschenke die mir zu meinem

80. Geburtstag

zugekommen sind. Leider kann ich nicht jedem einzeln danken, es hat mich unendlich gefreut, daß mir so viele Glückwünsche zukamen. In heimatlicher Verbundenheit grüßt und dankt herzlichst **Frieda Ther**, Kiefersfelden, Altenheim St. Sebastian.

Über 200 Heimatfreunde bestellen das große Kochbuch

Böhmische Küche

Ilse Froidl,
über 1000 Rezepte,
auf 384 Seiten

Wir liefern es zum neuen Preis:
Kunstledereinb. DM 16,80

Perf. Köchin oder Koch
Kaltspeiserin/Küchenhilfe

bei guter Bezahlung und freier Station per sofort gesucht.
(Sudetendeutsche bevorzugt).

Angebote erbeten an
BRAUSTUBERL FUSSEN
Inh. M. u. P. Schreiber
Tel. 511

HEIMATFREUNDE!

Riesengebirgsbauden- und Logierhausbesitzer laden Euch ein, Euren Urlaub vom Mai bis Ende September in ihren, zum Großteil neuerbauten Pensionen, Logierhäuser und Bergheimen zu verbringen. Ihr müßt Euch aber schon im Monat Mai anmelden und Prospekte verlangen.

HOTEL REX AM STEINTOR

Hannover, Goethestraße 2, Telefon 1 20 44 u. 1 31 33

Kaufmann Adalbert Möller, Hannover,
früher Proschwitz, Kr. Hohenelbe
Ab 1. April 1965 neuer Besitzer:

Das Hotel Rex befindet sich im Zentrum von Hannover vom Hauptbahnhof bequem zu Fuß zu erreichen.

Es hat 58 Betten in Ein-, Zwei-, Dreibettzimmern, Bäder, Duschen, Telefon, Radio und mit anderem Komfort ausgestattet. Alle Zimmer in den vier Etagen sind mit dem Fahrstuhl zu erreichen.

Das Hotel besitzt außerdem eine vollautomatische Doppelkegelbahn mit Restaurationsraum.

Allen Heimatfreunden und Bekannten, die geschäftlich oder privat in Hannover sind, empfehle ich mein

HOTEL REX AM STEINTOR
HANNOVER



Haus
„Margit“
Zwiesel

Ludwigsthal
Bayer. Wald

Moderne Fremdenzimmer — Zentralheizung —
fl. Warm- und Kaltwasser — Herrliche Waldlage
Verlangen Sie unseren Prospekt

Bes.: Marie Thamm, früh. Niedersoor b. Trautenau

Terrassen-Café-Hotel Erlebach

Ritzlern-Egg, Kleinwalsertal, 1100 Meter hoch,
modern eingerichtet.

Autozufahrt über die Breitachbrücke

Bes.: Christine und R. Erlebach
aus dem sudetendeutschen Riesengebirge
Fernruf 008329/369 — Prospekt anfordern

Heimatfreunde!

Verbringt Eure Urlaubstage in erster Linie bei unseren Heimatfreunden, die Euch durch ihre Geschäftsanzeigen für den Sommerurlaub einladen. Bei ihnen erlebt ihr einen richtigen, heimatlichen Urlaub!

Ruhigen Urlaub bietet Bergheim und Pension



Heimatliche Atmosphäre — Sonnen — Kneipen — Wandern

a. d. Kahrückenalpe — Bayerisches Allgäu — 1200 m ü. d. M.

Ermäßigung für Landsleute. Fordern Sie bitte Prospekte an.

Familie Fuchs, 8971 Ofterschwang/Allgäu, Telefon Sonthofen 26 65

Wangen im Allgäu

die 800jährige ehemalige freie Reichsstadt
Seine zentrale Lage (nur 20 km vom Bodensee entfernt) bietet gute Möglichkeiten zu Tagesausflügen ins bayerische, österreichische und schweizerische Hochgebirge.
Sie sind hier gut und preiswert untergebracht und gepflegt im

Gasthaus zum Kreuz
bei Familie Walter Kraus
früher Friedrichstal - Spindelmühle

Für alle, die von Nord nach Süd fahren — Auto-
bahnausfahrt **Bruchsal** — empfiehlt sein gemütliches
Restaurant und mod. Fremdenzimmer

Gasthaus „Zum Rappen“

Inhaber E. Adolf

BRUCHSAL - Friedrichsplatz - Telefon 3292

früher Spindelmühle „Baude zur kl. Sturmhaube“
und „Bürgerstübel“

Landsleute! Besucht Restaurant-Pension

„GEISELSTEIN“

8959 Buching bei Füssen, Telefon Trauchgau 260

Es ladet herzlich ein: Familie Rudolf Adolf
früher Davidsbaude

Vor- und Nachsaison besonders günstig!
Bitte Prospekt anfordern!

Allen Rhönwanderern empfiehlt sich das

Neustädter Haus am Käuling

750 m ü. d. M.

Gutes Nachtlogie mit Frühstück DM 5,—

Es laden freundlichst ein Alfred und Mathilde Falge,
früher Trautenau, zuletzt Schatzlar „Breslauer Hof“

Gaststätte und Pension

„BRÄUSTÜBERL“

Füssen/Allgäu, Telefon 0 83 62/5 11

Wiener Küche — moderne Fremdenzimmer —
fl. Wasser — Zentralheizung — Parkplatz

Inhaber M. und P. Schreiber
früher Spindelmühle

HAUS „BURGFRIED“

im Schwarzwald

Bes. Josef Mladek aus Hintermastig
7869 GESCHWEND, Gisibodenstraße 73

Für unsere Sommergäste stehen zur Verfügung:
1 Dreibettzimmer, 2 Doppelzimmer, 1 Einzelzimmer.
Zentralheizung, fl. Warm- und Kaltwasser, Park-
platz, Liegewiese, sehr ruhige, sonnige Lage.
Verlangen Sie unseren Prospekt. Tel. Todtnau 525.

Stadthalle-Restaurant

am Rathausplatz
Telefon 0 70 31/88 79

Hotel „Linde“

Schillerstraße 23
Telefon 0 70 31/8 28 57

Inhaber Rudolf Lhota

Sindelfingen bei Stuttgart

früher Spindlerbaude/Riesengebirge

Internationale Küche

Eigene Konditorei

Konferenzzimmer, Nebenzimmer

Überdachte Terrasse

Bewirtschaftung der Säle bei Tagungen, Kongressen, Vereins- und Betriebsfeiern (großer Saal 800 Personen, kleiner Saal 200 Personen).

Bekannt gute Küche

Moderne Fremdenzimmer

z. T. mit Bad und Dusche

Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS aus Chem.
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller!
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.



Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlissene u. ungeschlissene, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.



Der Feinbitter für Gaumen und Magen

Karlsbader **BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr



Und nochmals nach TRAUTENAU KÖNIGINHOF HOHENELBE BRAUNAU

vom 5. 6. — 10. 6. 1965 (Pfingsten)

Anmeldeschluß: 20. 5. 1965

Auskunft und Prospekt bei

Rudolf Hawel, 732 Göppingen, Grabenstraße 60

Das Adalbert-Stifter-Wohnheim in Waldkraiburg/Obb. stellt ein:

- 1 staatlich geprüfte Hauswirtschaftsleiterin
- 2 Pflegswestern
- 1 Steno-Kontoristin
- 1 erste Köchin
- Küchen- und Hausmädchen

bei tariflicher Entlohnung und geregelter Dienst zum 1. bzw. 15. 5. und 1. 6. dieses Jahres.

Angebote unter Angaben über die bisherige Tätigkeit bzw. Zeugnisabschriften an

Adalbert-Stifter-Wohnheim in Waldkraiburg/Obb., Erzgebirgsstraße 3/I, Telefon 0 86 38/85 41

Der Stolz der Hausfrau ist unsere schöne

Qualitäts-Bettwäsche

vom Fachversand für Aussteuerwaren

FRANZ WEINBERGER
IMMENSTADT

Lindauer Straße 35
früher Warnsdorf

Verlangen Sie die bunte Preisliste. Auf Verlangen das Musterbuch zur Ansicht.

Die 2. Langspielplatte mit den k. u. k. Infanteriemärschen ist noch schöner als die erste

Bei Bestellung erwähne man unbedingt 2. Reg.-Platte

Preis einschl. Verpackung und Porto
DM 15,70

Bestellungen sind zu richten an den

Riesengebirgsverlag
896 Kempten/Allg. 5
Fach 18

Kohlen
Kotras
Kriketts
Heizöl

Brennstoffe

TRIPP JUN.

KEMPTEN-BEETHOVENSTR. 4 Tel. 3360

BETTFEDERN



(auch handgeschlissene) Inlette, fertige Betten, Bettwäsche, Daunendecken, KARO-STEP-Flachbetten direkt vom Fachbetrieb

Rudolf BLAHUT gegrt. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt:
8492 Furth i. Wald, Marienstr. 173
Ausführ. Angebot u. Muster kostenl.

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Erhöhung der Leistung durch Einreibung mit



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Die neue Landkarte

„Alte Heimat Sudetenland“

vom Böhmerwald angefangen bis nach Südmähren. Die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien.

Maßstab 1 : 600 000,

Größe 62x83 cm, kostet einschl. Postzusendung DM 3,60 und kann sofort bestellt werden.

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München
früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegrt. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmannn
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenuau



Gesunder, tiefer Schlaf

Ist oft wichtiger als Essen und Trinken. Treutler Nerven Tonicum fördert den Schlaf, beruhigt Nerven und Herz. 250-g-Fl. 4,80 DM; 500-g-Fl. 8,90 DM, portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, 483 Güterloh 11 (früher Glatz).

Treutler Nerven Tonicum

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 115

Mai 1965



Vor 20 Jahren im Monat Mai 1945: Die von den Tschechen an den Deutschen nach dem Kriege begangenen Verbrechen. Harmlose Zivilisten werden von tschechischen Partisanen, die deutsche Stahlhelme tragen, wahllos zusammengetrieben, abgeführt (*Bild oben*), erschlagen oder erschossen und gleich am Straßenrand verscharrt (*Bild unten*). Bleiben die Morde, die 241.000 Sudetendeutschen das Leben gekostet haben, ungesühnt? Wer entschädigt die Hinterbliebenen? Gibt es *nur* deutsche Kriegsverbrecher?

20 Jahre danach

In diesen schönen ersten Maientagen schweifen unsere Gedanken um 20 Jahre zurück in jene Zeit, als der Leidensweg unserer Volksgruppe, der im Jahre 1918 begonnen hatte, seinen Höhepunkt erreichte. Siegestrunkene russische Soldateska überschwemmte unsere Heimat, brandschatzte, mordete und vergewaltigte, und die tschechische Unterwelt ergriff die Gelegenheit, um ihren Deutschenhaß barbarisch an uns auszutoben. Was deutsch war, wurde in die Lager gejagt, wo die Insassen ein unbeschreibliches Martyrium erdulden mußten, soweit sie nicht kurzerhand totgeschlagen wurden, und viele Tausende wurden wie das Vieh in offenen Wagons über die Grenze abgeschoben, ohne jeden Besitz, ohne Lebensmittel und selbstverständlich ohne Geld. Massenmorde wie in Postelberg, Aussig oder beim Brüner Todesmarsch, um nur einige zu nennen, die 241 000 Deutschen in der Tschechoslowakei das Leben kosteten, vervollständigten das Bild eines tausendfachen Lidice. Und der gleiche Staat, der dies alles nicht nur duldete, sondern dazu aufrief und die Hefe des tschechischen Volkes dazu ermunterte, diese gleiche Tschechoslowakei liefert heute in die Bundesrepublik Dokumente, die deutsche Kriegsverbrechen aufdecken sollen. Ihre eigenen Nachkriegsverbrecher aber hat die Tschechoslowakei bereits 1946 großzügig amnestiert – und die Welt findet das alles in schönster Ordnung.

Um dem entgegenzuwirken, hat der Bund der Vertriebenen beschlossen, das 20. Jahr nach der Vertreibung und der damit verbundenen Greuel als »Jahr der Menschenrechte« zu begehen und die Weltöffentlichkeit aufzurufen, auch uns, die deutschen Heimatvertriebenen, dieser Menschenrechte teilhaftig werden zu lassen, wenn anders diese Rechte nicht ihres Wertes restlos beraubt werden sollen.

Darum steht auch der diesjährige Sudetendeutsche Tag, der in Stuttgart zu Pfingsten begangen wird, unter dem Motto: »Friede durch Menschenrecht!« Gerade in diesem Zeitabschnitt, da der Westen immer mehr versucht, Fäden nach dem Osten zu spinnen und mit den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang Beziehungen mannigfacher Art anzuknüpfen, wird die Weltöffentlichkeit mit noch mehr Aufmerksamkeit als sonst den Ablauf unseres Großtreffens verfolgen. Gerade darum aber müssen wir die Gelegenheit ergreifen, um der Welt zu beweisen, daß wir zwar nach wie vor nicht auf Rache erpicht sind, aber ebenso beharrlich auf unser Recht, auf unser Menschenrecht, pochen, unsere Heimat wiederzuerringen, weil nur dann, wenn das Recht herrscht, Friede zu erwarten ist. Gerade darum müssen wir auch heuer wieder zu Hunderttausenden beim Sudetendeutschen Tag erscheinen, damit jedermann erkenne, daß unsere ganze Volksgruppe hinter der Forderung nach dem Heimatrecht steht. Die Fahrt nach Stuttgart wird uns allen um so leichter fallen, als die Veranstaltungen wieder auf dem schönen Gelände des Killesbergs stattfinden, wo neue Hallen errichtet wurden, so daß Raum genügend zur Verfügung steht.

Wie in jedem Jahr aber wird der Sudetendeutsche Tag gleichzeitig auch der Auftakt sein zu den vielen, vielen Heimattreffen, die den ganzen Sommer über ablaufen und bei denen sich die Landsleute der engeren Heimat zu frohem Wiedersehen vereinen. Auch diese Heimattreffen aber werden in diesem Jahr unter dem gleichen Motto stehen, denn wenn sie auch von der großen Presse nicht beachtet werden, so wird über sie gerade von der örtlichen Presse um so eingehender berichtet, zumal ja überall örtliche Würdenträger wie Landrat, Oberbürgermeister usw. bei diesen Treffen in Erscheinung treten. Und so werden die Einheimischen aus ihrer eigenen, ihnen vertrauten Presse erfahren, das, was wir mit allen Fasern unseres Herzens anstreben: »Frieden durch Menschenrecht!«

Aus den verbrecherischen Maitagen 1945



Deutschen in Prag wurden Hakenkreuze auf die Rücken ihrer Anzüge gemalt, und so wurden sie als Sklavenarbeiter im Straßenbau eingesetzt.



Ein Zivilist wird abgeführt.



Erschlagene Deutsche auf dem Wenzelsplatz zu Prag.



In Graslitz:

Amerikaner und Tschechen nehmen gemeinsam den Vorbeimarsch von Soldaten und Partisanen ab. Ob sich die Amerikaner heute über diese Maitage 1945 im Sudetenland Gedanken machen?



Tschechische Zivilbevölkerung bejubelt den Einmarsch sowjetischer Truppen in Tetsch in Mähren. Rechts: Einzug der Roten Armee in Prag.
Wie heute der weit überwiegende Teil der tschechischen Bevölkerung über diese »Befreiung« denkt, ist hinlänglich bekannt.

Vor zwanzig Jahren - Mai 1945



Die durch tschechische Brandstiftung am 10. Mai 1945 zerstörte Stadt-Dekanatskirche in Dux (erbaut 1716-1722). - Mit der barocken Innenausstattung dieser Kirche wurden sehr wertvolle Kunstdenkmale vernichtet.



Troppau, die meistzerstörte Stadt unserer Heimat. Etwa die Hälfte der sudetenschlesischen Metropole wurde in den letzten Kriegstagen in Schutt und Asche gelegt. Nur wenig wurde bisher wiederaufgebaut. Unser Bild: Die Zerstörungen auf dem Oberring.



Oben links: Aussig, die bedeutende Industriestadt an der Elbe, nach einem Bombenangriff im Frühjahr 1945.

Oben rechts: Die brennenden Chemischen Werke in Aussig.

Rechts: Aus ihren Wohnungen in Prag vertriebene Deutsche werden nur mit dem, was sie am Leibe tragen, in tschechische Konzentrationslager und Kerker abgeführt, wo viele von ihnen verhungerten oder zu Tode geprügelt wurden.





Der Marktplatz von Tetschen mit Hotel Prag und dem Verlagsgebäude des ehemaligen Nordböhmisches Tagblattes. Auf dem Marktbrunnen fehlt die von den Tschechen abgebrochene Brunnenfigur.

Tetschen - Bodenbach im Jahre 1964



Das wuchtige Gebäude der Sparkasse zu Tetschen, es sieht selbst wie ein Panzerschrank aus.



Die Elbe bei Tetschen, mit Elbebrücke, Schloß und Schäferwand.



Der Schulplatz von Tetschen mit Blick in die Gartenstraße. Das schöne Jugenddenkmal stürzten die Tschechen, es war ihnen zu deutsch. - Rechts das Gymnasium.



Die Knaben-Volks- und Bürgerschule in Tetschen; man sieht noch die deutsche Schrift. -

Unten: Die Kreuzgasse mit Kreuzkirche, die im Stil der Peterskirche zu Rom nachgebildet wurde.

Tetschen ist eine der schönsten Städte des Elbetales. Die Elbbrücke, die Tetschen mit der Schwesterstadt Bodenbach verbindet, der malerische Hafen, überragt von dem schönen Schloß des Grafen Thun. Gegenüber auf der anderen Elbseite die Schäferwand und im Hintergrund das Siebengebirge. Tetschen ist eine alte keltische Gründung. Das erste mal 975 geschichtlich in Urkunden erwähnt. Der ehemalige Burgflecken erhielt im 14. Jahrhundert schon das Stadtrecht. Das liebliche Elbetal erstarrt bei Tetschen zu Sandsteinwänden. Das Elbsandsteingebirge wurde auch »Böhmisch-Sächsische Schweiz« genannt. Nun heißt es wohl »Tschechisch-Sächsische Schweiz« - wie klingt das grausam!

Der Schloßteich von Tetschen mit Hallenschwimmbad und Kraftwerk.





Der große Hauptbahnhof von Bodenbach. Hier wurden mehrere Häuser abgerissen und ein Vorplatz geschaffen mit einem Obus-Bahnhof.



Das Industrieviertel von Bodenbach-Rosowitz. Im Hintergrund der Hopfenberg und der Hutberg.

Bodenbach, die Schwesterstadt von Tetschen, liegt hinter der Schäferwand. Die Elbe und der Eisenbahnknotenpunkt begünstigten die prächtige Entwicklung der Stadt. Durch zwei Brücken sind die beiden Elbestädte Tetschen-Bodenbach verbunden. Bodenbach war und ist wieder Zoll-Grenzstadt. Sie wurde 1380 urkundlich das erstmal erwähnt. Schon in der alten Donaumonarchie war Bodenbach Grenzbahnhof. Durch zahlreiche Industriebetriebe hat Bodenbach im 19. Jahrhundert einen großen Aufschwung bekommen und hatte bald die Nachbarstadt Tetschen an Größe und Einwohnerzahl überbunden (Eisenwerke, Elektroindustrie, Aluminiumwerk, Schokoladenfabriken, Chemische Werke, Nähmaschinen- und Reißverschlussfabrik, Großbrauerei, Obstkonservenfabrik usw., Lebensmittelwerke, Flugmotorenwerk, Kraftwerke NEW). Die meisten Werke hat-



Die Poststraße. Hier pulsierte einst das Geschäftsleben. Einst...!

ten durch die Wasserstraße Elbe günstige Frachtsätze und waren an den Elbufen und dem großen Hafen errichtet worden. Auch heute wird in den meisten Fabriken wieder gearbeitet, die meisten Fabrikanlagen und Einrichtungen sind aber seit über 20 Jahren nicht mehr erneuert worden, somit veraltert, und haben den Anschluß an den Weltmarkt verloren. Kein Wunder, denn die Fachleute und Experten in diesen Industrieanlagen hat man ja vor 20 Jahren vertrieben. Was würden die Verantwortlichen dieses Staates heute alles tun, wenn sie diesen Wabrinnsfehler von 1945/46 ungeschehen machen könnten.



Die evangelische Kirche von Bodenbach in spätgotischem Baustil.



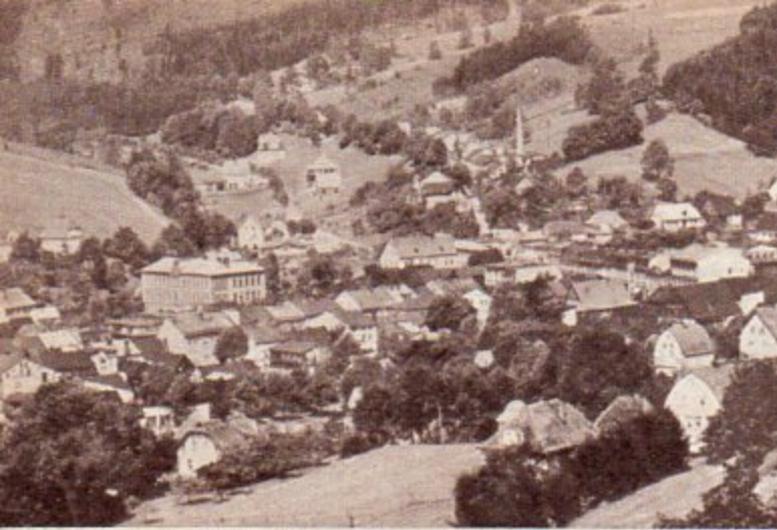
Das Grandhotel Töpfer am neuen Bahnhofsplatz in Bodenbach. – Unten: Deutsche Aufschriften sind überpinselt oder abgeschlagen worden, doch hin und wieder kommt die deutsche Schrift noch durch, wie hier beim Haus der Spedition Carl Kraetschmer.



Der Weiler von Bodenbach mit der Schäferwand. Die schloßartige Gastwirtschaft ist meistens geschlossen. Die Jugend ist den Ausländern freundlich gesinnt – sie lächelt. – Unten: Die Auslagen sind dürftig ausgestattet.

Diesmal – im Sommer 1964 – gab es, als neueste Mode, nur Unterkleider in Blau!





Heimat im Riesengebirge: *Links:* Freiberg, die erste Bergstadt an der jungen Aupa. – *Rechts:* Motiv aus dem Elbgrund. Bis zu 200m steigen hier die Felswände steil empor, und unten im Tal fließt die Elbe, hier noch ein Bächlein.



Heimat im Egerland. *Links:* Podersam. – *Rechts:* In der Bahnhofstraße von Kuttenplan.

Rechts: Vor 37 Jahren: Nach dem Zeppelinunglück bei Echterdingen hatte die Bevölkerung von Asch eine der größten Spenden, die der weiteren Verwirklichung der Ziele des Grafen Zeppelin dienten, aufgebracht. Zum Dank für diese Spende besuchte das Luftschiff im Jahre 1928 die Stadt Asch. Die Tschechen hatten zwar das Überfliegen der Stadt verboten, doch »Graf Zeppelin« berührte so eng die Grenzstreifen des »Ascher Zipfels« und flog so niedrig, daß das Überfliegen für alle Ascher zu einem wahren Erlebnis wurde.

Die zweite Schallplatte mit den Märschen der k.u.k. Infanterie-Regimenter

Sie trägt den Titel

»Unvergängliche Marschmusik Alt-Österreichs«

*Sie enthält auch Märsche der sudetendeutschen
k. u. k. Landwehr-(Schützen-) Regimenter*

Nach dem großen Erfolg der ersten Schallplatte der sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter findet auch diese Langspielplatte begeisterte Aufnahme. Diese zweite Marschplatte wurde ebenfalls wieder unter der Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll von erstklassigen sudetendeutschen Berufs- (Militär-)musikern in alt-österreichischem Stil und Rhythmus gespielt.

Die Langspielplatte bringt Märsche sudetendeutscher Regimenter und solcher Regimenter, mit denen die Sudetendeutschen eng verbunden waren, u. a. Nr. 8 (Brünn und Mähren), Nr. 18 (Riesengebirge, Bunzlau, Königgrätz), Nr. 35 (Egerland und westliche Gebiete unserer Heimat), Landwehr-(Schützen-)Reg. Nr. 6 (Egerland), »Die eisane Sechsst., »Vorwärts-29er-Landwehr, »Hoch Habsburg«, »Erzherzog Albrecht«, »Unter dem Doppeladler« usw. Abschließend der Zapfenstreich (Retraite).

Die zweifarbige schöne Plattentasche enthält auf der Rückseite wieder kurzgefaßte Regimentsgeschichten.

Eine Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis einschließlich Porto- und Verpackungsspesen DM 15,70

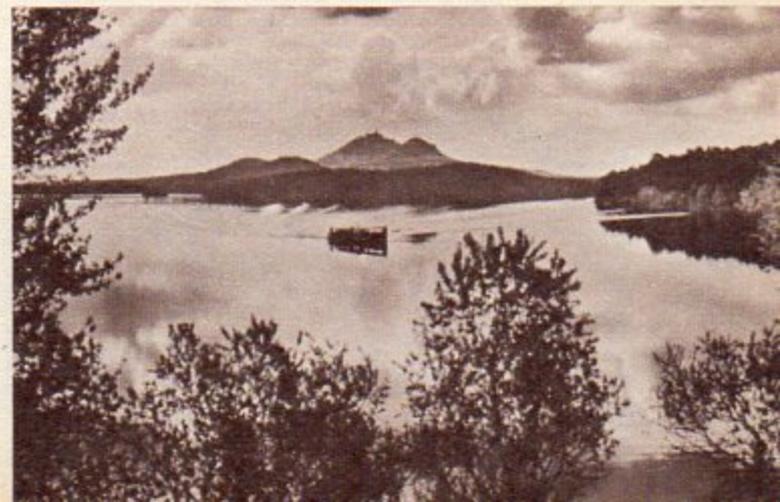
Bestellungen sind zu richten an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH,
8 München 3, Postfach 52.

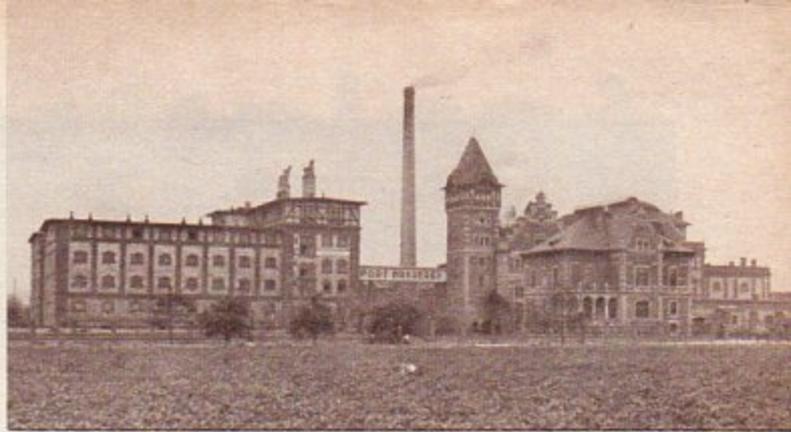
Man erwähne unbedingt: Zweite Regimentsplatte!

Auch die erste Langspielplatte (Nr.1) mit den Märschen unserer Heimat der k. und k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99 ist weiter für je DM 15,70 sofort lieferbar

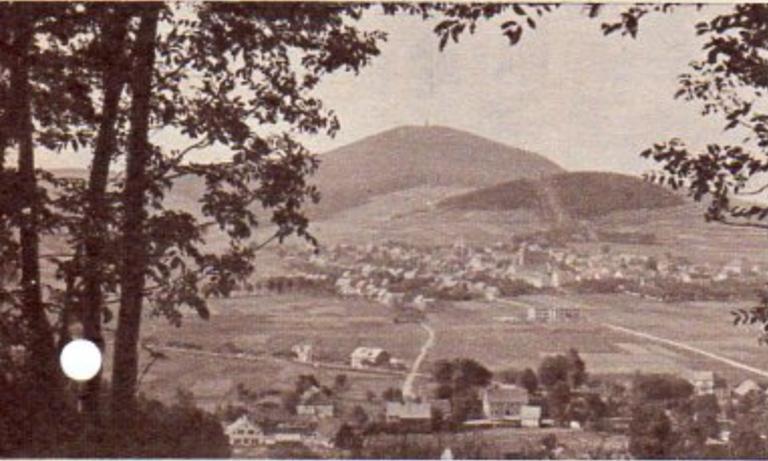


Unten: Im Heimatgebiet von B.-Leipa-Haida-Dauba liegt der größte See von Nordböhmen, der Hirschberger See, den die Tschechen nach dem Raub unserer Heimat »Macha-Sees« benannt haben. Viele, viele Tausende besuchen alljährlich diesen See und verbrachten in Hirschberg oder Thammühl ihre Urlaubs- und Ferientage. – Im Hintergrund die bekannte Ruine Bösig.

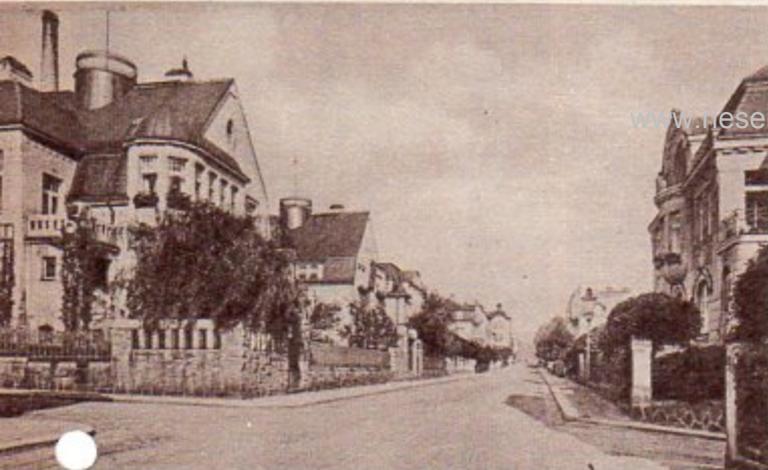




Links: Saaz, Partie an der Eger. – Rechts: Die Exportbrauerei der berühmten Hopfen- und Bierstadt Saaz.



Heimat im Niederland: Links: Tannenbergl, Kreuzbergl, St. Georgental. – Rechts: Blütengasse in Georgental am Fuße der Lausche im Lausitzer Gebirge.



www.nesengebirgler.de

In der weltberühmten Glas- und Schmuckstadt Gablonz an der Neiße. Links: Die Gartenstraße. – Rechts: Blick in die Josef-Pfeifer-Straße. – Unten: Am Kammerbühl bei Eger.

Wu de Wälder haamlich rauschen

**Die schönsten Lieder und Gedichte
von ANTON GÜNTHER,
dem Sänger des Erzgebirges**

Tiefe Heimatliebe, verbunden mit einer gottgesegneten Herzensfröhlichkeit, das sind die tragenden Töne in den Liedern Anton Günthers. Seine schönsten und bekanntesten sind auf dieser neuen Langspielplatte festgehalten, die der Hüter und Pfleger des Erbes von Anton Günther, Helmut Stapff, mit seiner Erzgebirgssinggruppe gestaltet und besungen hat.

25-cm-Langspielplatte,
33 UpM mit etwa 30 Minuten Spieldauer
In bunter Plattentasche 15,- DM

Zu beziehen durch:

FIDES-Verlagsgesellschaft mbH
8 München 3, Postfach 55

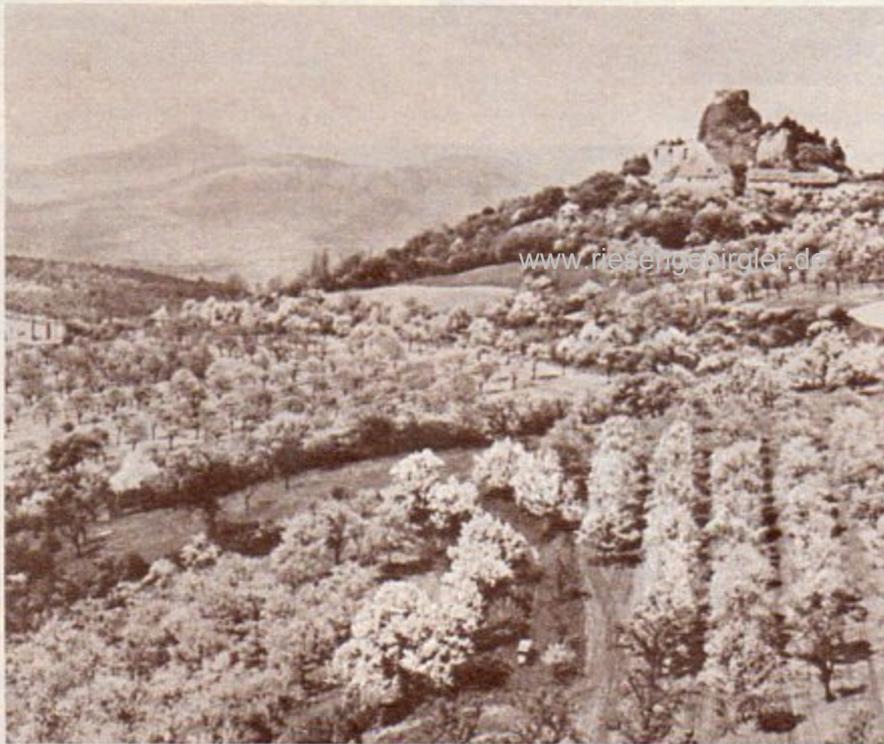




An den Pfingsttagen findet in Stuttgart der Sudetendeutsche Tag 1965 unter dem Motto »Friede durch Menschenrecht« statt. Wieder werden sich an die 400000 Sudetendeutsche einfänden, um ihr Bekenntnis für Heimat und Selbstbestimmung zu erneuern und ein Wiedersehen zu feiern. – Unser Bild: Stuttgart bei Nacht. Partie am Hauptbahnhof.



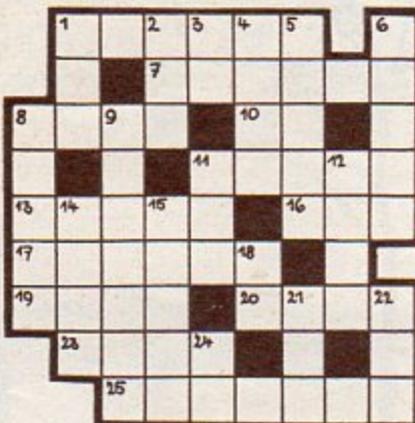
Im romantischen Isergebirge: Am Schwarzbachfall-



Im blühenden »Obstgärten« unserer Heimat bei Leitmeritz an der Elbe. Blick zur Ruine Kamaik.



Verwachsen und verlassen: ein bekanntes Grabmonument im Friedhof zu Franzensthal (Aufnahme Sommer 1964).



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Kreishalbmesser, 7. citrige Entzündung am Finger, 8. (siehe Anmerkung), 10. Autokennzeichen f. Mannheim, 11. Blume, 13. Mädchenname (Kurzf.), 16. unbestimmter Artikel, 17. fehlerhafter Begriff, 19. wichtigste Angabe im Personalausweis, 20. Hautkrankheit, 23. Zahl, 25. (siehe Anmerkung).

Senkrecht: 1. selten, 2. (siehe Anmerkung), 3. Verhältniswort, 4. Baum, 5. linker Nebenfluß der Elbe, 6. Gegenteil von geschlossen, 8. (siehe Anmerkung), 9. ungute Eigenschaft, 11. ungebraucht, frisch, 12. haazreiches Kiefernholz, 14. vorderasiatisches Hochland, 15. Grabsäule, 18. wie 10. waagrecht), 21. Hafenanlage, 22. Mineral, 24. Autokennzeichen für Lippstadt.

Anmerkung: 8 und 25 waagrecht sowie 1 u. 8, senkrecht, nennen je eine bek. Stadt aus dem sudetend. Landschaftsgebiet Mittelgebirge.

Ausführung aus Folge 114 | April 1965

Waagrecht: 1. Ale, 5. Re, 7. Russen, 8. AUSSIG, 9. Kelheim, 11. Erg, 14. und, 16. LU, 17. rar, 19. ihn, 20. Sr, 21. AUGSBURG, 27. unrein, 28. on, 29. Übel, 31. pan, 32. Uri;

Senkrecht: 1. Aral, 2. LU, 3. Esse, 4. Ossi, 5. Reim, 6. Engel, 9. Kurs, 10. EN, 12. Ruhr, 13. Gong, 15. Drau, 18. Ar, 22. Unna, 23. grün, 24. Sebu, 25. Bier, 26. UN, 28. OP, 30. Li;

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Eibogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatrufe für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlands«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München